INIFES, Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie, gGmbH

Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2018 – Teil I

Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2018

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

Verfasser:
Prof. Dr. Ernst Kistler, Markus Holler M. A. (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern)
und Carolin Baier, Antje Hoffmann (INIFES)

Stadtbergen, im Mai 2019

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821 243694-0, E-Mail: info@inifes.de

**INIFES, Internationales Institut für
Empirische Sozialökonomie, gGmbH**

Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2018 – Teil I

Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2018

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

Verfasser:
Prof. Dr. Ernst Kistler, Markus Holler M. A. (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern)
und Carolin Baier, Antje Hoffmann (INIFES)

Stadtbergen, im Mai 2019

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821 243694-0, E-Mail: info@inifes.de

Inhalt

Darstellungsverzeichnis ..... **III**

1. Zur Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung **1**

1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel 1

1.2 Beschäftigungsentwicklung 4

1.3 Beschäftigungserwartungen 7

1.4 Zusammenfassung 10

2 Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen **13**

2.1 Jahresergebnis und Beurteilung der Ertragslage 13

2.1 Einschätzung des Wettbewerbsdrucks 15

2.2 Umsatz und Export 16

2.3 Kapazitätsauslastung 19

2.4 Zusammenfassung 21

3 Personalstruktur **23**

3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen 23

3.2 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht 25

3.3 Tätige Inhaber und mithelfende Familienangehörige 28

3.4 Besondere Beschäftigungsformen 29

3.4.1 Teilzeitbeschäftigung 29
3.4.2 Geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs) 30
3.4.3 Midi-Jobs 32
3.4.4 Externe Beschäftigte: Praktikanten, Freie Mitarbeiter, Leiharbeitskräfte 34
3.4.5 Befristet Beschäftigte 35
3.4.6 „Flexibilisierungsgrad“ 37

3.5 Zusammenfassung 40

4. Ausbildung **43**

4.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen 45

4.2 Auszubildende und Beamtenanwärter 47

4.3 Unbesetzte Ausbildungsplätze 49

4.4 Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen an der „zweiten Schwelle“ 52
4.5 Zusammenfassung 54
5. Betriebliche Weiterbildungsförderung 57
5.1 Weiterbildungsbetriebsquote 57
5.2 Formen der betrieblichen Weiterbildung 59
5.3 Teilnahme-/Weiterbildungsquoten 61
5.4 Gruppenspezifische Teilnahme 64
5.5 Zusammenfassung 66
Literatur 67
A. Anhang: Einige ausgewählte Befunde aus der Regionalisierung des IAB-Betriebspanels Bayern 2018 69

Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.085 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2018 (ungewichtete Nettostichprobe, in Prozent) 2

Darstellung 1.2: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2001 (Indexwerte 2001 = 100) 5

Darstellung 1.3: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten insgesamt seit 2001 (Indexwerte 2001 = 100) 5

Tabelle A: Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen bzw. von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den Jahren 2000, 2005 und 2018 (in Mio. Stunden) 6

Darstellung 1.4: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2017 bis Juni 2018 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (in Tausend Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel) 7

Darstellung 1.5: Beschäftigungserwartungen von der Jahresmitte 2018 bis zur Jahresmitte 2019 (in Prozent) 8

Darstellung 1.6: Hochrechnung der positiven bzw. negativen Beschäftigungserwartungen von der Jahresmitte 2018 bis zur Jahresmitte 2019 (in Tausend) 9

Darstellung 1.7: Vergleich der Beschäftigungserwartungen und deren Realisierung in den Jahren seit 2013/2014 (in Tausend) 10

Darstellung 2.1: Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis in ausgewählten abgelaufenen Geschäftsjahren 2006 bis 2017 (in Prozent) 14

Darstellung 2.2: Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (Anteil an Betrieben in Prozent) 15

Darstellung 2.3: Einschätzung des Wettbewerbsdrucks in den Jahren 2017 und 2018 (in Prozent) 16

Darstellung 2.4: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent in ausgewählten Geschäftsjahren 2005 bis 2017 (in Tausend €) 17

Darstellung 2.5: Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (in Tausend €) 18

Darstellung 2.6: Exportanteil am Umsatz der Betriebe in den Jahren 2001 bis 2017 (in Prozent) 18

Darstellung 2.7: Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten für das gesamte Jahr 2018 im Vergleich zu 2017 (in Prozent) 19

Darstellung 2.8: Wäre bei den Betrieben mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in ausgewählten Jahren 2008 bis 2017 möglich gewesen? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich) 20

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte des Jahres 2001 bis Mitte des Jahres 2018 (ausgewählte Jahre; Anteile an allen Beschäftigten; ohne Auszubildende und Beamtenanwärter in Prozent) 23

Darstellung 3.2: Beschäftigte zur Jahresmitte 2018 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten ohne Auszubildende, Beamtenanwärter und Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent) 24

Darstellung 3.3: Beschäftigte Frauen im Jahr 2018 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten ohne Auszubildende, Beamtenanwärter und Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent) 25

Darstellung 3.4: Frauenanteil an den Beschäftigten im Jahr 2018 in den Qualifikationsgruppen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter, Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent) 26

Darstellung 3.5: Frauenanteil an den verschiedenen Qualifikationsgruppen in den Jahren seit 2003 (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; in Prozent)..... 27

Darstellung 3.6: Vergleich der Anteile von Frauen an den abhängig Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss und an den Tätigen Inhabern/Vorständen/ Geschäftsführern für die Jahre 2003 und 2018 nach Wirtschaftsbereichen (in Prozent) 27

Darstellung 3.7: Zahl der Tätigen Inhaber plus mithelfenden Familienangehörigen in den Jahren 2001 bis 2018 (in Tausend)..... 28

Darstellung 3.8: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 (in Prozent) 29

Darstellung 3.9: Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten in den Jahren 2005 bis 2018 (in Prozent) 30

Darstellung 3.10: Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile im Jahr 2018 (ohne Auszubildende; in Prozent) 31

Darstellung 3.11: Betriebe und Beschäftigte mit Midijobs in ausgewählten Jahren 2008 bis 2018 (jeweils zum Stichtag 30.06.; in Prozent) 33

Darstellung 3.12: Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern in den Jahren 2002 bis 2018 (in Tausend) 34

Darstellung 3.13: Befristet Beschäftigte in den Jahren 2001 bis 2018 (Hochgerechnet in Tsd., jeweils zum Stichtag 30.06.) 35

Darstellung 3.14: Anteil befristeter an allen Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2011 bis 2018 (in Prozent) 36

Darstellung 3.15: Entwicklung des Anteils von Nichtnormarbeitsverhältnissen an allen Beschäftigten in den Jahren 2006 bis 2018 (in Prozent)..... 38

Darstellung 3.16: Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nichtnormarbeitsverhältnissen an allen Betrieben und Anteil der Nichtnormbeschäftigten an allen Beschäftigen Mitte 2006, 2010 und 2018 (in Prozent) ... 38

Darstellung 3.17: Anteil der Beschäftigten in Nichtnormarbeit in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2001 bis 2018 (in Prozent) ... 39

Tabelle B: Einige Kennziffern des Ausbildungsmarktes im Jahr 2018 (Ende September, in Prozent) ... 44

Darstellung 4.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern im Jahr 2018 ... 45

Darstellung 4.2: Anteile der ausbildungsberechtigten und der ausbildenden Betriebe in den Jahren 2001 bis 2018 in Bayern und Westdeutschland (in Prozent) ... 46

Darstellung 4.3: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2001 bis 2018 (Anteile an allen Betrieben in Prozent) ... 46

Darstellung 4.4: Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; in Tausend) ... 47

Darstellung 4.5: Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter auf Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2002 bis 2018 (in Prozent) ... 47

Darstellung 4.6: Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter im Jahr 2018 (in Prozent) ... 48

Darstellung 4.7: Betriebe mit Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2017/18 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen ... 50

Darstellung 4.8: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2018 (in Prozent) ... 51

Darstellung 4.9: Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2018 (in Prozent) ... 51

Darstellung 4.10: Auszubildende mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung und Anteile der übernommenen an allen Ausbildungsabsolventen 2018 (in Prozent) ... 52

Darstellung 4.11: Übernahmequoten von Auszubildenden in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 (Stand jeweils 30.06.; in Prozent) ... 53

Darstellung 4.12: Hochgerechnete Zahl der übernommenen erfolgreichen Ausbildungsabsolventen in Bayern in den Jahren 2001 bis 2018 (in Tausend) ... 54

Darstellung 5.1: Anteil der Betriebe mit Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen an den Betrieben insgesamt (Weiterbildungsbetriebsquote) 2001 bis 2018 (in Prozent) ... 58

Darstellung 5.2: Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an den Betrieben insgesamt nach Wirtschaftsbereichen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent) ... 59

Darstellung 5.3: Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an den Betrieben insgesamt nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent) 59

Darstellung 5.4: Inner- und außerbetriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Bayern im 1. Halbjahr 2018 (in Prozent an Betrieben mit Weiterbildungsförderung) 60

Darstellung 5.8: Weiterbildungsförderung der Betriebe und Weiterbildungsquoten in Bayern 2018 nach verschiedenen betrieblichen Voraussetzungen (in Prozent) 63

Darstellung 5.9: Weiterbildungsquoten in gruppenspezifischer Differenzierung 2018 (bezogen auf alle Betriebe in Prozent) 64

Darstellung 5.10: Weiterbildungsquoten nach Qualifikationsgruppen in ausgewählten Jahren in Bayern 2007 bis 2018 (bezogen auf alle Betriebe in Prozent) 65

Darstellung 5.11: Teilnahmequoten nach Qualifikationsgruppen und Region im Jahr 2018 (in Prozent) 65

Darstellung A.1: Anteile der Betriebe und der Beschäftigten mit vorhandenen Arbeitszeitkonten 2018 (in Prozent) 70

Darstellung A.2: Anteil der Betriebe mit einer positiven Erwartung zur Umsatzentwicklung für das gesamte Jahr 2018 (in Prozent) 71

Darstellung A.3: Anteile der Betriebe mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen an allen Betrieben und Anteile der atypisch Beschäftigten im weiteren Sinne an allen Beschäftigten im Jahr 2018 (in Prozent) 72

Darstellung A.4: Anteil Betriebe mit positiver bzw. negativer Beschäftigungserwartung für Mitte 2018 bis Mitte 2019 (in Prozent) 73

Darstellung A.5: Anteile der Betriebe mit Produkt- bzw. Prozessinnovationen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (in Prozent) 74

Darstellung A.6: Weiterbildungsquoten im ersten Halbjahr 2018 – Anteile an allen Beschäftigten (in Prozent) 75

Darstellung A.7: Frauenanteile auf der ersten und zweiten Führungsebene 2018 (in Prozent) 76

Darstellung A.8: Anteil der Beschäftigten in Teilzeit nach Umfang der vereinbarten Wochenarbeitszeit (in Prozent) 77

Darstellung A.9: Anteile ausbildungsberechtigter und ausbildender Betriebe und Dienststellen 2018 (in Prozent) 78

Darstellung A.10: Anteil der Betriebe mit aktueller oder zumindest zeitweiser Beschäftigung von seit 2015 geflüchteten Personen (in Prozent) 79

Darstellung A.11: Anteile von Betrieben mit Angeboten für mobiles Arbeiten und tatsächlicher Anteil von Beschäftigten mit Nutzung dieser Angebote 2018 (in Prozent) 80

1. Zur Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung

1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungsstichprobe an der jährlichen Betriebsbefragung „Beschäftigungstrends“, dem so genannten Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, IAB.[1] Mit dieser von Kantar Public (Infratest Sozialforschung) durchgeführten Panelerhebung liegen aus dem Jahr 2018 repräsentative Angaben von 1.085 bayerischen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis vor (ungewichtete Fälle). Sie sind nach Gewichtung repräsentativ für den Freistaat. Wie in den Vorjahren legt das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES, dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit eine umfassende Auswertung zum Betriebspanel Bayern 2018 vor. Ebenso wie in den Vorjahren wird die Ergebnispräsentation in zwei Berichte aufgeteilt.
Im zweiten Berichtsteil werden die Kapitel

- Investitionen und Innovationen
- Personalbewegungen und
- Personalpolitik/Arbeitsbedingungen (inklusive Frauen in Führungspositionen; Mobiles Arbeiten)

behandelt.
Im vorliegenden ersten Berichtsteil werden als Anhang einige exemplarische regionale Ergebnisdifferenzierungen vorgestellt. Zu Beginn des zweiten Berichtteils werden die Ergebniszusammenfassungen aller Kapitel – von Teil I und II – in kompakter Form abgedruckt.

Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung der zugrundeliegenden Stichprobe gegeben (vgl. generell zum IAB-Betriebspanel Bellmann 1997; Fischer u. a. 2008; Bellmann 2014). Darstellung 1.1 zeigt die Verteilung[2] der 1.085 bayerischen Panel-Betriebe und Dienststellen nach Branchen und Betriebsgrößenklassen.

[1] Die Finanzierung der bundesweiten Basisstichprobe des Betriebspanels erfolgt durch das IAB.
[2] Prozentwerte und hochgerechnete Zahlen werden in diesem Bericht kaufmännisch gerundet. Daher können sich Abweichungen von 100 Prozent bzw. den Summen ergeben.

Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.085 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2018 (ungewichtete Nettostichprobe, in Prozent)

	Prozent		Prozent
Land- und Forstwirtschaft	2	1 bis 4 Beschäftigte	19
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	2	5 bis 19	28
Verarbeitendes Gewerbe	22	20 bis 99	27
Baugewerbe	7	100 bis 499	19
Handel und Reparatur	12	ab 500	7
Verkehr, Information, Kommunikation	7		
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4		
Dienstleistungen, davon	67		
- Unternehmensnahe Dienstleistungen	11		
- Erziehung und Unterricht	3		
- Gesundheits- und Sozialwesen	14		
- Übrige Dienstleistungen	9	Nordbayern	48
Organisationen ohne Erwerbszweck	2	Südbayern	53
Öffentliche Verwaltung	5	**Bayern insgesamt**	100

Im Wesentlichen erfolgt die Auswertung der bayerischen Ergebnisse im Vergleich zu den west- bzw. gesamtdeutschen Zahlen, nach zusammengefassten Branchen und Betriebsgrößenklassen sowie im Vergleich Nord-/Südbayern. Weitere Ergebnisdifferenzierungen werden je nach Thema und Befundlage hinzugefügt. Aus Platzgründen werden aber nicht alle Ergebnisse in Tabellen und Abbildungen dargestellt.

Bei allen Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel ist immer der Unterschied zwischen betriebs- und beschäftigtenproportionalen Aussagen zu beachten, da die Verteilung der Betriebe auf die Betriebsgrößenklassen von der Verteilung der Beschäftigten stark abweicht. Zwei Beispiele: 88,27 Prozent der bayerischen Betriebe hatten am 30.06.2018 weniger als 20 sv-pflichtig Beschäftigte (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2019a). Gleichzeitig arbeiten jedoch nur 24,79 Prozent aller Beschäftigten in Bayern in Betrieben dieser Größenordnung. Bei 65,41 Prozent aller Betriebe handelt es sich um Betriebe mit 1 bis 5 Beschäftigten. Aber nur 9,27 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in solchen Betrieben. Das bedeutet, dass in die Auswertungen und Hochrechnungen z. B. Betriebe mit bis zu 5 Beschäftigten zu ca. 9,3 Prozent (entsprechend ihrem Beschäftigtenanteil) und nicht zu ca. 65,4 Prozent (entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe) eingehen.[3]

Bei Stichprobenerhebungen ist immer eine statistische Fehlertoleranz zu beachten: Je stärker das betrachtete Merkmal in der Grundgesamtheit streut und je geringer die ungewichtete Fallzahl der interessierenden Teilgruppe, desto größer ist der statistische Unsicherheitsbereich. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden normalerweise für fünf Betriebsgrößenklassen (1-4,[4] 5-19, 20-99, 100-499, 500 und mehr Beschäftigte) und für vier Branchengruppen ausgewiesen:

[3] Aufgrund einer größeren Datenrevision (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2015) weichen die Zahlen zu Betrieben und Beschäftigten in Zeitreihen von früheren Jahren von den von der Bundesagentur für Arbeit jetzt veröffentlichten Zahlen ab.

[4] Im Panel werden die Betriebe mit 1 bis 4 Beschäftigten als Kleinstbetriebe bezeichnet.

- Handel und Reparatur (ungewichtet: 135 Betriebe)
- Produzierendes Gewerbe (Bergbau, Energie, Wasser, Abfall; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe; ungewichtet: 333 Betriebe)
- Dienstleistungen (Verkehr, Information, Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Unternehmensnahe Dienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Übrige Dienstleistungen; ungewichtet: 520 Betriebe)
- Organisationen ohne Erwerbscharakter und Öffentliche Verwaltung (ungewichtet: 74 Betriebe bzw. Dienststellen).

In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei der Datengrundlage um eine Stichprobe handelt, werden in diesem Bericht weitgehend nur gerundete Werte verwendet. Bei Balkendiagrammen spiegeln leichte Unterschiede der Balkenlänge trotz identischer Prozentzahl die Nachkommastelle wider. Generell gilt, dass bei Unterschieden um nur wenige Prozentpunkte eine vorsichtige Interpretation angebracht ist.

Zu beachten ist auch die Verwendung verschiedener Begriffe zum Thema Beschäftigung im IAB-Betriebspanel. Das gilt insbesondere für den Begriff „Beschäftigte". Soweit nicht anders vermerkt, entspricht der Begriff „Beschäftigte" im Panel dem Begriff der „Erwerbstätigen" und wird auch synonym gebraucht. Diese umfassen auch nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, also z. B. geringfügig Beschäftigte, Tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und gegebenenfalls auch Beamte, jeweils aber nur in solchen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Nicht zu den Beschäftigten gerechnet werden die sog. weiteren Mitarbeiter, die mit den Betrieben nur Honorar-, Werk- oder Dienstverträge haben: Aushilfen, freie Mitarbeiter, Praktikanten und Leiharbeitskräfte. Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss daher deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen (vgl. „Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" 2012).

Seit 2007 können Betriebe in Berlin in der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr genau dem früheren Ost- und Westberlin zugeordnet werden. Folglich wird seit 2007 Berlin mit Ostdeutschland zusammengefasst (zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Bundesländern zugeordnet). Alle aktuellen Zahlen für Ost- und Westdeutschland sind somit nur bedingt mit den Werten für die alten und neuen Bundesländer vor 2007 vergleichbar. Wir verwenden zur klaren Trennung seither die Begriffe Ost- und Westdeutschland.
Durch die Umstellung der amtlichen Statistik auf die Wirtschaftszweigesystematik 2008 (WZ08) sind auch Zeitreihen in der Differenzierung nach Wirtschaftszweigen zu früheren Jahren nicht mehr statistisch sauber möglich. Ein zuverlässiger Umsteigeschlüssel für die Panel-Betriebe liegt seitens des IAB nicht vor. Daher werden in diesem Bericht in der Untergliederung nach Branchen nur wenige Vergleiche mit 2008 oder den Vorjahren angestellt (außer bei denjenigen Fragen, bei denen in der Erhebung 2009 retrospektiv Fragen für das Jahr 2008 gestellt wurden).

In diesem Bericht wird zur besseren Lesbarkeit in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Gemeint sind, insofern es nicht explizit anders hervorgehoben wird, beide Geschlechter.

Die im folgenden Kasten genannten kurzen Hinweise sind bei der Interpretation der Ergebnisse in jedem Fall zu beachten.

Kurze berichtstechnische und methodische Hinweise

- Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative Befragung. Trotz der relativ großen randomisierten Stichprobe gibt es daher immer einen statistischen Unsicherheitsbereich. Ergebnisunterschiede von einem oder zwei Prozent sollten daher nicht überinterpretiert werden.
- Wo die Ergebnisse für eine Teilgruppe nur auf 50 bis unter 100 Interviews beruhen, werden die Zahlen in ( ) Klammern gesetzt. Bei Fallzahlen unter 50 Interviews werden die Ergebnisse nicht ausgewiesen, sondern durch / gekennzeichnet.
- Abgesehen von einigen abgeleiteten Kennziffern (z. B. errechneten Quoten) werden die Ergebnisse kaufmännisch auf ganze Prozentzahlen gerundet. Dadurch können sich bei Summen Abweichungen von 100 Prozent bzw. der Gesamtsumme ergeben.
- Aus Platzgründen werden nicht alle im Text angesprochenen Ergebnisse auch mit Abbildungen oder Tabellen hinterlegt. Das gilt insbesondere für die Aufgliederung von Kreuztabellen nach zusätzlichen „unabhängigen" Variablen.
- Bei Zeitreihen werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht immer alle Jahre wiedergegeben. Teilweise wechseln die verwendeten Jahre auch, da wegen des Modulkonzepts des Betriebspanels nicht alle Fragen für jedes Jahr zur Verfügung stehen. Außerdem werden Jahre mit interessanten Sonderentwicklungen aufgenommen (z. B. häufiger das Jahr 2009 wegen der Wirtschafts- und Finanzkrise).
- Es ist zu beachten, dass sich nicht alle Fragen/Ergebnisse auf das Befragungsjahr 2018 (bzw. die ersten 6 Monate desselben) beziehen. Zum Teil wird nach Kennziffern gefragt, die sich auf das letzte abgeschlossene Geschäftsjahr beziehen – normalerweise also das Vorjahr, z. B. „Wie war die Ertragslage im letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr?".

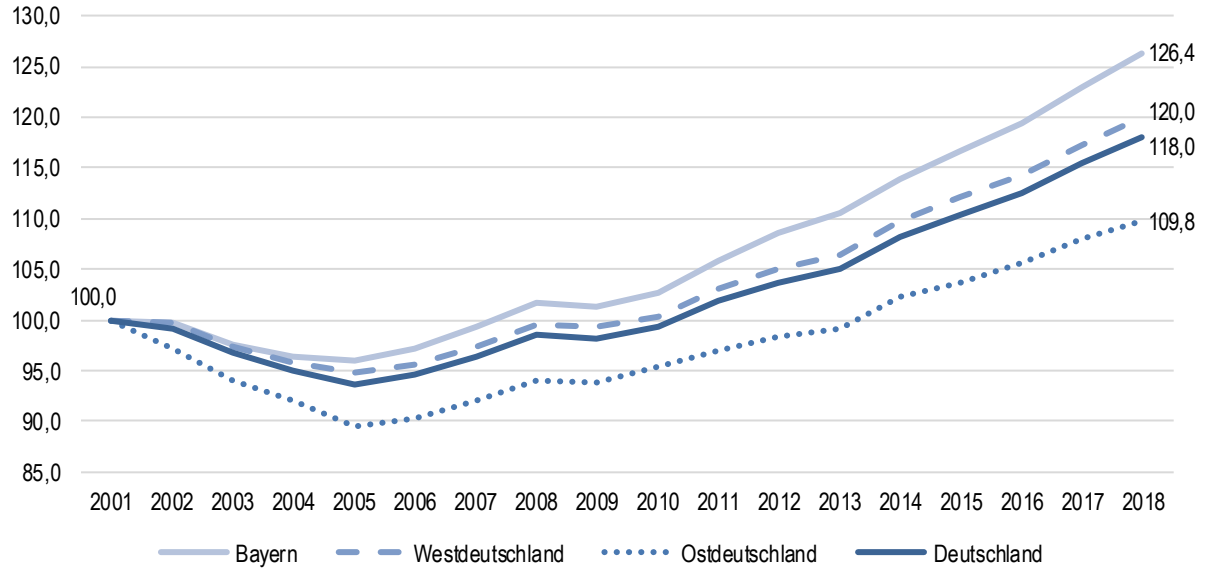
1.2 Beschäftigungsentwicklung

Im Freistaat ist laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit zur Jahresmitte 2018 gegenüber 2017 die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten von 5.460.683 auf 5.598.946 angewachsen (+2,5 %).

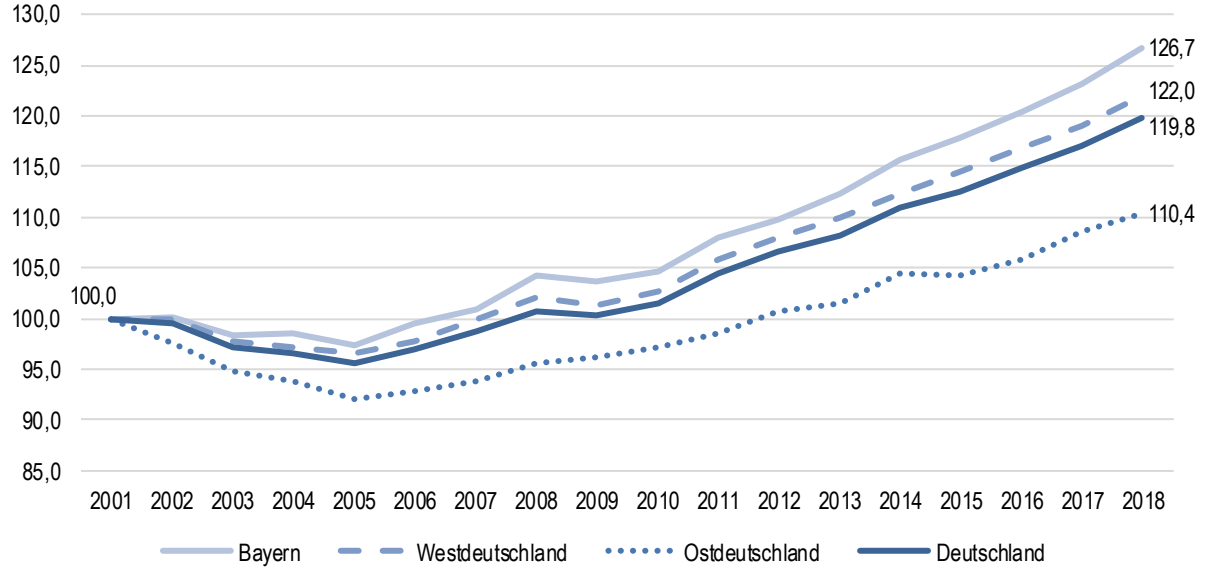
Die Zahlen des IAB-Betriebspanels korrespondieren eng mit den Zahlen der BA, sind aber nicht identisch. Von hochgerechneten Befragungsdaten sind naturgemäß gewisse Abweichungen zu erwarten, die aber seit Jahren beim IAB-Betriebspanel erfreulich gering ausfallen. Laut den hochgerechneten Angaben der Erhebung 2018 ist die Zahl der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sv-pflichtigen Beschäftigungsverhältnis im Freistaat zwischen 2017 und 2018 (jeweils Ende Juni) von 359 Tausend auf 362 Tausend gestiegen (+0,8 %). Die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten hat sich im Panel von 5,446 Mio. auf 5,598 Mio. erhöht (+2,8 %). Die hochgerechneten Zahlen aus dem Panel 2018 treffen also die Werte der Bundesagentur für Arbeit sehr gut.

Der Anstieg setzt eine seit 2010 zu beobachtende Entwicklung weiterhin fast linear fort (vgl. Darstellung 1.2). Im Vergleich zum Jahr 2001 bzw. auch zum Jahr 2007 – zwischen 2001 und 2007, Jahre mit in etwa gleich hoher Beschäftigtenzahl in Bayern, sind die Spuren der ersten Krise der Digitalwirtschaft zu beobachten – ist die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten in Bayern um gut ein Viertel gestiegen (+26,4 %). Auch für West- (+20,0 %) und Ostdeutschland (+9,8 %) sind recht ähnliche Entwicklungen bei allerdings deutlich schwächerem Anstieg festzustellen.

Darstellung 1.2: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2001 (Indexwerte 2001 = 100)



Darstellung 1.3: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten insgesamt seit 2001 (Indexwerte 2001 = 100)



Gleiches gilt für die Veränderung der Beschäftigten insgesamt. Hier weist das IAB-Betriebspanel für Bayern einen Anstieg im Zeitraum 2001 bis 2018 um plus 26,7 Prozent aus. Die Zuwächse sind in West- und Ostdeutschland mit 22,0 und 10,4 Prozent jedenfalls deutlicher geringer (vgl. Darstellung 1.3).

Dabei ist das Arbeitsvolumen, also die Summe der geleisteten Arbeitsstunden, im Freistaat stärker gestiegen als in Westdeutschland bzw. in Deutschland insgesamt (vgl. Kasten).

Stärkeres Wachstum des Arbeitsvolumens im Freistaat

Das Arbeitsvolumen ist ein wichtiger Indikator zur Beurteilung der Entwicklung von Arbeitsmarkt und Wirtschaft eines (Bundes-)Landes. Tabelle A enthält die entsprechenden Zahlen für Bayern, Westdeutschland und Deutschland insgesamt aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Jahre 2000, 2005 (nach der ersten Krise der Digitalwirtschaft) und 2018. Die häufig verwendete IAB-AZR (Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, die auf den VGR-Zahlen aufbaut, liegt wegen einer verzögerten Lieferung der hier verwendeten Zahlen der Statistischen Ämter nur mit vorläufigen Zahlen für 2018 vor (vgl. Deutscher Bundestag 2017, S. 4 ff.; 2019, S. 4 f.).

Tabelle A: Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen bzw. von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den Jahren 2000, 2005 und 2018 (in Mio. Stunden)

	Erwerbstätige			davon ArbeitnehmerInnen		
	Bayern	West-deutschland	Deutschland	Bayern	West-deutschland	Deutschland
2000	9.364,4	46.123,2	57.960,0	7.534,4	38.622,5	48.836,9
2005	9.047,4	44.650,9	55.500,0	7.315,5	37.175,7	46.215,2
2018	10.471,0	49.757,0	61.095,0	8.983,8	43.293,6	53.015,3
Veränd. 2018/05 in Prozent	+11,8	+7,9	+5,4	+19,2	+12,1	+8,5

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2019, S. 10 f. und eigene Berechnungen.

Die sehr gute Entwicklung am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft in Deutschland seit dem Jahr 2000 bzw. dem Jahr 2005 – und dabei insbesondere im Freistaat – wird sowohl bei der Betrachtung des Arbeitsvolumens aller Erwerbstätigen als auch des Arbeitsvolumens der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer deutlich:

- Die Zahl der gegen Bezahlung geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen ist trotz des Rückgangs in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts in Bayern um 11,8 Prozent gestiegen. In Westdeutschland mit 7,9 und in Gesamtdeutschland mit 5,4 Prozent gab es ebenfalls Anstiege, die aber deutlich geringer ausfielen.
- Bezogen nur auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind die Zuwächse noch erheblich höher: In Bayern mit 19,2 Prozent gut eineinhalb Mal so stark wie in Westdeutschland und mehr als doppelt so stark wie in ganz Deutschland.

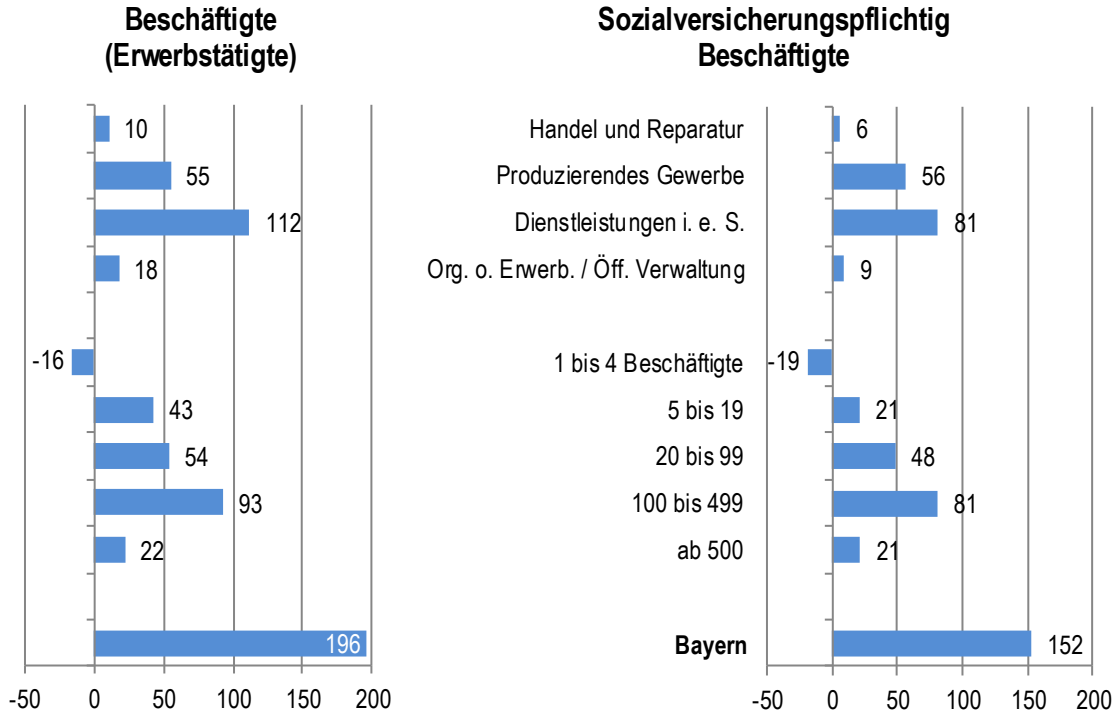
Im Vergleich der Panel-Ergebnisse für die Jahre 2017 und 2018 bedeutet die aufgezeigte prozentuale Entwicklung beträchtliche Zuwächse der absoluten Beschäftigtenzahlen:

- plus 196 Tausend Beschäftigte bzw.
- plus 152 Tausend sv-pflichtige Beschäftigte.

Darstellung 1.4 verdeutlicht, dass diese Zuwächse auf positive Entwicklungen in allen betrachteten Wirtschaftsbereichen zurückgehen (jeweils vor allem bei den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinn). Bemerkenswert ist z. B. im Detail, dass es im Gesundheits- und Sozialwesen einen stärkeren Anstieg der Beschäftigtenzahl gab (+41 Tsd.) als im Verarbeitenden Gewerbe (+39 Tsd.). Differenziert nach der

Beschäftigtenzahl der Betriebe ist – wie schon in den Vorjahren – in den Kleinstbetrieben ein Abbau sowohl der Zahl der Beschäftigten insgesamt, als auch der sv-pflichtig Beschäftigten zu registrieren. In allen anderen Betriebsgrößenklassen hat die Beschäftigung zugenommen, dabei insbesondere in großen Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten.

Darstellung 1.4: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2017 bis Juni 2018 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (in Tausend Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)



In Südbayern sind die realisierten Beschäftigungszuwächse mit plus 115 Tausend deutlich höher als in Nordbayern (+82 Tsd.).

1.3 Beschäftigungserwartungen

Den Betrieben und Dienststellen wird im IAB-Betriebspanel auch eine Frage zur erwarteten Beschäftigungsentwicklung gestellt (im vorliegenden Fall bis Mitte 2019). Gefragt wird zunächst, ob eine zunehmende, gleichbleibende oder abnehmende Beschäftigtenzahl erwartet wird. Diejenigen Betriebe, die eine Zu- oder Abnahme erwarten, werden dann in einer Nachfrage auch gebeten, die erwarteten Veränderungen zu quantifizieren.

Darstellung 1.5: Beschäftigungserwartungen von der Jahresmitte 2018 bis zur Jahresmitte 2019 (in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit erwarteter …*		
	steigender Beschäftigung	gleichbleibender Beschäftigung	fallender Beschäftigung
Handel und Reparatur	20	71	3
Produzierendes Gewerbe	14	74	6
Dienstleistungen i. e. S.	22	67	8
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(14)	(67)	(11)
1 bis 4 Beschäftigte	13	77	5
5 bis 19	21	67	8
20 bis 99	27	64	4
100 bis 499	29	58	9
ab 500	(33)	(48)	(9)
Nordbayern	17	71	7
Südbayern	22	69	6
Bayern	**19**	**70**	**6**
(zum Vergleich: für 2018)	*15*	*76*	*5*
(zum Vergleich: für 2017)	*16*	*73*	*5*
(zum Vergleich: für 2016)	*17*	*74*	*4*
(zum Vergleich: für 2015)	*13*	*78*	*4*
(zum Vergleich: für 2014)	*14*	*77*	*3*
Westdeutschland	19	71	5
Ostdeutschland	16	74	5
Deutschland	18	71	5

* Differenz auf 100: „Das kann man noch nicht sagen“

70 Prozent der bayerischen Betriebe, das sind weniger als in den beiden Vorjahren, gehen von einer gleichbleibenden Beschäftigtenzahl bis Mitte 2019 aus (Westdeutschland: 71 %; Ostdeutschland: 74 %). Dagegen hat der Anteil der Betriebe mit erwartetem Beschäftigungsrückgang marginal auf sechs Prozent zugenommen. Vor allem ist jedoch der Anteil der Betriebe mit erwartetem Beschäftigungsanstieg um vier Prozentpunkte angestiegen. Die 19 Prozent Betriebe, die eine Ausweitung des Personals erwarten, sind ein Spitzenwert im Vergleich zu früheren Erhebungen (vgl. Darstellung 1.5).

In Nordbayern ist laut Darstellung 1.5 die Erwartung steigender Beschäftigtenzahlen weniger verbreitet als in Südbayern. Je größer ein Betrieb, umso höher ist der Anteil derjenigen, die von einer Ausweitung der Belegschaft ausgehen – allerdings ist auch der Anteil von Betrieben tendenziell etwas höher, die weniger Beschäftigte erwarten. Mit 20 bzw. 22 Prozent ist der Anteil der Betriebe im Bereich Handel und Reparatur und bei den Dienstleistungsbetrieben höher als im Produzierenden Gewerbe (14 %), die eine Ausweitung der Belegschaft annehmen.

Im Detail ist der Anteil der Betriebe, die eine Ausweitung ihrer Beschäftigtenzahl erwarten, außerdem unter denjenigen deutlich überdurchschnittlich, die

- bereits in der Vorperiode 2017/16 einen Anstieg der Beschäftigtenzahl verzeichnen konnten (26 %)
- in der Vorperiode schon an ihrer personellen Kapazitätsgrenze gearbeitet haben (25 %)
- zum Befragungszeitpunkt vakante Stellen hatten (39 %) bzw.
- in der Weiterbildungsförderung aktiv sind (27 %).

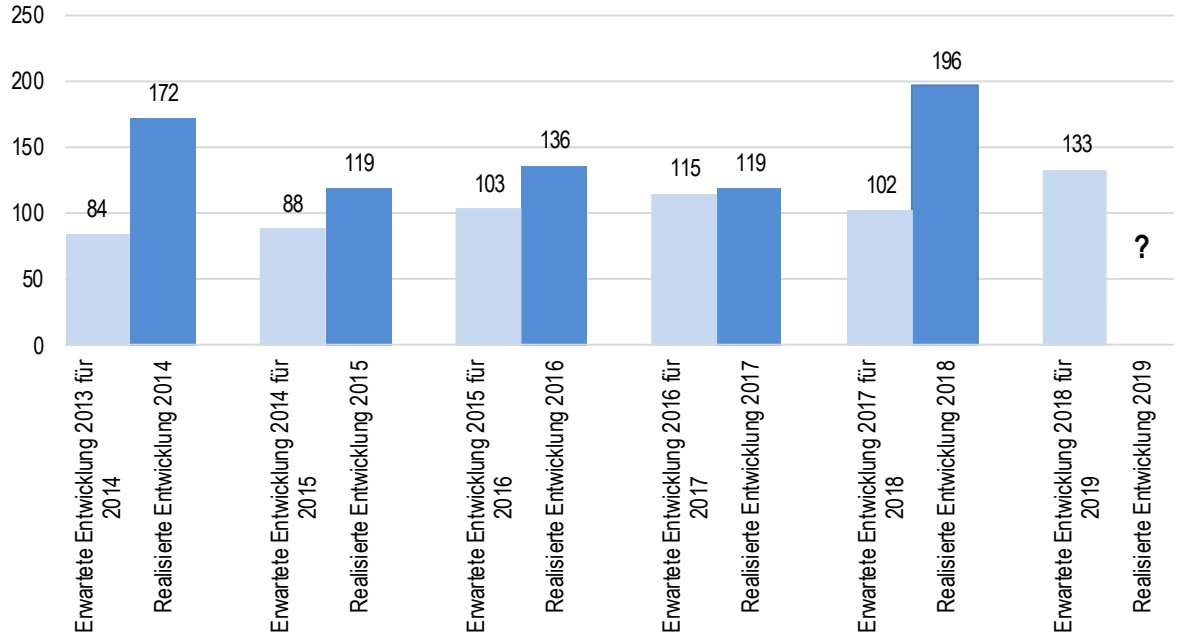
Verwendet man zusätzlich die quantifizierenden Angaben der Betriebe zu ihren Beschäftigungserwartungen, so errechnet sich bei den Betrieben, die von einer steigenden Mitarbeiterzahl ausgehen eine Zunahme von 203 Tausend Beschäftigten bis Mitte 2019. Dem steht ein erwartetes Minus von 70 Tausend Arbeitsplätzen in den Betrieben mit voraussichtlichem Beschäftigungsabbau gegenüber (vgl. Darstellung 1.6). Im Saldo würde das 133 Tausend Beschäftigte mehr im Zeitraum Mitte 2018 bis Mitte 2019 in Bayern bedeuten (Westdeutschland: +640 Tsd.; Ostdeutschland: +155 Tsd.). Damit würden 16,7 Prozent der erwarteten neuen Arbeitsplätze in Deutschland auf den Freistaat entfallen.

Darstellung 1.6: Hochrechnung der positiven bzw. negativen Beschäftigungserwartungen von der Jahresmitte 2018 bis zur Jahresmitte 2019 (in Tausend)

	Erwartete Zunahme	Erwartete Abnahme	Saldo
Handel und Reparatur	28	-4	23
Produzierendes Gewerbe	45	-18	27
Dienstleistungen i. e. S.	125	-44	80
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(5)	(-4)	(2)
1 bis 4 Beschäftigte	23	-13	9
5 bis 19	61	-24	36
20 bis 99	56	-8	48
100 bis 499	45	-16	29
ab 500	(18)	(-8)	(10)
Nordbayern	79	-38	41
Südbayern	123	-32	91
Bayern	**203**	**-70**	**133**
Westdeutschland	932	-292	640
Ostdeutschland	224	-69	155
Deutschland	1.156	-361	795

Die erwartete Zunahme der Beschäftigtenzahl bis Mitte 2019 um 133 Tausend stellt seit der Vorausschau aus dem IAB-Betriebspanel 2013 (damals bis Mitte 2014) die höchste Prognose dar (vgl. Darstellung 1.7).

Darstellung 1.7: Vergleich der Beschäftigungserwartungen und deren Realisierung in den Jahren seit 2013/2014 (in Tausend)



Dennoch erscheint sie uns nicht unrealistisch, lagen die letzten drei Prognosen doch jeweils über 100 Tausend. Und: Wie der Darstellung 1.7 zu entnehmen ist, wurden alle Prognosen von der im Folgejahr zu beobachtenden Realität noch übertroffen – speziell die Prognose aus dem Panel 2017 für den Zeitraum bis zur Jahresmitte 2018.

1.4 Zusammenfassung

- Der vorliegende zweiteilige Bericht zum IAB-Betriebspanel Bayern 2018 beruht auf 1085 Interviews mit Personalverantwortlichen von Betrieben und Dienststellen im Freistaat mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Aufgrund der Aufstockungsstichprobe für Bayern ist der Datensatz auch auf Landesebene repräsentativ. Die Stichprobe ist beschäftigtenproportional geschichtet.
- Die Zahl der Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis hat sich in Bayern von 2017 bis 2018 (jeweils Ende Juni) um 0,8 Prozent auf hochgerechnet 362 Tausend erhöht. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist hochgerechnet um 2,8 Prozent auf 5,598 Millionen angestiegen. Im Vergleich zum Jahr 2001 ergibt sich ein Zuwachs von 26,4 Prozent. Das ist deutlich mehr als im westdeutschen Durchschnitt (+20,00 %; **Darstellung 1.2**)
- Die Zahl der Beschäftigten insgesamt (das entspricht allen Erwerbstätigen in diesen Betrieben) ist im Freistaat seit 2001 um 26,7 Prozent angestiegen; in Westdeutschland um 22,0 und in Ostdeutschland um 10,4 Prozent (**Darstellung 1.3**)
- Das Arbeitsvolumen, die Summe der von den Erwerbstätigen gegen Entgelt geleisteten Arbeitsstunden, hat weniger stark zugenommen: Zwischen 2000 und 2018 in Bayern um 11,8 und in Westdeutschland um 7,9 Prozent (**Tabelle A**).

- Hochgerechnet ist die Zahl der Beschäftigten in Bayern gegenüber dem Vorjahr um 196 Tausend angestiegen sowie die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 152 Tausend. Hauptsächlich wurde diese Entwicklung von den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne bzw. von Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten getragen. Nur bei den Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten ist ein Minus bei beiden Kennziffern zu beobachten (**Darstellung 1.4**).
- 19 Prozent der Betriebe, deutlich mehr als in den Vorjahren, erwarten bis Mitte 2019 für sich einen Beschäftigungszuwachs, 70 Prozent eine gleichbleibende und sechs Prozent eine fallende Beschäftigtenzahl. Die westdeutschen Durchschnittswerte fallen ähnlich aus. Eine ansteigende Beschäftigtenzahl erwarten vor allem mittlere und größere Betriebe sowie Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne. In Südbayern erwarten mehr Betriebe einen Beschäftigungszuwachs als in Nordbayern (**Darstellung 1.5**).
- Aus den von den Betrieben quantifizierten Angaben zu den erwarteten Änderungen ihrer Beschäftigtenzahlen errechnet sich ein Saldo von 133 Tausend zusätzlichen Beschäftigten bis Mitte 2019 im Freistaat – mehr in Süd- als in Nordbayern, besonders viele in kleineren und mittleren Betrieben sowie speziell in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (**Darstellung 1.6**).
- Derartige Prognosen sind selbstverständlich immer mit erheblichen Unsicherheiten belastet. Bei Betrachtung der hochgerechneten Erwartungen der interviewten Personalverantwortlichen seit dem Jahr 2013 und der dann tatsächlich eingetretenen Beschäftigungsentwicklung zeigt sich jedenfalls, dass die hochgerechneten Voraussagen immer niedriger lagen als die dann eingetretene Entwicklung (**Darstellung 1.7**).

2 Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

2.1 Jahresergebnis und Beurteilung der Ertragslage

Im IAB-Betriebspanel werden jährlich auch einige Fragen an die Betriebe zu ihrer wirtschaftlichen Lage und Entwicklung gestellt. Diese interessieren weniger direkt, etwa im Sinne einer Konjunkturumfage (die das Panel definitiv nicht ist), sondern indirekt als Hintergrund (vgl. Kasten) bzw. als Rahmenbedingungen für die zentralen Fragestellungen zum Beschäftigungsverhalten der Betriebe. Teils beziehen sich diese Fragen auf das erste Halbjahr des Befragungsjahres, teils auf das abgeschlossene Geschäftsjahr – in den meisten Fällen ist das im vorliegenden Bericht das Kalenderjahr 2017.

Die wirtschaftliche Stimmung während der Feldzeit des IAB-Betriebspanels 2018 – Fast genau so positiv wie schon im Rekordjahr 2017

Die öffentliche bzw. veröffentlichte Meinung über einen Befragungsgegenstand beeinflusst potenziell das Antwortverhalten von Interviewten, gleichgültig ob es sich um Personen- oder Betriebsbefragungen handelt. Aus diesem Grund gebietet es sich, bei der Interpretation von Umfragen immer ein Augenmerk auf dieses manchmal als „Meinungsklima“ bezeichnete psychologische Umfeld zu werfen.

Für den Befragungszeitraum – die sogenannte Feldzeit – des IAB-Betriebspanels im (Spät-)Sommer 2018 kann nur von einer insgesamt sehr guten wirtschaftlichen Stimmung seitens der Betriebe bzw. Unternehmen gesprochen werden, kaum weniger als in der zweiten Hälfte des Rekordjahres 2017.
So erreichte der ifo-Geschäftsklimaindex – vor allem gestützt vom Teilindikator Geschäftslage – Spitzenwerte von 104,0 und 103,8 im August bzw. September (vgl. Ifo 2019). Die Handwerkskammer für München und Oberbayern (2018) betitelte ihren Konjunkturbericht für das III. Quartal 2018 mit „Handwerk unter Volldampf“ und bezeichnet die konjunkturelle Lage als ausgezeichnet; sie verweist auch darauf, dass die Auslastung auf einem Höchstniveau verharrt und: „Dementsprechend blendend war auch die Stimmung in den Betrieben“ (ebenda, S. 3).
Die Industrie- und Handelskammern sprechen in ihrem Konjunkturbericht für den Herbst 2018 zwar von einem „Boom mit weniger Rückenwind“, sehen aber weiterhin eine „überdurchschnittlich gute Stimmung“ (BIHK 2019, S. 1).
Die Abkühlung des Meinungsklimas in der Wirtschaft, die auch mehr die Außenwirtschaft betrifft (Trump, Brexit, China etc.), ist erst nach dem Zeitraum virulent geworden, in dem die Interviews für das IAB-Betriebspanel durchgeführt wurden. Und auch da gilt der Befund des DIW vom März 2019: „Deutsche Wirtschaft derzeit besser als ihr Ruf“ (Michelsen u. a. 2019, S. 162).

Die erste Frage zur wirtschaftlichen Lage gilt dem vorliegenden Jahresergebnis des Jahres 2017 – ob dieses positiv, ausgeglichen oder negativ ausgefallen ist. 83 Prozent der Betriebe in Bayern berichten von einem positiven Jahresergebnis (Westdeutschland: 81 %; Ostdeutschland: 75 %). Damit übertrifft dieser Anteil im Freistaat zum zweiten Mal die 80-Prozent-Marke und erreicht einen neuen Spitzenwert (vgl. Darstellung 2.1).
Differenziert nach Betriebsgrößenklassen sind die Unterschiede relativ gering: Mit 84 Prozent ist der Anteil für 2017 in Kleinstbetrieben erstmals am höchsten – und mit 79 Prozent tendenziell in sehr großen

Betrieben am geringsten. Außerdem ist bemerkenswert, dass der Anteil der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis im Bereich Handel und Reparatur am höchsten ist (88 %).
Nur sechs Prozent der bayerischen bzw. west- und ostdeutschen Betriebe hatten nach eigenen Angaben im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2017 ein negatives Jahresergebnis.

Darstellung 2.1: Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis in ausgewählten abgelaufenen Geschäftsjahren 2006 bis 2017 (in Prozent)

	2006	2008	2009	2011	2013	2014	2015	2016	2017
1 bis 4 Beschäftigte	64	61	60	73	76	73	74	81	84
5 bis 19	68	67	71	77	77	76	81	82	82
20 bis 99	75	74	68	76	78	80	84	81	79
100 bis 499	67	72	65	81	76	80	87	83	81
ab 500	(84)	(78)	(67)	(78)	(80)	(86)	(84)	(83)	(79)
Bayern	**67**	**65**	**66**	**75**	**76**	**76**	**79**	**81**	**83**
Westdeutschland	70	71	68	76	79	80	80	81	81
Ostdeutschland	64	64	63	70	73	73	77	76	75
Deutschland	69	69	67	75	77	79	80	80	80

Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz plus Banken und Versicherungen.

Eine weitere, vertiefende Frage im IAB-Betriebspanel ermittelt die subjektive Beurteilung der Ertragslage im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2017 durch die befragten Personalverantwortlichen. Zur Anwendung kommt dabei eine traditionelle Notenskala, die von 1 (= sehr gut) bis 5 (= mangelhaft) reicht. Zehn Prozent der Betriebe in Bayern sprechen von einer sehr guten, weitere 50 Prozent von einer guten Ertragslage (Vorjahr für 2016: 11 bzw. 49 %). Wie für das Jahr 2016 bezeichnen auch für 2017 acht Prozent der Betriebe ihre Ertragslage nur als ausreichend. Als mangelhaft sehen vier Prozent der bayerischen Betriebe ihre Ertragslage 2017 an (für 2016: 5 %). Insgesamt gesehen ist die Beurteilung also nochmals marginal besser geworden. Sie ähnelt derjenigen in Ostdeutschland und fällt leicht besser aus als im westdeutschen Durchschnitt.

Darstellung 2.2: Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (Anteil an Betrieben in Prozent)

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft
Handel und Reparatur	8	49	29	9	6
Produzierendes Gewerbe	13	54	24	5	4
Dienstleistungen i. e. S.	10	50	30	8	2
Bayern	**10**	**50**	**28**	**8**	**4**
(Nachrichtlich 2017)	*11*	*49*	*28*	*8*	*5*
Westdeutschland	9	49	29	9	4
Ostdeutschland	11	52	25	9	3
Deutschland	9	50	28	9	4

Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

Das wird auch deutlich, wenn man die numerischen Werte der fünfstufigen Notenskala verwendet um eine Durchschnittsnote zu errechnen. Diese fällt für das Jahr 2017 mit 2,4 in Bayern (und in Ostdeutschland) so gut aus wie in noch keinem Jahr seit 2001 (im letzten Jahrzehnt waren es immer um die 3,0 und darüber). Westdeutschland erzielt für 2017 einen Wert von 2,5.
Nach Wirtschaftsbereichen differenziert ist die Beurteilung der Ertragslage 2017 mit der Note 2,3 im Produzierenden Gewerbe am besten, gefolgt von den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne bzw. dem Bereich Handel und Reparatur mit 2,4 bzw. 2,6. Kleinst- und mittelgroße Betriebe erzielen eine Note von 2,5. Kleine und große Betriebe eine Note von 2,4. Nur in sehr großen Betrieben ist die Note mit 2,6 etwas schlechter.

2.1 Einschätzung des Wettbewerbsdrucks

15 Prozent der bayerischen Betriebe sehen sich keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Das sind sechs Prozentpunkte mehr als im Vorjahr! Weiterhin sprechen 20 Prozent von einem nur geringen und 40 Prozent von einem mittleren Wettbewerbsdruck. Von einem hohen Wettbewerbsdruck berichten 25 Prozent der Betriebe (im Jahr zuvor waren das 31 %). 32 Prozent der Betriebe, die sich einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt sehen, sind der Meinung, dass davon eine Gefahr für die Existenz ihres Betriebes ausgehen könnte (vgl. Darstellung 2.3). Ein grundlegender Unterschied dieser Zahlen für Bayern zu West- und ähnlich auch Ostdeutschland besteht nicht.

Darstellung 2.3: Einschätzung des Wettbewerbsdrucks in den Jahren 2017 und 2018 (in Prozent)

	kein Wettbewerbs-druck		geringer Wettbewerbs-druck		mittlerer Wettbewerbs-druck		hoher Wettbewerbsdruck			
							insgesamt		(davon: Gefahr für Betrieb)	
	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018
Handel und Reparatur	6	3	11	19	47	45	35	34	37	24
Produzierendes Gewerbe	6	19	22	18	32	36	40	28	32	31
Dienstleistungen i. e. S.	12	18	24	21	38	40	26	21	36	38
1 bis 4 Beschäftigte	11	22	22	17	37	41	30	20	46	50
5 bis 19	8	13	21	22	40	39	30	26	32	24
20 bis 99	6	4	18	23	44	41	33	32	26	26
100 bis 499	1	1	4	9	39	50	56	39	23	22
ab 500	(0)	(3)	(14)	(7)	(37)	(47)	(50)	(43)	(18)	(28)
Nordbayern	9	17	25	18	39	42	26	23	34	28
Südbayern	9	13	18	22	39	39	34	27	38	35
Bayern	**9**	**15**	**21**	**20**	**39**	**40**	**31**	**25**	**37**	**32**
Westdeutschland	9	12	19	23	41	40	32	25	38	36
Ostdeutschland	9	15	20	22	41	40	29	23	39	39
Deutschland	9	13	19	22	41	40	31	25	38	36

Alle Betriebe mit Umsatz plus Banken und Versicherungen

Je größer die Betriebe, umso eher wird der Wettbewerbsdruck als hoch angesehen (z. B. 20 % bei den Kleinstbetrieben und 43 % bei den sehr großen Betrieben). Je größer die Betriebe, umso weniger wird allerdings selbst ein hoher Wettbewerbsdruck als potenziell existenzbedrohend wahrgenommen. Betriebe im Bereich Handel und Reparatur bewerten den Wettbewerbsdruck als deutlich schärfer als solche aus dem Produzierenden Gewerbe, gefolgt von Dienstleistungsbetrieben. Nehmen die letztgenannten den Wettbewerbsdruck als hoch wahr (21 %), so sehen sie darin auch besonders häufig (37 %) eine eventuelle Existenzbedrohung für ihren Betrieb.

2.2 Umsatz und Export

Der Umsatz pro Beschäftigten hat in den bayerischen Betrieben im Jahresvergleich 2017/16 bei 182 Tausend Euro stagniert. Diese 182 Tausend Euro in den Jahren 2017 und 2018 sowie 183 Tausend Euro im Jahr 2013 sind die Spitzenwerte in der Zeitreihe für den Freistaat. In Westdeutschland ist der entsprechende Wert aktuell laut IAB-Betriebspanel von 174 auf 171 Tausend leicht gesunken, ein Wert der z. B. schon 2005 erreicht und zwischenzeitlich mehrfach übertroffen wurde (vgl. Darstellung 2.4).

Darstellung 2.4: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent in ausgewählten Geschäftsjahren 2005 bis 2017 (in Tausend €)

	2005	2008	2009	2011	2013	2014	2015	2016	2017
	Umsatz je Beschäftigten								
Bayern	**161**	**173**	**162**	**174**	**183**	**176**	**172**	**182**	**182**
Westdeutschland	171	174	166	171	168	167	169	174	171
	Umsatz je Vollzeitäquivalent								
Bayern	**193**	**207**	**197**	**207**	**216**	**213**	**205**	**222**	**215**
Westdeutschland	206	210	202	206	203	206	205	215	207

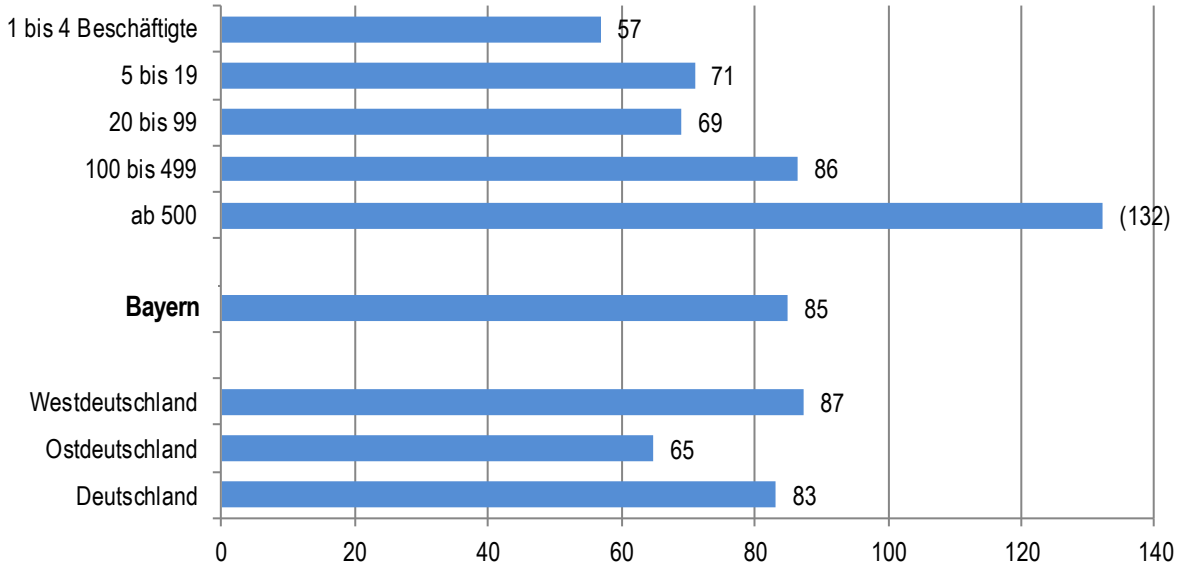
Teilgesamtheit: Alle Betriebe mit Angaben zum Umsatz; ohne Umsatzsteuer

Bezogen auf Vollzeitäquivalente ist in Bayern wie in Westdeutschland ein leichter Rückgang der Umsätze zwischen den Jahren 2016 und 2017 zu beobachten.

Erwartungsgemäß nimmt der Umsatz bezogen auf die Beschäftigtenzahl ebenso wie bezogen auf Vollzeitäquivalente mit ansteigender Betriebsgrößenklasse deutlich zu. Diese Werte sind – ebenfalls erwartungsgemäß – im Bereich Handel und Reparatur am höchsten, gefolgt vom Produzierenden Gewerbe und den Dienstleistungen im engeren Sinne.

Die Bruttowertschöpfung ist in den bayerischen Betrieben (solche mit Angaben zu Umsatz und Vorleistungen) im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 mit 85 Tausend Euro etwas geringer als im westdeutschen Durchschnitt (87 Tausend Euro). Je größer ein Betrieb, umso höher ist die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent (vgl. Darstellung 2.5). Gegenüber dem Geschäftsjahr 2016 ist dieser Wert in Bayern wie in Westdeutschland von je 90 Tausend Euro aus leicht gesunken und zwar um fünf Tausend Euro in Bayern und um drei Tausend Euro in Westdeutschland.

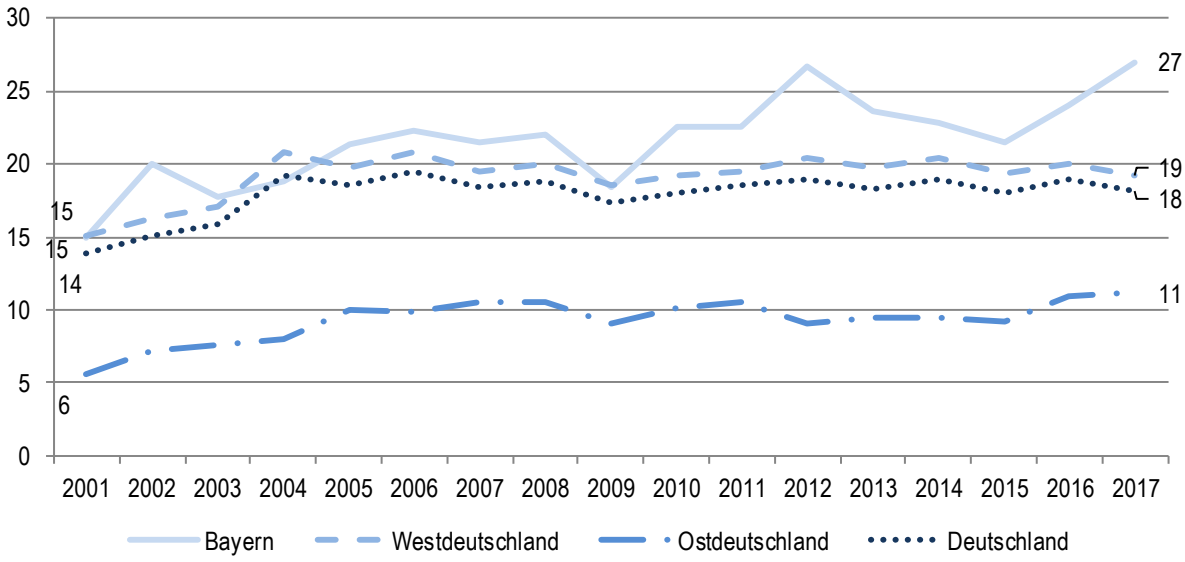
Darstellung 2.5: Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (in Tausend €)



Betriebe mit Umsatz und Angaben zum Umsatz und Vorleistungen

Im Freistaat ist der Exportanteil am Umsatz im Zeitraum 2016/2017 laut IAB-Betriebspanel erneut angestiegen (von 24,3 auf 26,5 %). Die 26,5 Prozent sind nach dem Jahr 2012 (26,7 %) der zweithöchste im Panel seit 2001 ausgewiesene Exportanteil am Umsatz. Auch Ostdeutschland verzeichnet einen leichten Anstieg; Westdeutschland dagegen einen leichten Rückgang (von 19,8 auf 19,2 %). Seit dem Jahr 2001 ist der Exportanteil am Umsatz in Bayern deutlich stärker angestiegen als in West- und Ostdeutschland (vgl. Darstellung 2.6). Hauptträger des Exports sind, gemessen an diesem Indikator, das Produzierende Gewerbe bzw. große und sehr große Betriebe.

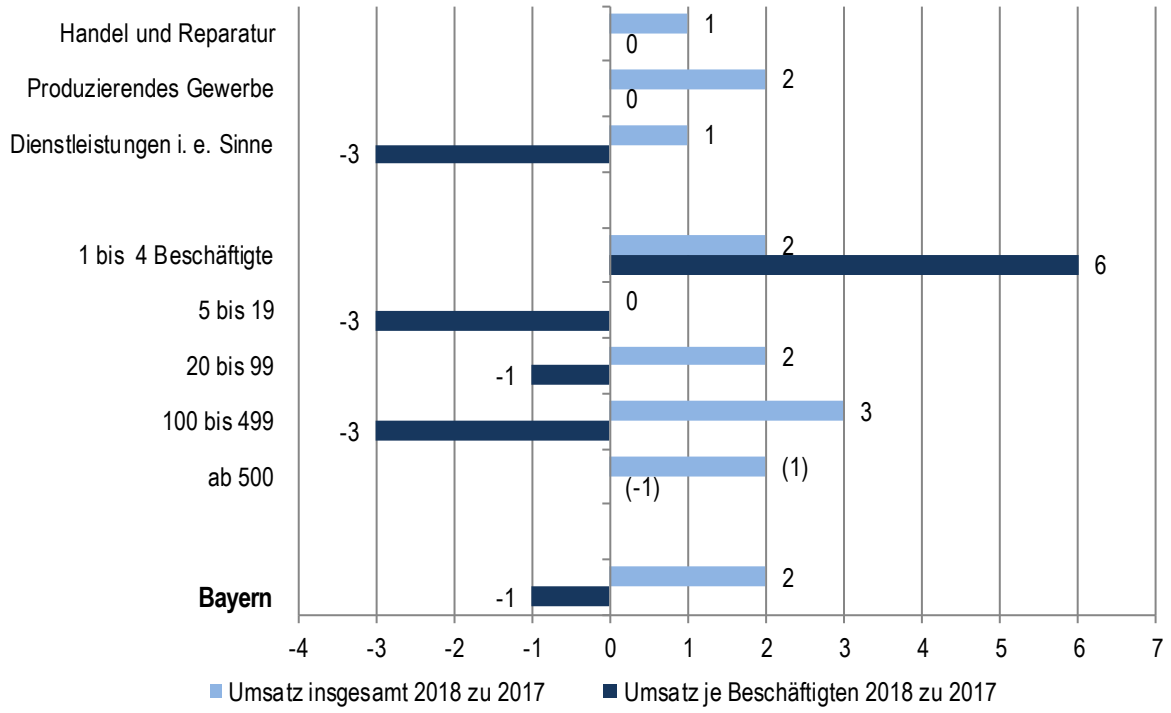
Darstellung 2.6: Exportanteil am Umsatz der Betriebe in den Jahren 2001 bis 2017 (in Prozent)



Alle Betriebe mit Umsatz

Die künftige Entwicklung des Umsatzes wird im IAB-Betriebspanel mit einer kurzfristigen Perspektive erfragt, d. h. für den Zeitraum vom Befragungszeitpunkt (im III. Quartal) bis zum Jahresende, im vorliegenden Fall also für das ganze Geschäftsjahr 2018 im Vergleich zu 2017. Zieht man zusätzlich die erwartete Beschäftigungsentwicklung für das Jahr 2018 heran, so kann die erwartete Umsatzentwicklung je Beschäftigten errechnet werden (vgl. Darstellung 2.7).
Für das noch nicht abgeschlossene Geschäftsjahr 2018 errechnet sich so in Bayern ein Umsatzplus gegenüber 2017 von zwei Prozent – unter Berücksichtigung der erwarteten Beschäftigungsentwicklung ergibt sich daraus ein gegenüber 2017 um einen Prozentpunkt sinkender Umsatz pro Beschäftigten. Ein Plus bei der Entwicklung des Umsatzes pro Beschäftigten errechnet sich nur bei Kleinstbetrieben.

Darstellung 2.7: Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten für das gesamte Jahr 2018 im Vergleich zu 2017 (in Prozent)



Basis: Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz; ohne Umsatzsteuer

2.3 Kapazitätsauslastung

Das betriebliche Beschäftigungs- und Innovationsverhalten wird sehr stark von den Erfahrungen der jüngeren Vergangenheit hinsichtlich der Kapazitätsauslastung bei Personal und Anlagen bestimmt. Im IAB-Betriebspanel wird dazu jeweils die Frage gestellt, ob im abgelaufenen Geschäftsjahr eine eventuelle zusätzliche Nachfrage mit den bestehenden Kapazitäten hätte bewältigt werden können, oder ob dafür zusätzlich Personal und/oder Anlagen nötig gewesen wären.
In der Befragung 2018 antworteten – bezogen auf das Jahr 2017 – in Bayern 49 Prozent der Betriebe, dass sie noch entsprechende Kapazitäten gehabt hätten, das entspricht in etwa den west- wie ostdeutschen Ergebnissen. Dies ist der niedrigste Wert seit dem Jahr 2008, in dem diese Frage erstmals gestellt wurde. Vor allem die Kleinstbetriebe berichten von freien Kapazitäten (vgl. Darstellung 2.8).

Darstellung 2.8: Wäre bei den Betrieben mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in ausgewählten Jahren 2008 bis 2017 möglich gewesen? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

	Mehr Umsatz wäre möglich gewesen …																				
	mit vorhandenem Personal/Anlagen							nur mit zusätzlichem Personal							nur mit zusätzlichen Anlagen						
	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017
1 bis 4 Beschäftigte	60	68	57	59	58	60	52	38	30	37	40	42	38	46	9	7	12	8	8	9	12
5 bis 19	61	62	52	52	55	49	47	36	36	47	46	43	50	52	9	8	12	10	9	10	10
20 bis 99	62	67	51	47	48	48	46	34	30	48	50	49	53	53	14	9	15	19	18	16	13
100 bis 499	59	68	51	47	48	44	46	44	33	47	50	49	53	53	17	14	24	19	15	15	14
ab 500	(56)	(76)	(56)	(55)	(65)	(53)	(51)	(42)	(26)	(45)	(50)	(35)	(46)	(47)	(11)	(1)	(11)	(7)	(15)	(20)	(28)
Bayern	**61**	**66**	**54**	**54**	**55**	**54**	**49**	**37**	**32**	**43**	**44**	**43**	**45**	**49**	**9**	**8**	**13**	**10**	**10**	**10**	**11**
Westdeutschland	64	68	60	57	54	53	50	34	30	38	42	45	46	48	8	6	9	10	9	11	11
Ostdeutschland	65	67	60	57	55	53	48	33	31	38	40	43	46	50	9	9	11	12	13	13	14
Deutschland	64	68	60	57	55	53	50	34	30	38	42	44	46	48	9	7	10	10	9	12	11

Auf der anderen Seite antworten 49 Prozent der bayerischen Betriebe, dass sie im Fall einer zusätzlichen Nachfrage weiteres Personal benötigt hätten. Dieser Anteil ist seit dem Jahr 2008 und insbesondere auch im Vergleich zur Befragung 2017 (+ 4 Prozentpunkte) deutlich angestiegen: Darunter geben neun Prozent der Betriebe an, dass im Falle einer zusätzlichen Nachfrage sowohl erweiterte personelle als auch anlagenseitige Kapazitäten nötig gewesen wären. Noch nie in den letzten zehn Jahren haben so viele Betriebe im Freistaat – praktisch die Hälfte – an ihrer personellen Kapazitätsgrenze gearbeitet. In Bezug auf anlagenseitige Kapazitätsgrenzen nennen zwei Prozent der Betriebe diese Reaktion isoliert und die schon erwähnten neun Prozent, die in beiderlei Hinsicht keine „Puffer" mehr gehabt hätten, also insgesamt elf Prozent, dass sie an der anlagenseitigen Kapazitätsgrenze gearbeitet haben. Die Unterschiede zwischen dem Freistaat und West- bzw. Ostdeutschland sind in dieser Frage eher gering. Differenziert nach Wirtschaftsbereichen ist der Anteil der Betriebe mit ausgereizten Personalkapazitäten im Produzierenden Gewerbe mit 66 Prozent am höchsten, gefolgt von Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinn (50 %) und dem Bereich Handel und Reparatur (34 %). In Südbayern gab es 2017 mehr Betriebe die an der personellen Kapazitätsgrenze arbeiteten als in Nordbayern (54 versus 46 %). Hinsichtlich der Betriebsgrößenklasse weist Darstellung 2.8 in Kleinstbetrieben einen größeren Anteil von solchen Betrieben aus (52 %), die ein zusätzliche Nachfrage hätten befriedigen können. Umgekehrt ist der Anteil der Betriebe mit 46 Prozent am geringsten, die dafür zusätzliches Personal hätten einstellen müssen.

2.4 Zusammenfassung

- Die Interviews zum IAB-Betriebspanel 2018 wurden – wie in jedem Jahr – im (Spät-)Sommer 2018 durchgeführt. Alle vorliegenden Konjunkturumfragen und Stellungnahmen aus der Wirtschaft kennzeichnen die Stimmung in den Betrieben in diesem Zeitraum als exzellent – fast so gut wie im Vorjahr. Die seither eingetretene – relative – Abkühlung des Meinungsklimas betrifft auch mehr die Erwartungen als die Beurteilung der geschäftlichen Lage. Die im Betriebspanel erhobenen Indikatoren, die sich teils auf das abgeschlossene Geschäftsjahr 2017 beziehen, zeichnen ebenfalls ein sehr positives Bild.
- 83 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von einem positiven Jahresergebnis im Jahr 2017 (Westdeutschland: 81 %; Ostdeutschland: 75 %). Das sind um zwei Prozentpunkte mehr als in der vorhergehenden Befragung und ein Spitzenwert, der noch in keinem Jahr seit 2006 erreicht wurde als diese Frage erstmals im Fragebogen enthalten war (**Darstellung 2.1**). Von einem negativen Jahresergebnis 2017 sprechen nur je sechs Prozent der bayerischen bzw. west- und ostdeutschen Betriebe.
- 60 Prozent der Betriebe im Freistaat (Westdeutschland: 58 %) bezeichnen die Ertragslage 2017 als „sehr gut" oder „gut". Nur vier Prozent schätzen die Ertragslage als mangelhaft und weitere acht Prozent als ausreichend ein (**Darstellung 2.2**).
- 15 Prozent der bayerischen Betriebe sehen sich im Jahr 2018 keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt; das sind um sechs Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Weitere 20 Prozent berichten von einem nur geringen und 40 Prozent von einem mittleren Wettbewerbsdruck. Ein Viertel (25 %) schätzt den Wettbewerbsdruck als hoch ein (2017: 31 %). Von diesen sieht wiederum ein Drittel (32 %; 2017:37 %) darin eine potentielle Gefahr für die Existenz des eigenen Betriebes **(Darstellung 2.3**).

- Je größer die Betriebe, umso eher ist von einem hohen Wettbewerbsdruck die Rede, ohne dass darin aber eine Existenzbedrohung für die Betriebe gesehen wird. Betriebe im Bereich Handel und Reparatur berichten häufiger als solche aus anderen Branchen von einem scharfen Wettbewerb.
- Der Umsatz pro Beschäftigten hat in den bayerischen Betrieben mit einem Spitzenwert von 182 Tausend Euro gegenüber dem Vorjahr stagniert. In Westdeutschland ist dieser Wert mit 171 Tausend gegenüber dem Jahr zuvor leicht gesunken. Bezogen auf Vollzeitäquivalente ist der Umsatz 2017 im Freistaat von 222 Tausend auf 215 Tausend Euro gesunken (in Westdeutschland von 215 Tsd. auf 207 Tsd.) (**Darstellung 2.4**).
- Die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent, die mit der Betriebsgröße deutlich zunimmt, ist in Bayern praktisch gleich hoch wie im westdeutschen Durchschnitt (85 bzw. 87 Tsd. €) (**Darstellung 2.5**).
- Der Exportanteil am Umsatz ist 2017 von 24,3 auf 26,5 Prozent angestiegen und hat damit beinahe den Rekordwert des Jahres 2012 (26,7 %) wieder erreicht. In fast allen Jahren seit 2001 liegt der Exportanteil Bayerns über dem westdeutschen Vergleichswert (**Darstellung 2.6**).
- Für das gesamte Jahr 2018 erwarteten die bayerischen wie westdeutschen Betriebe zum Befragungszeitpunkt eine Ausweitung des Umsatzes gegenüber den Vorjahreswert von zwei Prozent. Unter Einrechnung der erwarteten Ausweitung der Beschäftigtenzahl würde das ein Minus von einem Prozent beim Umsatz je Beschäftigten bedeuten (**Darstellung 2.7**).
- Immer mehr Betriebe arbeiten an ihrer personellen Kapazitätsgrenze: 49 Prozent der bayerischen Betriebe sagen, dass sie im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2017 für die Befriedigung einer zusätzlichen Nachfrage zusätzliches Personal benötigt hätten. Das ist erneut ein deutlicher Anstieg gegenüber früheren Jahren. Elf Prozent der Betriebe hätten in diesem Fall (auch) zusätzliche Anlagen benötigt (**Darstellung 2.8**). Auf 49 Prozent gefallen (2016 waren es noch 54 %) ist der Anteil derjenigen Betriebe, die für eine zusätzliche Nachfrage noch genügend personelle und anlagenseitige Kapazitäten gehabt hätten.

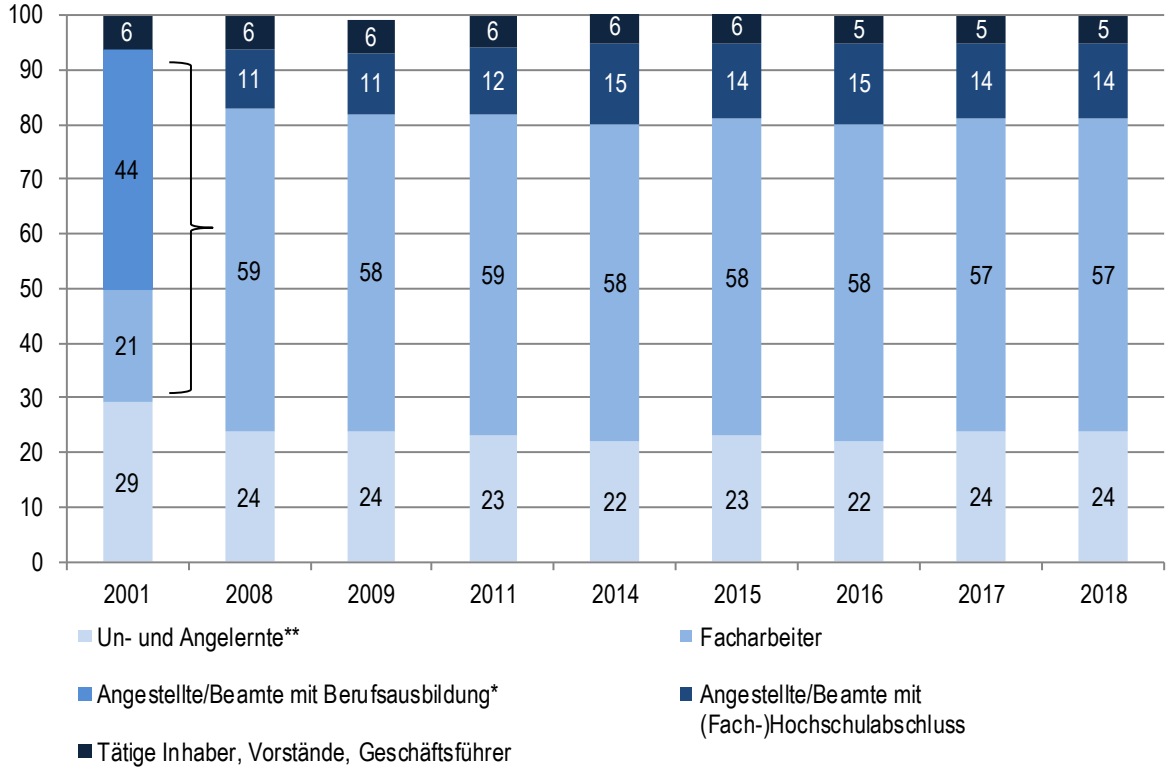
3 Personalstruktur

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Personalstruktur der Betriebe und Dienststellen. Untersucht wird dabei vor allem die Qualifikationsstruktur, die Geschlechterstruktur sowie die Häufigkeiten von Nichtnormarbeitsverhältnissen. Die Personalbewegungen (Zu-/Abgänge, Personalsuche, Vakanzen etc.) werden in Teil II des Berichts behandelt.

3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Anteile der Tätigkeitsgruppen mit unterschiedlichen Qualifikationen nicht verändert. Der Anteil der einfachen Qualifikationen (Arbeitsplätze für Un-/Angelernte) liegt bei knapp einem Viertel (24 %), derjenige für mittlere Qualifikationen bei 57 Prozent sowie für Hochqualifizierte, also Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss, bei 14 Prozent. Daneben weist das IAB-Betriebspanel 2018 fünf Prozent Tätige Inhaber bzw. Vorstände/Geschäftsführer aus (vgl. Darstellung 3.1).

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte des Jahres 2001 bis Mitte des Jahres 2018 (ausgewählte Jahre; Anteile an allen Beschäftigten; ohne Auszubildende und Beamtenanwärter in Prozent)



* 2001 Angestellte/Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss; ab 2008 Facharbeiter plus Angestellte/Beamte mit Berufsausbildung

** Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten

In der längerfristigen Betrachtung seit Ende des letzten Jahrzehnts stabilisiert sich damit der leichte Rückgang bei den Tätigen Inhabern und es ist ein leichter Anstieg bei den Hochqualifizierten feststellbar. Der häufig diskutierte Rückgang des Anteils der Arbeitsplätze für einfache Tätigkeiten zeigt sich dagegen erst, wenn man das Jahr 2018 z. B. mit dem Jahr 2001 vergleicht.

Mit 24 Prozent liegt der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten signifikant unterhalb des westdeutschen Durchschnitts (27 %); der Anteil der Hochqualifizierten (15 %) ist im Jahr 2018 marginal höher (Westdeutschland: 14 %). In Nordbayern ist der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten höher und umgekehrt in Südbayern der Anteil der Hochqualifizierten deutlich überdurchschnittlich (vgl. Darstellung 3.2). Die Prozentuierung erfolgt hier bezogen auf alle Beschäftigten ohne die Auszubildenden/Beamtenanwärter(innen) und Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer. Beschäftigte für einfache Tätigkeiten sind im Produzierenden Gewerbe und in der Tendenz auch bei Organisationen ohne Erwerbscharakter bzw. in sehr großen Betrieben nur unterdurchschnittlich vertreten.

Darstellung 3.2: Beschäftigte zur Jahresmitte 2018 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten ohne Auszubildende, Beamtenanwärter und Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochabschluss
Handel und Reparatur	27	67	6
Produzierendes Gewerbe	21	66	13
Dienstleistungen i. e. S.	28	55	17
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(15)	(58)	(27)
1 bis 4 Beschäftigte	28	67	6
5 bis 19	24	66	10
20 bis 99	28	60	12
100 bis 499	26	58	16
ab 500	(19)	(58)	(23)
Nordbayern	27	63	10
Südbayern	22	59	19
Bayern	**24**	**61**	**15**
Westdeutschland	27	59	14
Ostdeutschland	17	67	16
Deutschland	25	61	14

Wie schon in den Vorjahren (vgl. INIFES 2017, S. I-27 f. und INIFES 2018, S. I-29) gilt, dass neuere Betriebe (Gründung ab dem Jahr 2005) deutlich mehr Beschäftigte für einfache Tätigkeiten (32 %) haben als ältere Betriebe. Bei den Hochqualifizierten ist der Anteil dagegen in den Altbetrieben mit 17 Prozent höher als in den jüngeren Betrieben (9 %). Ebenso wiederholt sich die Feststellung, dass der Anteil der

Hochqualifizierten (besonders) im südbayerischen Verdichtungsraum (29 %) höher ausfällt als in ländlichen bzw. in schwachstrukturierten Räumen (12 bzw. 7 %). Besonders eklatant ist das im Stadtkreis München (38 %).

3.2 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht

Bei den abhängig beschäftigten Frauen ist – trotz ihrer Bildungserfolge zumindest in den jüngeren Kohorten – der Anteil der Beschäftigten auf Einfach-Arbeitsplätzen mit 28 Prozent etwas höher als bei Männern (24 %). Die 28 Prozent entsprechen dem Vorjahreswert. 13 Prozent der Frauen und 15 Prozent der Männer üben Tätigkeiten aus, für die nach Angaben der Betriebe normalerweise ein (Fach-) Hochschulabschluss gebraucht wird. Hochqualifizierte Frauen finden sich in der Tendenz überdurchschnittlich häufig bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung bzw. in größeren Betrieben und in Südbayern (vgl. Darstellung 3.3).

Darstellung 3.3: Beschäftigte Frauen im Jahr 2018 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten ohne Auszubildende, Beamtenanwärter und Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochabschluss
Handel und Reparatur	29	64	7
Produzierendes Gewerbe	32	59	9
Dienstleistungen i. e. S.	28	57	15
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(15)	(58)	(27)
1 bis 4 Beschäftigte	32	63	5
5 bis 19	27	63	10
20 bis 99	33	56	11
100 bis 499	28	55	16
ab 500	(22)	(58)	(19)
Nordbayern	31	61	9
Südbayern	26	57	17
Bayern	**28**	**59**	**13**
Westdeutschland	30	58	12
Ostdeutschland	18	66	16
Deutschland	28	59	13

Noch eingängiger werden die strukturellen Unterschiede in der Beschäftigung von Frauen und Männern sichtbar, wenn man die Frauenanteile an den abhängig Beschäftigten insgesamt bzw. an den verschiedenen Qualifikationsgruppen betrachtet (vgl. Darstellung 3.4).

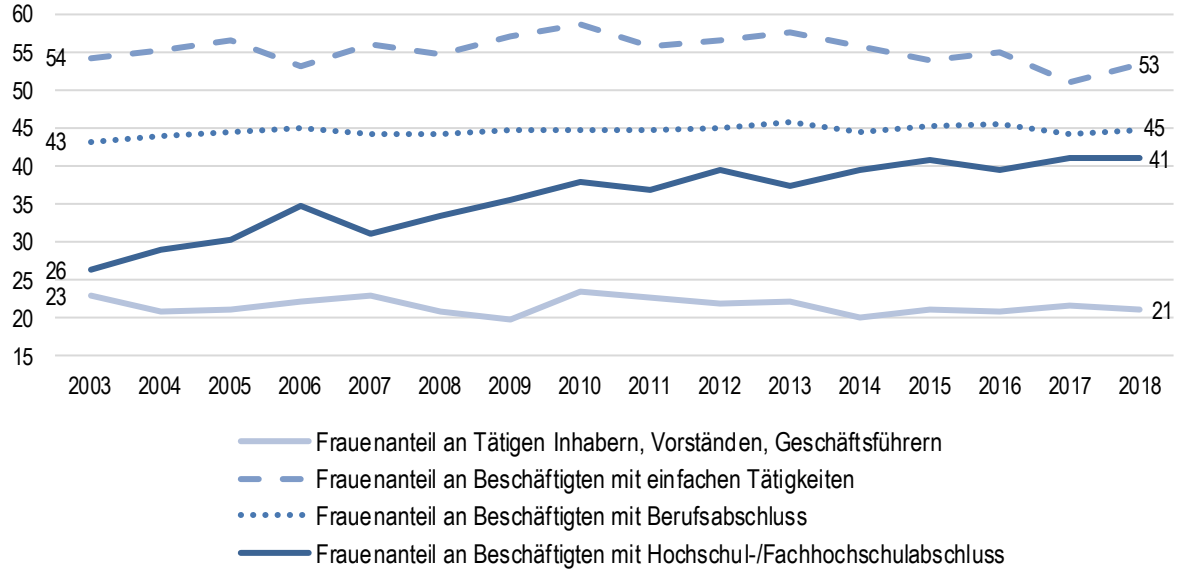
Der Frauenanteil an allen Beschäftigten ist mit 46 Prozent im Freistaat etwas niedriger als in West- bzw. Ostdeutschland (48 bzw. 49 %). Mit 24 Prozent ist er im Produzierenden Gewerbe bei weitem am geringsten.
Dabei ist der Frauenanteil unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten im Jahr 2018 mit 53 Prozent (wie im westdeutschen Durchschnitt) weit höher als bei den Hochqualifizierten (41 %). Besonders niedrige Frauenanteile unter den Hochqualifizierten finden sich in Nordbayern (38 %), im Produzierenden Gewerbe (17 %) sowie in den größeren Betrieben.

Darstellung 3.4: Frauenanteil an den Beschäftigten im Jahr 2018 in den Qualifikationsgruppen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter, Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer; in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufs-ausbildung	Beschäftigte mit (Fach-) Hochschul-abschluss	Beschäftigte insgesamt
Handel und Reparatur	63	54	67	57
Produzierendes Gewerbe	38	22	17	24
Dienstleistungen i. e. S.	59	59	48	57
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(55)	(54)	(52)	(53)
1 bis 4 Beschäftigte	61	50	47	53
5 bis 19	70	58	55	61
20 bis 99	55	44	44	47
100 bis 499	45	40	43	42
ab 500	(44)	(38)	(32)	(37)
Nordbayern	53	44	38	46
Südbayern	54	45	42	47
Bayern	**53**	**45**	**41**	**46**
Westdeutschland	53	47	42	48
Ostdeutschland	51	48	49	49
Deutschland	53	47	43	48

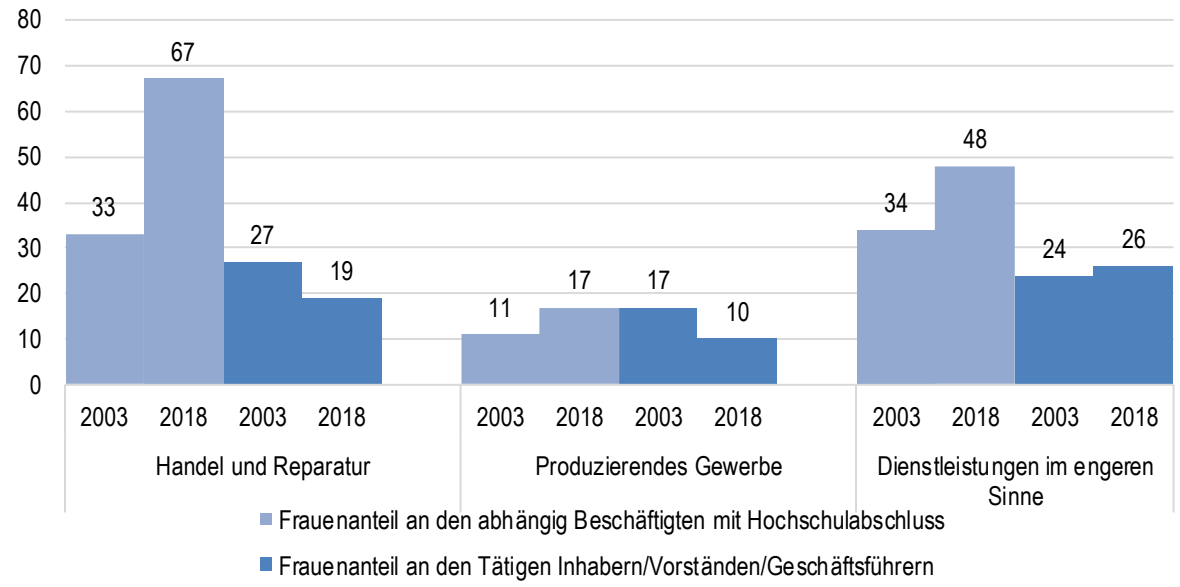
Darstellung 3.5 zeigt die langfristige Entwicklung des Frauenanteils an den abhängig Beschäftigten in den drei Qualifikationsgruppen sowie an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern für die Jahre 2003 bis 2018 in Bayern. Das Ergebnis auf den Punkt gebracht: Die Frauen haben in Bezug auf ihren Anteil an den Arbeitsplätzen für (Fach-)Hochschulabsolventen im Betrachtungszeitraum erstens massiv aufgeholt. Zweitens gilt aber auch: Bei den „Entscheidern“, also den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern ist noch keine Steigerung zu verzeichnen.

Darstellung 3.5: Frauenanteil an den verschiedenen Qualifikationsgruppen in den Jahren seit 2003 (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; in Prozent)



Der Anstieg des Anteils weiblicher Hochqualifizierter im Vergleich der Jahre 2003 und 2018 in Bayern ist vor allem auf die Verdoppelung (von 33 auf 67 %) im Bereich Handel und Reparatur zurückzuführen (vgl. Darstellung 3.6). Aber auch der Anstieg von 34 auf 48 Prozent bei den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne hat entscheidend dazu beigetragen, da deren relatives Gewicht an der Gesamtbeschäftigung stark zugenommen hat (vgl. Kapitel 1) – so z. B. im Sozial- und Gesundheitswesen, wo der Frauenanteil an den Hochqualifizierten von 51 auf 62 Prozent angestiegen ist.

Darstellung 3.6: Vergleich der Anteile von Frauen an den abhängig Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss und an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern für die Jahre 2003 und 2018 nach Wirtschaftsbereichen (in Prozent)

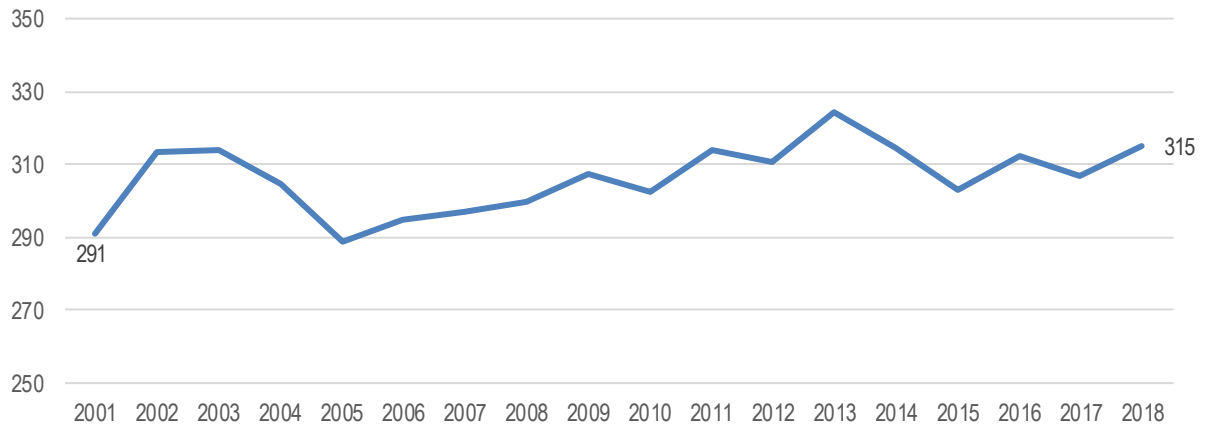


Der Anteil der Frauen an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern ist im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe geringer geworden und hat nur in den Dienstleistungsbetrieben leicht zugenommen.

3.3 Tätige Inhaber und mithelfende Familienangehörige

Die Zahl der Tätigen Inhaber plus mithelfenden Familienangehörigen beträgt laut IAB-Betriebspanel im Jahr 2018 315 Tausend Personen (davon sind 26 Tsd. mithelfende Familienangehörige). Diese Zahl ist naturgemäß viel niedriger als die Zahl der Selbstständigen ohne (sv-pflichtig) Beschäftigte, da die Zahl der Soloselbstständigen mit zunehmender Tendenz die Zahl der Selbstständigen mit Beschäftigten übersteigt. Soloselbstständige sind aber im Panel nicht enthalten (vgl. Kapitel 1).

Darstellung 3.7: Zahl der Tätigen Inhaber plus mithelfenden Familienangehörigen in den Jahren 2001 bis 2018 (in Tausend)



Die hochgerechnete Zahl der Tätigen Inhaber plus mithelfenden Familienangehörigen hat sich gegenüber dem Anfang des letzten Jahrzehnts, sieht man von den üblichen Schwankungen ab, nicht erhöht. Zum Beispiel waren es in den Jahren 2002 und 2003 314 Tausend und zwischenzeitlich, im Jahr 2013, mit 324 Tausend sogar etwas mehr (vgl. Darstellung 3.7). Auch in Westdeutschland ist die Zahl der Tätigen Inhaber plus mithelfenden Familienangehörigen zwischen 2001 und 2018 mit 1,44 bzw. 1,52 Millionen ebenfalls relativ konstant geblieben. In Ostdeutschland ist sie im gleichen Zeitraum von 397 auf 354 Tausend gefallen. Dabei hat sich in Bayern die hochgerechnete Zahl im Bereich Handel und Reparatur um etwa ein Drittel verringert und bei den Dienstleistungsbetrieben um fast die Hälfte erhöht.[5]

[5] Es ist an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, dass die Betrachtungseinheiten des IAB-Betriebspanels Betriebe und nicht Unternehmen sind, die auch aus vielen Betrieben bestehen können. 87 Prozent der bayerischen Betriebe in den Rechtsformen Einzelunternehmen, Gesellschaften bzw. Mischformen werden 2018 ausschließlich vom Eigentümer oder Mitgliedern der Eigentümerfamilie geleitet, neun Prozent werden ausschließlich von Managern geführt und drei Prozent von Managern und Eigentümern gemeinsam.

3.4 Besondere Beschäftigungsformen

3.4.1 Teilzeitbeschäftigung

Wie in allen Jahren dieses Jahrzehnts geben vier von fünf bayerischen Betrieben und Dienststellen an (2018 wie in Westdeutschland: 81 %), auch Teilzeitkräfte zu beschäftigen. Anfang des letzten Jahrzehnts lag dieser Wert bei zwei Drittel. Im Dienstleistungssektor ist der Wert höher als im Produzierenden Gewerbe und in größeren Betrieben höher als in kleineren.

Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten – unbenommen des Stundenumfangs – hat sich laut der hochgerechneten Daten des IAB-Betriebspanels im Freistaat zwischen den Jahren 2001 und 2018 fast verdoppelt, von rund 1,086 auf 2,071 Millionen. Das entspricht einer Zunahme von 90,7 Prozent (Westdeutschland: +88,6 %; Ostdeutschland: +72,6 %). Besonders stark ist die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten in den Dienstleistungsbetrieben angestiegen.
Wie Darstellung 3.8 zu entnehmen ist, hat sich die Teilzeitquote – der Anteil von Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten (inklusive der Auszubildende) – seit dem Jahr 2001 von 20 auf 30 Prozent erhöht. Die Teilzeitquote ist in Westdeutschland geringfügig höher (2018 allerdings um 3 Prozentpunkte) und in Ostdeutschland marginal geringer als im Freistaat. Weit überdurchschnittlich ist die Teilzeitquote in Kleinbetrieben (43 %), gefolgt von den Kleinstbetrieben (37 %). Unter den Wirtschaftsbereichen fällt das Produzierende Gewerbe mit einer besonders geringen Teilzeitquote von nur 14 Prozent auf.

Darstellung 3.8: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 (in Prozent)

	2001	2005	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2018
1 bis 4 Beschäftigte	25	23	30	28	30	37	34	37	37	37
5 bis 19	27	26	35	31	33	41	39	41	40	43
20 bis 99	19	21	25	24	23	30	29	33	31	33
100 bis 499	16	19	21	22	21	24	23	25	25	23
ab 500	(18)	20	18	(18)	(18)	(19)	(21)	(21)	(19)	(21)
Bayern	**20**	**22**	**25**	**24**	**25**	**29**	**29**	**31**	**29**	**30**
Westdeutschland	21	22	26	25	26	31	31	32	31	33
Ostdeutschland	18	20	23	22	24	27	28	28	28	29
Deutschland	21	22	25	25	26	30	30	31	31	32

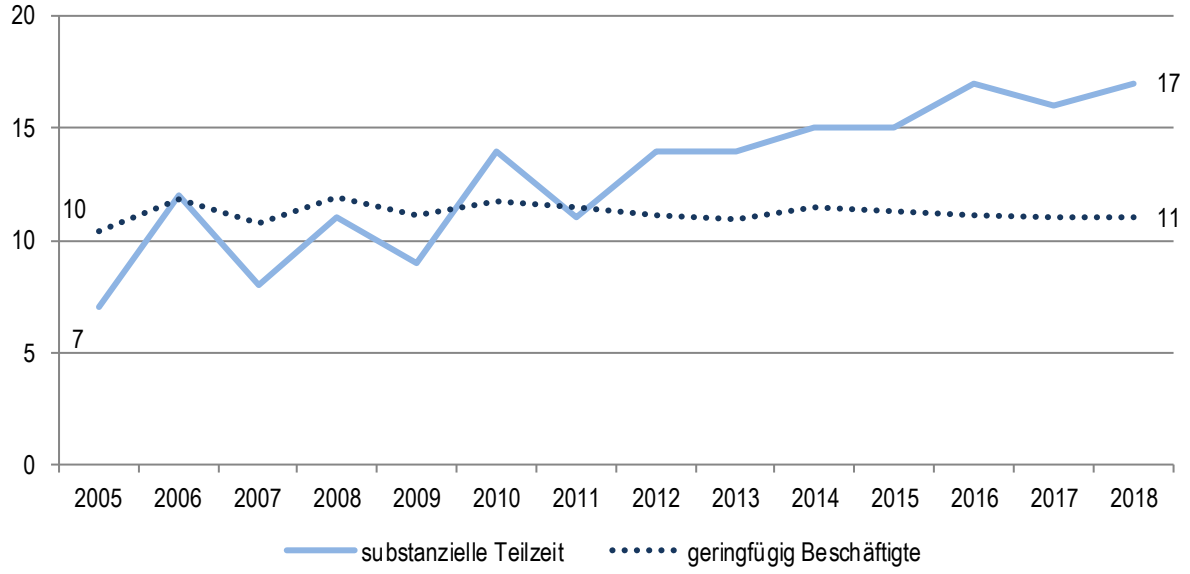
Der Anteil von Frauen an den Teilzeitbeschäftigten insgesamt (inklusive Auszubildende) beträgt in Bayern 79 Prozent (West- bzw. Ostdeutschland: 76 bzw. 74 %). Zu Beginn des letzten Jahrzehnts waren es ca. fünf Prozentpunkte mehr, d. h. die Teilzeit betrifft zunehmend auch Männer.

Die Teilzeitquote der Frauen liegt bei 53 Prozent. Ihr Anteil an den Beschäftigten mit substanzieller Teilzeit beträgt 84 Prozent und ist damit höher als in West- und Ostdeutschland (82 bzw. 79 %).

Die genannten Zahlen umfassen die Teilzeitbeschäftigten in allen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Das IAB-Betriebspanel erlaubt

seit 2005 eine Unterscheidung von substanzieller Teilzeit (= Teilzeit minus Mini-Jobs minus Midi-Jobs) und geringfügiger Beschäftigung.[6] Darstellung 3.9 zeigt dies in Zeitreihen für die Jahre 2005 bis 2018. Die Anteile der geringfügigen an allen Beschäftigten sind in Bayern seit 2005 praktisch konstant geblieben – bei elf Prozent. Für Westdeutschland werden im Panel 13 Prozent ausgewiesen, bei langfristig ganz langsam steigender Tendenz. Der ostdeutsche Anteil beträgt im Jahr 2018 7,4 Prozent.

Darstellung 3.9: Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten in den Jahren 2005 bis 2018 (in Prozent)



Der Anteil an so abgegrenzter „klassischer" oder „substanzieller" Teilzeit ist in Bayern dagegen im Betrachtungszeitraum von sieben auf 17 Prozent deutlich angestiegen (Westdeutschland von 8 auf 18 %; Ostdeutschland von 10 auf 19 %).[7] Besonders geringe Anteile von substanzieller Teilzeit finden sich bei Kleinstbetrieben (9 %) und im Produzierenden Gewerbe (8 %), d.h. die bei Kleinstbetreiben stark vertretene Teilzeitbeschäftigung ist vorrangig geringfügige Beschäftigung.

3.4.2 Geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs)

Im Jahr 2018 gab es in allen bayerischen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sv-pflichtigen Beschäftigungsverhältnis hochgerechnet 765 Tausend geringfügig Beschäftigte, das sind um 34 Tausend mehr als im Jahr zuvor. Vor allem finden sich diese in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (439 Tsd.) bzw. in Klein- und mittelgroßen Betrieben (325 bzw. 240 Tsd.).

Dabei ist der Anteil der Betriebe mit solchen Beschäftigungsverhältnissen mit 62 Prozent in etwa gleich hoch wie in Westdeutschland (61 %), aber deutlich höher als in Ostdeutschland (43 %). Der Anteil in

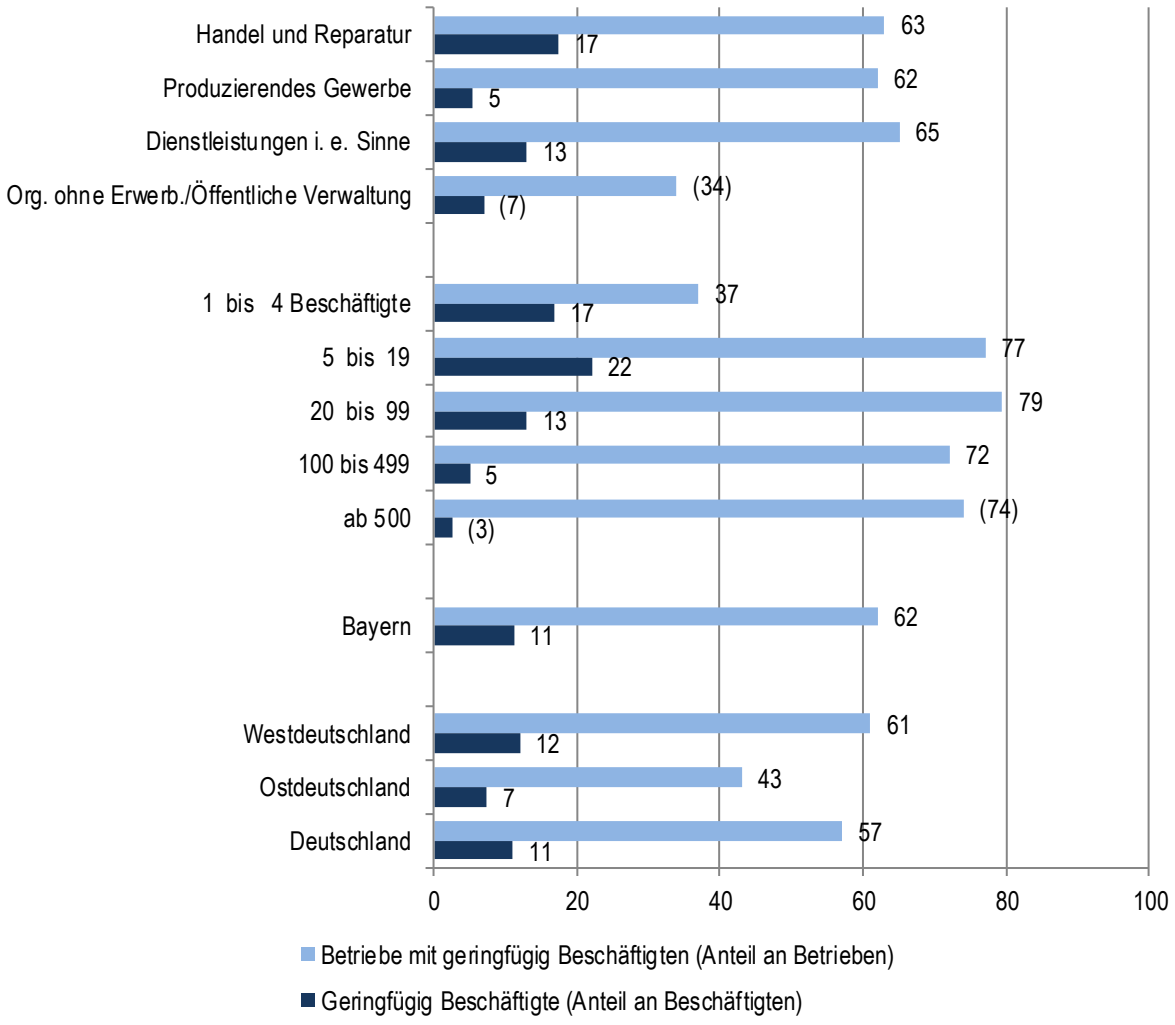
[6] Im Jahr 2018 ist es mit Panel-Daten auch möglich den Stundenumfang (vereinbarte Wochenarbeitszeit) der Teilzeitjobs näher zu bestimmen (vgl. dazu näher Kapitel 4 im zweiten Teil dieses Berichts). Danach entfallen unter den knapp 30 Prozent Teilzeitbeschäftigten im Freistaat nach Angaben der Betriebe jeweils gut 11 Prozent auf die Kategorie ab 25 Stunden, gut 9 auf die Kategorie 15 bis 24 Stunden sowie gut 10 Prozent auf die Kategorie unter 15 Stunden.

[7] Die IAB-Arbeitszeitrechnung grenzt etwas anders ab, dort wird eine reguläre Teilzeit und eine marginale Beschäftigung unterschieden (vgl. Fuchs u. a. 2019, S. 11).

allen Betriebsgößenklassen liegt zwischen 70 und 80 Prozent, nur bei den Kleinstbetrieben ist der Anteil der Betriebe, die überhaupt geringfügig Beschäftigte haben mit 37 Prozent bei Weitem am geringsten. Soweit jedoch Kleinstbetriebe geringfügig Beschäftigte haben, ist ihr Anteil an allen Beschäftigten mit 17 Prozent sehr hoch (vgl. Darstellung 3.10). Von den unterschiedenen groben Wirtschaftsbereichen fällt der geringere Wert (34 %) bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung auf, der allerdings wegen der geringen Fallzahl nur mit Vorsicht interpretiert werden darf. In den anderen Wirtschaftsbereichen sind es jeweils gut 60 Prozent.

Die Quote geringfügig Beschäftigter (Anteil an allen Beschäftigten) beträgt im Jahr 2018 wie schon erwähnt elf Prozent. Sie ist im Bereich Handel und Reparatur (17 %) und in Dienstleistungsbetrieben (13 %) überdurchschnittlich und nimmt mit zunehmender Größe des Betriebes sehr stark ab.

Darstellung 3.10: Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile im Jahr 2018 (ohne Auszubildende; in Prozent)



Der Frauenanteil an den geringfügig Beschäftigten ist in Bayern im Jahr 2018 mit 71 Prozent signifikant höher als in Westdeutschland (67 %) und Ostdeutschland (58 %). Mit 17 Prozent machen Mini-Jobs bei Frauen einen wesentlich höheren Anteil an allen Beschäftigungsverhältnissen aus als bei Männern (6 %).

3.4.3 Midi-Jobs

In sogenannten Midi-Jobs, also im Bereich zwischen 450,01 und 850 Euro mit gleitendem Beitragssatz zur Sozialversicherung arbeiten in Bayern zur Jahresmitte 2018 insgesamt 172 Tausend Beschäftigte.

Der Anteil der Betriebe mit Midi-Jobbern liegt im Freistaat aktuell bei 27 Prozent, ein hoher Anteil, der aber in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts in allen Jahren und auch 2013 und 2016 schon erreicht oder überschritten wurde. Tendenziell ist dieser Anteil in der längerfristigen Betrachtung recht stabil. Er ist in Bayern etwas höher als im west- und vor allem im ostdeutschen Durchschnitt. Mit steigender Beschäftigtenzahl nimmt der Anteil der Betriebe mit Midi-Jobs deutlich zu (vgl. Darstellung 3.11).

Mit drei Prozent ist der Anteil der Midi-Jobber an allen Beschäftigten wie in fast allen Jahren zuvor konstant. Auch in West- und Ostdeutschland finden sich gleich hohe Werte.[8] Bemerkenswert ist der mit zehn Prozent deutlich höhere Anteil bei den Kleinstbetrieben – auch in den früheren in Darstellung 3.11 betrachteten Jahren schwankte der Anteil um diese Marke. Mit nur einem Prozent ist der Anteil der Midi-Jobber traditionell in großen und sehr großen Betrieben am geringsten.

75 Prozent der Beschäftigten mit Midi-Jobs sind Frauen (Westdeutschland: 74 %; Ostdeutschland: 63 %). Damit arbeiten vier Prozent aller Frauen in einem Midi-Job.

[8] Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist für Ende 2017 in Bayern – neben Baden-Württemberg – den in Westdeutschland niedrigsten Anteil der Midijobber an den sv-Beschäftigten bei 3,5 Prozent aus (westdeutscher Durchschnitt: 3,9 %; vgl. Deutscher Bundestag 2018, S. 11).

Darstellung 3.11: Betriebe und Beschäftigte mit Midijobs in ausgewählten Jahren 2008 bis 2018 (jeweils zum Stichtag 30.06.; in Prozent)

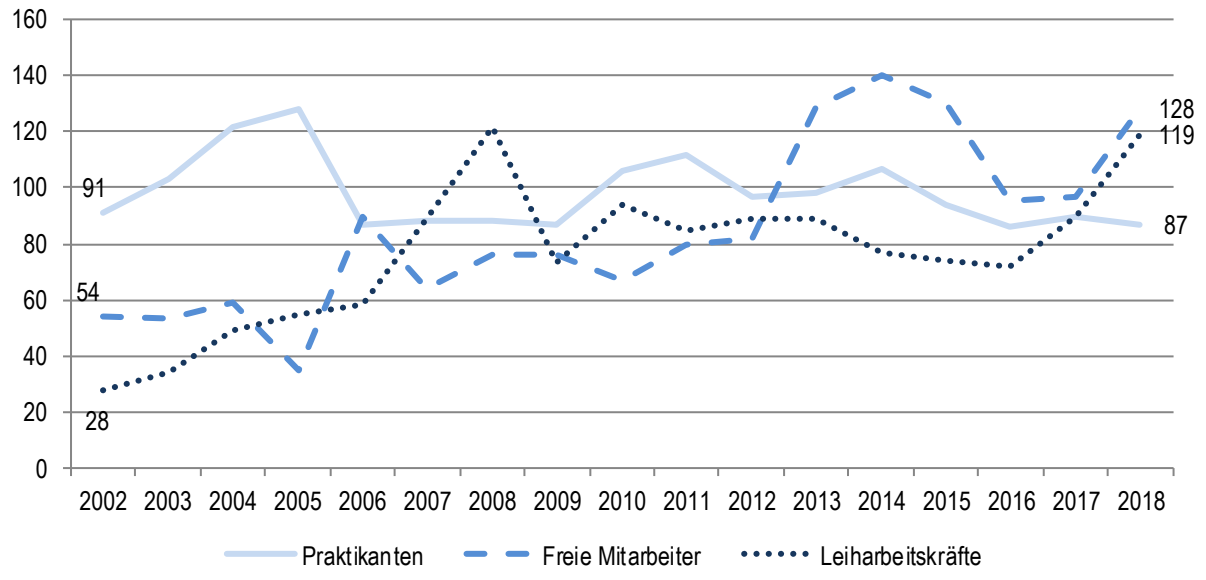
	Anteil der Betriebe mit Midi-Jobs an allen Betrieben								Anteil der Beschäftigten mit Midi-Jobs an allen Beschäftigten							
	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2018	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2018
1 bis 4 Beschäftigte	26	26	24	23	22	29	26	25	10	11	10	9	9	12	11	10
5 bis 19	29	30	27	27	28	26	19	26	5	5	4	5	4	4	3	4
20 bis 99	31	28	29	26	29	25	29	29	2	2	2	2	2	2	2	3
100 bis 499	43	43	37	35	40	33	28	35	2	2	1	1	2	1	1	1
ab 500	(49)	(50)	(45)	(36)	(40)	(43)	(52)	(53)	(1)	(1)	(0)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)
Bayern	28	28	26	25	26	27	24	27	3	3	3	3	3	3	2	3
Westdeutschland	23	23	24	25	25	24	23	23	3	3	3	3	3	3	3	3
Ostdeutschland	25	22	24	23	23	21	20	20	4	4	4	3	3	3	3	3
Deutschland	23	23	24	24	24	23	23	22	3	3	3	3	3	3	3	3

3.4.4 *Externe Beschäftigte: Praktikanten, Freie Mitarbeiter, Leiharbeitskräfte*

Im IAB-Betriebspanel wird neben den Beschäftigten auch die Zahl externer Mitarbeitender erfragt.[9] 2018 gab es in elf Prozent der Betriebe und Dienststellen Praktikantinnen und Praktikanten; neun Prozent hatten Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie drei Prozent Leiharbeitskräfte.[10] Darstellung 3.12 zeigt die Entwicklung der Anzahl dieser drei Gruppen externer Beschäftigter seit dem Jahr 2002. Bei den Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften ist die Anzahl im Jahr 2018 deutlich höher als 2002. Bei den Praktikanten gibt es keine Zuwächse im Beobachtungszeitraum.

Bezogen auf alle Beschäftigten plus Externe macht der Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten im Freistaat ein Prozent aus. Bei den Freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Leiharbeitskräften sind es inzwischen je zwei Prozent (2017 noch ebenfalls 1 %).
Die Unterschiede zu den Anteilen in West- und Ostdeutschland sind allenfalls marginal. Leicht überdurchschnittlich ist der Anteil Freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kleinstbetrieben (5 %) sowie der Leiharbeitskräfte im Produzierenden Gewerbe (4 %).[11]

Darstellung 3.12: Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern in den Jahren 2002 bis 2018 (in Tausend)



[9] Damit ist die tatsächliche Zahl „externer" Beschäftigter natürlich noch nicht vollständig. Das gilt z. B. für Aushilfen (im IAB-Betriebspanel vor allem in der Restkategorie „Sonstige" erhoben). Aber auch im Bereich der Werkverträge gibt es offensichtlich eine Anzahl von Soloselbstständigen etc., die im Panel nicht als Beschäftigte erfasst werden: „Der Graubereich zwischen Werkverträgen und Arbeitnehmerüberlassung ist insgesamt nicht unerheblich. Viele Unternehmen berichten von einer Praxis, die zumindest in einzelnen Aspekten der Weisungs- und Risikostruktur von der idealen Ausgestaltung eines Werkvertrages abweicht" (Arntz u. a. 2017, S. 20).

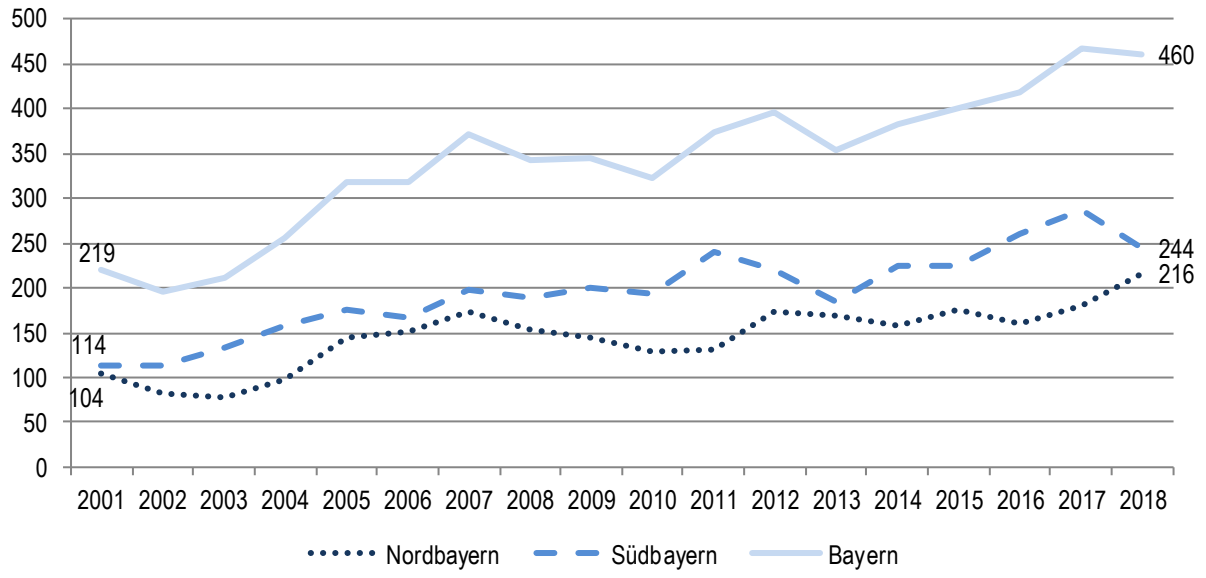
[10] Bezieht man die hochgerechneten Zahlen dieser drei Gruppen nur auf die Beschäftigten in denjenigen Betrieben, in denen die jeweilige Gruppe überhaupt vertreten ist, so lauten die entsprechenden Anteile in Bayern 2017 drei Prozent bei den Praktikanten, acht Prozent bei den Freien Mitarbeitern bzw. sechs Prozent bei den Leiharbeitskräften.

[11] Allerdings ist der Anteil der Leiharbeitskräfte in Produktionsberufen seit Beginn des letzten Jahrzehntes rückläufig und steigt dagegen in Dienstleistungsberufen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2019a, S. 9).

3.4.5 *Befristet Beschäftigte*

Die Zahl der befristet Beschäftigten hat sich in Bayern seit dem Jahr 2001 von 219 Tausend auf 468 Tausend im Jahr 2017 mehr als verdoppelt.[12] 2018 ist sie dann gegenüber dem Rekordwert des Vorjahres wieder leicht auf 460 Tausend gesunken. Dieser Rückgang ist auf die Entwicklung in Südbayern zurückzuführen. Der Trend für Nord- und Südbayern unterscheidet sich jedoch langfristig kaum (vgl. Darstellung 3.13).

Darstellung 3.13: Befristet Beschäftigte in den Jahren 2001 bis 2018 (Hochgerechnet in Tsd., jeweils zum Stichtag 30.06.)



Von den 460 Tausend befristet Beschäftigten im Freistaat arbeiten weit mehr als die Hälfte (60,2 %) in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinn. Dabei haben 16 Prozent aller bayerischen wie westdeutschen Betriebe und Dienststellen befristet Beschäftigte.

Die Befristungsquote, also der Anteil der befristet Beschäftigten an allen abhängig Beschäftigten liegt in Bayern bei sieben Prozent (Westdeutschland: 8 %; Ostdeutschland: 9 %). Die Quote ist in Dienstleistungsbetrieben und in Großbetrieben traditionell überdurchschnittlich hoch. Der Frauenanteil an den befristet Beschäftigten beträgt aktuell 55 Prozent. Besonders hoch ist der Frauenanteil an den befristet Beschäftigten im Bereich Handel und Reparatur (67 %) bzw. in Kleinst- und Kleinbetrieben (71 bzw. 70 %).

[12] Auf Befristungsgründe sowie auf die Übernahme von befristet Beschäftigten wird in Kapitel 3 des zweiten Teils dieses Berichts beim Thema Personalbewegungen eingegangen.

Darstellung 3.14: Anteil befristeter an allen Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2011 bis 2018 (in Prozent)

	Anteil an abhängig Erwerbstätigen (inkl. Auszubildende)					Anteil der Frauen an den befristet Beschäftigten					Anteil befristet beschäftigter Frauen an den weiblichen Beschäftigten (inkl. Auszubildende)				
	2011	2014	2016	2017	2018	2011	2014	2016	2017	2018	2011	2014	2016	2017	2018
Handel und Reparatur	5	8	5	5	7	63	59	63	61	67	6	9	6	6	8
Produzierendes Gewerbe	4	3	3	3	3	29	36	36	33	33	4	4	5	4	5
Dienstleistungen i. e. S.	9	8	9	10	9	62	62	58	59	57	10	9	9	11	9
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(6)	(6)	(8)	(7)	(8)	(73)	(70)	(59)	(65)	(70)	(8)	(8)	(10)	(9)	(11)
1 bis 4 Beschäftigte	4	4	2	3	3	81	57	63	66	71	7	5	2	5	3
5 bis 19	2	3	3	6	5	68	73	58	56	70	3	4	3	6	6
20 bis 99	6	6	7	7	7	57	56	54	51	45	7	8	8	7	7
100 bis 499	11	8	9	9	9	54	59	58	60	56	14	11	12	12	12
ab 500	(8)	(7)	(8)	(8)	(7)	(52)	(51)	(49)	(48)	(55)	(11)	(10)	(10)	(11)	(10)
Bayern	**6**	**6**	**6**	**7**	**7**	**57**	**57**	**55**	**54**	**55**	**8**	**8**	**8**	**9**	**8**

3.4.6 „Flexibilisierungsgrad“

Definiert man ein Normarbeitsverhältnis eng als

Beschäftigte
- Teilzeitbeschäftigte (substanziell oder geringfügig)
- Vollzeit-Midi-Jobs
- befristet Beschäftigte
- Leiharbeitskräfte
= Normarbeitsverhältnisse,

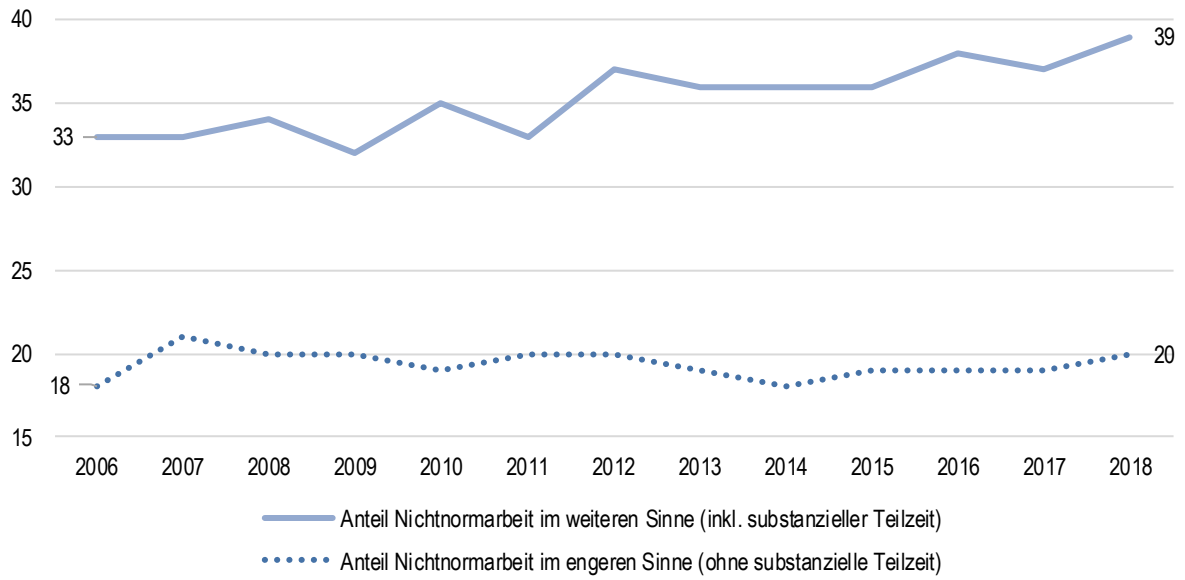
so lässt sich mit den Daten des IAB-Betriebspanels über die Jahre hinweg vergleichbar,[13] aber nicht vollständig eine Kennziffer ermitteln, die wir als Zahl der Beschäftigten in Normarbeitsverhältnissen bezeichnen. Setzt man dann diese Zahl ins Verhältnis zur Gesamtzahl aller Beschäftigten, ergibt sich ein Indikator, den wir (in Übereinstimmung mit den Panel-Berichten einer großen Zahl anderer Bundesländer) als Flexibilisierungsgrad bezeichnen.

So abgegrenzt zeigt sich zunächst bezogen auf die Zahl der Normarbeitsverhältnisse ein interessanter Befund. In Bayern hat die Zahl der Normarbeitsverhältnisse zwischen den Jahren 2001 und 2018 von 4,07 auf 4,20 Millionen zugenommen (das entspricht einem Plus von gut 3 %). In Westdeutschland ist diese Zahl von 20,39 auf 19,18 Mio. gesunken (-6,0 %) und in Ostdeutschland von 4,87 auf 4,35 Mio. (-12,1 %). Zuwächse verzeichneten Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne, aber auch das Produzierende Gewerbe sowie große und sehr große Betriebe.

Gleichzeitig ist der Anteil der Nicht-Normarbeitsverhältnisse an allen Beschäftigungsverhältnissen in Bayern seit dem Jahr 2006 von 33 auf 39 Prozent angestiegen – in Westdeutschland (2018: 43 %) noch deutlich mehr als im Freistaat. Rechnet man die substanzielle Teilzeit zur Normarbeit, so zeigt sich allerdings, dass der genannte Anstieg der Anteile – besonders in Bayern – vor allem auf eben diese Teilzeit oberhalb der Geringfügigkeit zurückgeht (vgl. Darstellung 3.15).

[13] Exakt quantifizierbar ist die Nichtnormarbeit wegen verschiedener Überschneidungen (z. B. befristete Teilzeit) weder mit dem Panel noch mit anderen Datengrundlagen. Wichtiger als dieses Problem ist es aber, dass in Zeitreihen jährlich das genau gleiche Messkonzept verwendet wird, da es bei diesem Thema vor allem um die Entwicklungen über Zeit geht.

Darstellung 3.15: Entwicklung des Anteils von Nichtnormarbeitsverhältnissen an allen Beschäftigten in den Jahren 2006 bis 2018 (in Prozent)



Die Nichtnormarbeit im engeren Sinne, also ohne die substanzielle Teilzeit, ist dagegen im Jahr 2018 mit 20 Prozent nur um zwei Prozentpunkte höher als im Jahr 2006 und zeigt einen Verlauf der zwar Schwankungen unterliegt, aber im Trend eher konstant ist.

Darstellung 3.16: Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nichtnormarbeitsverhältnissen an allen Betrieben und Anteil der Nichtnormbeschäftigten an allen Beschäftigen Mitte 2006, 2010 und 2018 (in Prozent)

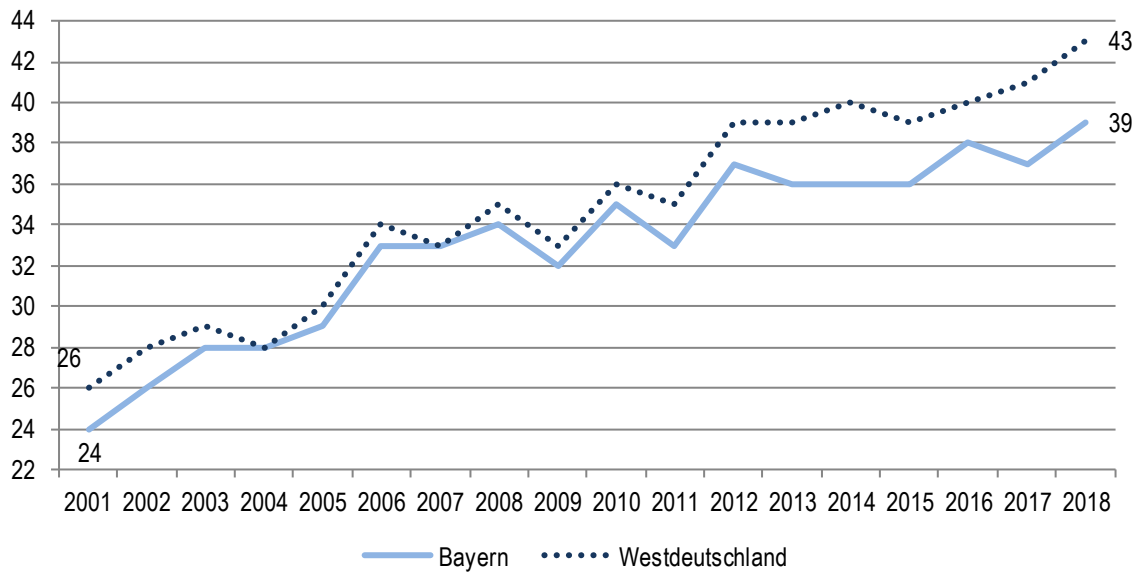
	Anteil Betriebe mit Nicht-normarbeitsverhältnissen			Anteil der Nicht-normbeschäftigten		
	2006	2010	2018	2006	2010	2018
Handel und Reparatur	81	88	80	39	36	46
Produzierendes Gewerbe	70	72	77	19	20	21
Dienstleistungen i. e. S.	77	84	85	42	44	47
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(86)	(91)	(86)	(41)	(42)	(47)
1 bis 4 Beschäftigte	61	66	67	36	40	39
5 bis 19	86	92	88	39	43	48
20 bis 99	94	97	98	32	33	41
100 bis 499	100	100	97	32	33	34
ab 500	(100)	(100)	(100)	(28)	(30)	(32)
Bayern	**76**	**82**	**82**	**33**	**35**	**39**
Westdeutschland	78	79	83	34	36	43
Ostdeutschland	65	70	73	35	37	39
Deutschland	75	77	81	34	36	42

Aus Darstellung 3.16 wird für die Anteile der Nichtnormarbeit im weiteren Sinne ersichtlich (rechter Teil), dass der starke Anstieg vor allem auf den Bereich Handel und Reparatur bzw. die Kleinbetriebe und die mittelgroßen Betriebe zurückzuführen ist. Es wird mit Blick auf den Anteil der Betriebe mit Nichtnormarbeitsverhältnissen (im weiteren Sinne) an allen Betrieben auch deutlich, dass in Bayern wie Westdeutschland inzwischen gut 80 Prozent aller Betriebe mindestens eine/einen Beschäftigten in Nichtnormarbeit haben. In Kleinstbetrieben ist dieser Anteil ebenso wie im Produzierenden Gewerbe unterdurchschnittlich.

Hinzuweisen ist an dieser Stelle außerdem darauf, dass in manchen Branchen im Jahr 2018 der Flexibilisierungsgrad besonders hoch ausfällt. So liegt er laut IAB-Betriebspanel in Bayern im Bereich Erziehung und Unterricht bei zwei Drittel (64 %) und im Gesundheits- und Sozialwesen bei 60 Prozent. Neu (ab 2005) gegründete Betriebe weisen einen deutlich höheren Flexibilisierungsgrad auf als vor 2005 gegründete Betriebe (47 vs. 36 %).

Betrachtet man den Flexibilisierungsgrad in Bayern und im westdeutschen Durchschnitt (vgl. Darstellung 3.17) in der längerfristigen Entwicklung seit dem Jahr 2001, so lag diese Kennziffer in keinem Jahr im Freistaat über dem Wert für Westdeutschland. Seit Anfang dieses Jahrzehnts weitet sich der Unterschied (trotz einiger Schwankungen) sogar aus. Die Erfolge in der bayerischen Wirtschaft und am bayerischen Arbeitsmarkt haben sich trotz (oder vielleicht sogar wegen?) einer etwas geringeren Flexibilisierung eingestellt.

Darstellung 3.17: Anteil der Beschäftigten in Nichtnormarbeit in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2001 bis 2018 (in Prozent)



3.5 Zusammenfassung

- Bei einer Betrachtung der Qualifikationsgruppen in den bayerischen Betrieben und Dienststellen inklusive der Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer plus mithelfender Familienangehöriger zeigt sich langfristig (seit 2001) ein leichter Rückgang bei letztgenannter Gruppe auf fünf Prozent im Jahr 2018. Der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten (Un- und Angelernte) liegt 2018 bei 24 Prozent und ist damit seit zehn Jahren relativ konstant. Zugenommen hat dagegen der Anteil der Beschäftigten auf Arbeitsplätzen, für die normalerweise ein (Fach-)Hochschulabschluss erforderlich ist (von 11 % im Jahr 2017 auf 14 % im Jahr 2018) (**Darstellung 3.1**).
- Unter den abhängig Beschäftigten (also ohne Auszubildende, Tätige Inhaber etc.) beträgt im Jahr 2018 der Anteil derer mit einfachen Tätigkeiten 24 Prozent, derjenigen mit mittlerer Qualifikation 61 Prozent und der der Hochqualifizierten 15 Prozent. In Westdeutschland ist der Anteil der einfachen Tätigkeiten signifikant höher (27 %) als im Freistaat. In Nordbayern findet sich ein deutlich höherer Anteil an Beschäftigten für einfache Tätigkeiten als in Südbayern (27 versus 22 %). Im Bereich Handel und Reparatur (27 %) sowie bei Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (28 %) ist der Anteil einfacher Tätigkeiten überdurchschnittlich (**Darstellung 3.2**). Mit 19 Prozent ist der Anteil der Tätigkeiten für Hochqualifizierte in Südbayern deutlich überdurchschnittlich. Das gilt noch klarer für den südbayerischen Verdichtungsraum bzw. den Stadtkreis München mit 29 bzw. sogar 38 Prozent.
- Bei den Frauen ist der Anteil der Beschäftigten mit einfachen Tätigkeiten überdurchschnittlich (Bayern: 28 %; Westdeutschland: 30 %). Besonders hoch fällt dieser Anteil im Produzierenden Gewerbe (32 %) bzw. in Nordbayern (31 %) aus (**Darstellung 3.3**).
- Dementsprechend ist der Anteil der Frauen an den Un-/Angelernten mit 53 Prozent (in Bayern wie in Westdeutschland) höher als ihr Anteil an allen Beschäftigten (46 %). Dagegen ist ihr Anteil bei den Beschäftigten mit Berufsausbildung mit 45 Prozent marginal und mit 41 Prozent bei den Hochqualifizierten deutlich unterdurchschnittlich (**Darstellung 3.4**).
- Vergleicht man die langfristige Entwicklung (seit 2005) des Frauenanteils an den Hochqualifizierten sowie denjenigen an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern, so zeigt sich ein starker Aufholprozess bei der erstgenannten Gruppe, aber keine Verbesserung des Frauenanteils an den „Entscheidern“ (**Darstellung 3.5**).
- Der Frauenanteil an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern hat im Vergleich der Jahre 2003 und 2018 bei den Dienstleistungsbetrieben leicht zu-, im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe jedoch klar abgenommen (**Darstellung 3.6**).
- Die hochgerechnete Zahl der Tätigen Inhaber ist im Zeitraum 2001 bis 2018 im Trend nur leicht (für dieses Jahrzehnt eigentlich gar nicht) von 291 auf 315 Tausend angestiegen (die besonders deutlich gewachsene Gruppe der Soloselbstständigen wird im Panel nicht erfasst) (**Darstellung 3.7**).
- Zwischen den Jahren 2001 und 2018 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen abhängig Beschäftigten, die Teilzeitquote, in Bayern von 20 auf 30 Prozent angestiegen (Westdeutschland: von 21 auf 33 %) (**Darstellung 3.8**). Der Frauenteil an den Teilzeitbeschäftigten liegt im Jahr 2018 bei 79 Prozent ihre Teilzeitquote bei 53 Prozent.
- Dabei hat die sog. substantielle Teilzeit massiv zugenommen – von sieben auf 17 Prozent. Die nur geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs) – ist zwar in ihrer absoluten Zahl deutlich mehr geworden, ihr Anteil an allen Beschäftigten ist aber mit knapp über zehn Prozent im Betrachtungszeitraum praktisch konstant geblieben (2018: 11 %) (**Darstellung 3.9**). In Westdeutschland steigt die Quote langfristig leicht an und erreicht im Jahr 2018 13 Prozent.

- In Bayern gibt es laut der Hochrechnung des IAB-Betriebspanels zur Jahresmitte 2018 765 Tausend Mini-Jobber – vor allem in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne bzw. in kleinen und mittelgroßen Betrieben. 62 Prozent der Betriebe und Dienststellen haben zumindest ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis.
- Der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) beträgt in Bayern elf Prozent und in Westdeutschland zwölf Prozent. Deutlich überdurchschnittlich ist dieser Anteil in Klein- und Kleinstbetrieben (22 bzw. 17 %) sowie im Bereich Handel und Reparatur (17 %) (**Darstellung 3.10**).
- Der Frauenanteil an den ausschließlich geringfügig Beschäftigten ist in Bayern mit 71 Prozent höher als in West- und Ostdeutschland (67 bzw. 58 %); 17 Prozent der Frauen arbeiten in Minijobs (Männer: 6 %).
- Hochgerechnet gibt es in Bayern Ende Juni 2018 172 Tausend Midi-Jobber. 27 Prozent aller Betriebe und Dienststellen haben solche Beschäftigungsverhältnisse in der Gleitzone. Mit einem Anteil von meist drei Prozent ist der Anteil der Midi-Jobs an allen Beschäftigten recht konstant.
- 75 Prozent der Beschäftigten in Midi-Jobs sind weiblich. Damit arbeiten vier Prozent aller Frauen in Midi-Jobs (**Darstellung 3.11**).
- Nach den Angaben der Betriebe und Dienststellen waren Mitte 2018 im Freistaat hochgerechnet 138 Tausend Freie Mitarbeiter, 119 Tausend Leiharbeitskräfte und 87 Tausend Praktikanten als externe Kräfte tätig. Bei den beiden erstgenannten Gruppen bedeutet das einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr und auch langfristig steigt die Zahl eher an. Bei den Praktikantinnen und Praktikanten ist langfristig eher ein leichter Rückgang festzustellen, der auch im Vergleich zum Vorjahr eingetreten ist (**Darstellung 3.12**).
- Die Zahl der befristet Beschäftigten hat sich in Bayern seit dem Jahr 2001 auf 460 Tausend mehr als verdoppelt (+110 %), dabei stieg sie in Nordbayern etwas stärker als in Südbayern (**Darstellung 3.13)**. 16 Prozent aller bayerischen wie westdeutschen Betriebe haben Mitte des Jahres 2018 befristet Beschäftigte. Weit mehr als die Hälfte (60 %) aller befristet Beschäftigten arbeiten in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinn.
- Die Befristungsquote, der Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten, liegt in Bayern aktuell bei sieben Prozent (Westdeutschland: 8 %, Ostdeutschland: 9 %). Diese Befristungsquote ist traditionell in Dienstleistungsbetrieben bzw. in Großbetrieben besonders hoch.
- Der Frauenanteil an den befristet Beschäftigten beträgt 55 Prozent. Acht Prozent aller weiblichen Beschäftigten stehen in einem befristeten Arbeitsverhältnis (Männer: 5 %) (**Darstellung 3.14**).
- Der Flexibilisierungsgrad im weiteren Sinne (Anteil atypischer an allen Beschäftigungsverhältnissen (Teilzeit, inkl. Mini-Jobs, plus Vollzeit-Midi-Jobs (2003 bis 2014) plus befristet Beschäftigte plus Leiharbeitskräfte)) ist in Bayern seit dem Jahr 2001 von 24 Prozent bzw. seit 2006 von 33 Prozent auf aktuell 39 Prozent angestiegen (West- und Ostdeutschland: 43 bzw. 39 %). Rechnet man die substanzielle Teilzeit nicht zur atypischen Beschäftigung, so ergibt sich ein Flexibilisierungsgrad im engeren Sinne. Dieser ist in Bayern seit dem Jahr 2006 von 18 auf 20 Prozent angewachsen und in Westdeutschland von 19 auf 23 Prozent (**Darstellung 3.15**). Seit dem Jahr 2001 ist im Freistaat die Zahl der Beschäftigten in Normarbeitsverhältnissen um gut drei Prozent angestiegen und in Westdeutschland um sechs bzw. in Ostdeutschland um zwölf Prozent gesunken.

- Der Anteil der Betriebe mit Nichtnormarbeitsverhältnissen hat seit dem Jahr 2006 von 76 auf 82 Prozent zugenommen, besonders deutlich bei den Kleinstbetrieben bzw. bei Dienstleistungsbetrieben und im Produzierende Gewerbe. Der Anteil der atypisch Beschäftigten hat dagegen besonders in mittelgroßen Betrieben im Bereich Handel und Reparatur zugenommen (**Darstellung 3.16**).
- Seit dem Jahr 2001 lag der Anteil der Beschäftigten in Nichtnormarbeit im Freistaat in keinem Jahr höher als im westdeutschen Durchschnitt (**Darstellung 3.17**).

4. Ausbildung

Das IAB-Betriebspanel trägt – neben anderen Datenquellen – als kontinuierliche große Panelbefragung zu dem für eine Analyse des Ausbildungsmarktes nötigen breiten Datenfundus bei (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2011, S. 194 ff.), indem es zu einigen wichtigen Indikatoren dieses komplizierten Puzzles[14] jährlich repräsentative und anderweitig in dieser Qualität nicht vorhandene betriebliche Zahlen liefert: Insbesondere zu der Ausbildungsberechtigung von Betrieben (deren Selbsteinschätzung), der Ausbildungsaktivität von Betrieben und der Übernahme von erfolgreichen Absolventen.

Da im Panel eine Stichprobe aller Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis befragt wird, wird auch ein breites Spektrum an Ausbildungsverhältnissen abgedeckt, die nicht dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung unterliegen (Beamtenanwärterinnen und Beamtenanwärter, Teile des Schulberufssystems). Es ist allerdings zu beachten, dass auch damit immer noch nicht das ganze Berufsbildungssystem abgebildet wird. Nicht erfasst werden Teile des Schulberufssystems[15] sowie des Übergangssystems (vgl. ausführlicher INIFES 2016, S. I-39).
Im Jahr 2018 wurde der Fragebogenteil zum Ausbildungsgeschehen im IAB-Betriebspanel gegenüber dem jährlichen Standard-Fragenprogramm aus Platzgründen leicht verkürzt – dafür wird im Fragebogen 2019 wieder das übliche Fragenprogramm erhoben und um einige „neue“ Fragen ergänzt.

Der Ausbildungsmarkt ist aus Bewerbersicht in Bayern rein statistisch besser als in allen anderen Bundesländern. Der bundesweite Ausbildungsmarkt muss jedoch in allen seinen Facetten und nicht nur bezogen auf die Themen „unversorgte Bewerber“ und „unbesetzte Ausbildungsplätze“ hin betrachtet werden (vgl. Kasten). Erst eine Zusammenschau aller Indikatoren ergibt ein vollständiges Bild des Ausbildungsgeschehens.

[14] Ein Beispiel hierfür ist die Verwendung der traditionellen versus der sogenannten erweiterten Definition der Ausbildungsstellennachfrage, also die Frage der Einbeziehung von Altbewerbern (vgl. INIFES 2013, S. I-44 f.). Je nach verwendeter Definition (und verwendeter Datenbasis) besteht in Deutschland gegenwärtig ein Stellen- oder ein Bewerberüberhang (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2017; Matthes u. a. 2019).

[15] Zum Beispiel Auszubildende in manchen Sozialberufen, die sich nicht gerade in der Praktikumsphase befinden.

Gute Lage am bayerischen Ausbildungsmarkt

Tabelle B: Einige Kennziffern des Ausbildungsmarktes im Jahr 2018 (Ende September, in Prozent)

	Bayern	West-deutsch-land	Ost-deutsch-land	Deutsch-land
Anteil der von der BA erfassten Bewerber, die in eine Berufsausbildungsstelle einmündeten	**59,5**	48,2	51,6	48,8
Anteil der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten, die in eine Berufsausbildung eingemündet sind*	**74,9**	66,4	63,5	66,0
Anteil der Ende September unbesetzten Stellen an der institutionell erfassten Ausbildungsnachfrage	**14,7**	9,7	11,9	10,0
Anteil der Bewerber, die Ende September 2018 noch weiter suchten, an der erweiterten Nachfrage	**6,4**	12,7	14,1	12,9
Angebots-Nachfrage-Relation bei alter Nachfrageberechnung	**115,7**	106,4	103,7	106,0
Angebots-Nachfrage-Relation bei neuer (erweiterter) Nachfrageberechnung	**109,5**	96,3	96,9	96,6
Angebote je 100 institutionell erfasste Ausbildungsinteressierte	**87,6**	73,4	71,6	73,1

* Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) plus BiBB-Erhebung (Bundesinstitut für Berufsbildung)
Quelle: Matthes u. a. 2019, S. 37.

Bayern ist mit einem Wert von 109,5 neben Thüringen (105,1), Mecklenburg-Vorpommern (102,8) und Sachsen (101,9) eines von nur vier Bundesländern mit einer Angebots-Nachfrage-Relation von über eins, wenn man – realistisch – die erweiterte Berechnungsweise der Nachfrage des BiBB anwendet; d. h.: Wenn man weiterhin suchende Bewerber in alternativem Verbleib mit berücksichtigt („unversorgte Bewerber plus Bewerber mit Alternativen zum 30.09.“).
Wie schon im Vorjahr mündeten im Freistaat auch 2018 mit 59,5 Prozent deutlich mehr Bewerber in eine Ausbildungsstelle ein als in den anderen Bundesländern: Betrachtet man das Verhältnis nur der institutionell (d. h. der Bundesagentur für Arbeit und den Kammern bekannt gewordenen Ausbildungsplatzangebote je 100 Ausbildungsinteressierte), so ist dieser Anteil in Bayern mit 87,6 Prozent der höchste Wert aller Bundesländer.

Der Anteil der Ende September 2018 noch unbesetzten Stellen laut BiBB-Statistik (inklusive der BA-Ausbildungsmarktstatistik) ist mit 14,7 Prozent in Bayern der dritthöchste hinter Mecklenburg-Vorpommern (16,3 %) und Brandenburg (15,6 %). Der Anteil der zum Ende September noch suchenden Bewerber ist mit 6,4 Prozent der niedrigste Anteil aller Bundesländer.[16]

[16] Im Panel werden als Ausbildungsbetriebe – sehr weit – alle Betriebe definiert, die (vgl. Infratest 2002, S. 23):
- ausbildungsberechtigt sind und die Auszubildende bzw. Beamtenanwärter/-innen im Bestand haben oder
- im jeweils zu Ende gehenden Ausbildungsjahr selbst neue Verträge abgeschlossen haben oder
- im zu Ende gehenden Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen verzeichnet haben oder
- für das beginnende Ausbildungsjahr neue Verträge abgeschlossen haben oder das noch planen.

Damit umfasst diese Definition auch Betriebe, bei denen sich zum Befragungszeitpunkt keine Auszubildenden im Betrieb befinden.

4.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen

Die Ausbildungsberechtigung wird im IAB-Betriebspanel auf der Basis einer Selbsteinschätzung seitens der interviewten Personalverantwortlichen erhoben. In der Befragung für das Jahr 2018 antworteten in Bayern 55 Prozent der Befragten, dass ihr Betrieb über eine Ausbildungsberechtigung verfügt (gegebenenfalls auch in Verbindung mit anderen Unternehmensteilen). Von diesen antworteten 51 Prozent, dass sie (oder gegebenenfalls andere Unternehmensteile) auch tatsächlich ausbilden. Das entspricht einem Anteil von 28 Prozent aller Betriebe und Dienststellen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit der Anteil der Ausbildungsbetriebe um zwei Prozentpunkte erhöht (vgl. Darstellung 4.1).

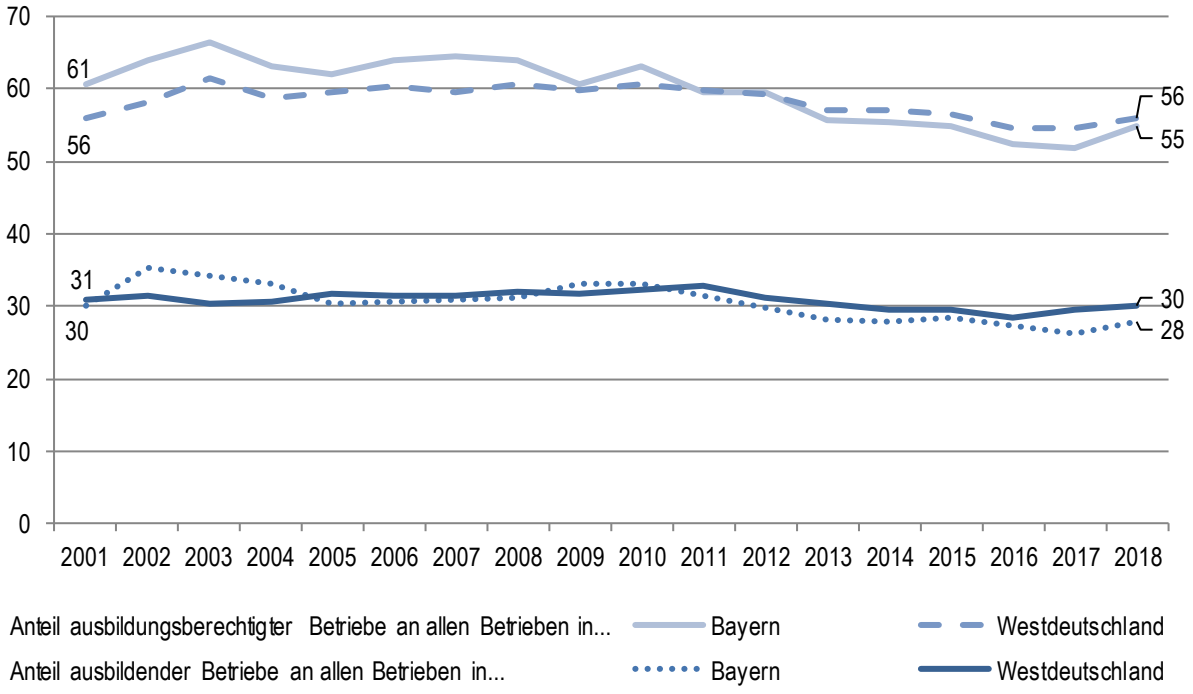
Darstellung 4.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern im Jahr 2018

<table>
<tr><td colspan="3">Alle Betriebe
100 %</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung
45 %</td><td colspan="2">Betriebe mit Ausbildungsberechtigung
55 %
davon:</td></tr>
<tr><td>nicht ausbildende
49 %</td><td>ausbildende
51 %</td></tr>
<tr><td colspan="2">Nicht ausbildende Betriebe insgesamt
72 %</td><td>Ausbildende Betriebe insgesamt
28 %</td></tr>
</table>

In der langfristigen Betrachtung (vgl. Darstellung 4.2) ist der Anteil der ausbildungsberechtigen an allen bayerischen Betrieben damit zurückgegangen – seit 2001 um minus sechs Prozentpunkte (verglichen mit dem Jahr 2003 sogar um 11 Prozentpunkte). Im letzten Jahrzehnt lag dieser Anteil über, seither liegt er eher leicht unter dem westdeutschen Durchschnittswert. Der langfristige Rückgang im Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe findet sich insbesondere in den Bereichen Handel und Reparatur sowie Dienstleistungen im engeren Sinn und in den Kleinstbetrieben. Von einer Ausbildungsberechtigung im Verbund berichten im Jahr 2018 acht Prozent aller Betriebe mit Ausbildungsberechtigung in Bayern (Westdeutschland: 5 %).

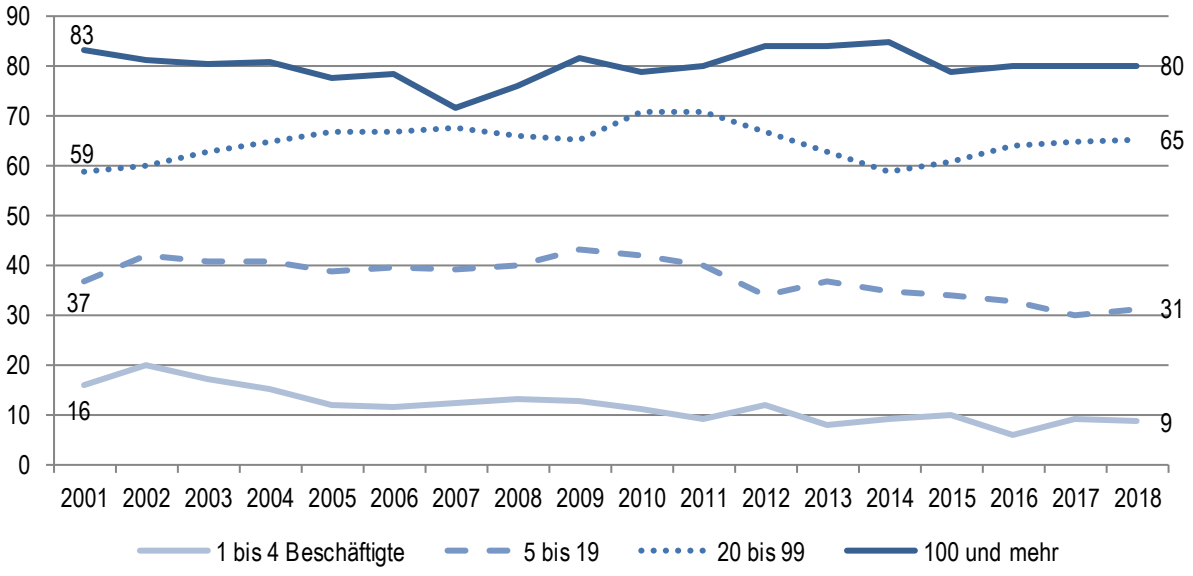
Vergleicht man die Anteile der tatsächlich ausbildenden Betriebe im Freistaat und in Westdeutschland seit dem Jahr 2001, so scheinen auch langfristig nur geringere Unterschiede auf. Für das Jahr 2018 beträgt der Anteil der Ausbildungsbetriebe in Bayern 28 und in Westdeutschland 30 Prozent. Der in Darstellung 4.2 sichtbare Rückgang des Anteils der Ausbildungsbetriebe in Bayern kommt insbesondere durch den Rückgang im Bereich Handel und Reparatur zu Stande, speziell in den letzten beiden Jahren.

Darstellung 4.2: Anteile der ausbildungsberechtigten und der ausbildenden Betriebe in den Jahren 2001 bis 2018 in Bayern und Westdeutschland (in Prozent)



Differenziert nach Betriebsgrößenklassen zeigt sich langfristig ein Rückgang des Anteils der Ausbildungsbetriebe unter den Kleinstbetrieben und den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten. Erwartungsgemäß korreliert dieser Anteil stark positiv mit der Betriebsgröße (vgl. Darstellung 4.3).

Darstellung 4.3: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2001 bis 2018 (Anteile an allen Betrieben in Prozent)



4.2 Auszubildende und Beamtenanwärter

Im Vergleich zum Vorjahr 2017 hat sich die im IAB-Betriebspanel nachgewiesene hochgerechnete absolute Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen/-anwärter in Bayern bis zur Jahresmitte 2018 von 258 Tausend auf 275 Tausend erhöht (Westdeutschland von 1,269 auf 1,301 Mio.). Der Anstieg fällt also mit einem Plus von sieben Prozent im Freistaat wesentlich höher aus als im westdeutschen Durchschnitt (+2,5 %).
Langfristig betrachtet liegt die hochgerechnete Zahl der Auszubildenden in Bayern damit aktuell in etwa so hoch wie im Jahr 2001 (vgl. Darstellung 4.4). In Westdeutschland gilt das ähnlich; nur in Ostdeutschland ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (von 388 auf 209 Tsd.).

Darstellung 4.4: Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; in Tausend)

	2001	2002	2008	2009	2011	2014	2016	2017	2018
Bayern	**271**	**290**	**267**	**271**	**263**	**249**	**249**	**258**	**275**
Westdeutschland	1.273	1.278	1.267	1.286	1.262	1.303	1.266	1.269	1.301
Ostdeutschland	388	361	314	298	254	205	203	198	209
Deutschland	1.661	1.640	1.581	1.584	1.516	1.508	1.469	1.467	1.510

Dabei ist die Zahl der Auszubildenden von 2001 bis 2018 – unter deutlichen zyklischen Schwankungen – im Bereich Handel und Reparatur um gut ein Viertel gesunken und bei den Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne um gut ein Viertel gestiegen. In Betrieben und Dienststellen mit weniger als 100 Beschäftigten gab es 2018 deutlich weniger Auszubildende und Beamtenanwärterinnen/-anwärter als 2001, in größeren Betrieben dagegen mehr.

Dementsprechend hat sich auch die Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen/-anwärter auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen im Betrachtungszeitraum erheblich verändert (vgl. Darstellung 4.5).

Darstellung 4.5: Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen und -anwärter auf Betriebsgrößenklassen in ausgewählten Jahren 2002 bis 2018 (in Prozent)

Beschäftigte	2002	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2017	2018
1 bis 4	8	5	6	3	4	3	2	3	2
5 bis 9	16	13	10	13	7	8	8	7	8
10 bis 49	33	33	35	32	33	30	29	26	28
50 bis 249	20	22	22	25	22	28	29	28	27
ab 250	23	26	26	(27)	(34)	(31)	(32)	(36)	(34)

Anfang des letzten Jahrzehnts trugen die Kleinstbetriebe noch zu acht Prozent zur gesamten Ausbildungsleistung im Freistaat bei und die Kleinbetriebe zu 16 Prozent. Im Jahr 2018 waren es nur noch zwei bzw. acht Prozent. Auch der Anteil der Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten ist von 33 auf 28 Prozent gefallen. Zugenommen hat dagegen der Anteil der größeren Betriebe ab 50 Beschäftigte.

Dadurch haben sich auch die Auszubildendenquoten, das sind die Anteile der Auszubildenden und Beamtenanwärterinnen/-anwärter an allen Beschäftigten, verändert. Insgesamt lag die Auszubildendenquote in Bayern (wie in Westdeutschland) im letzten Jahrzehnt meist bei fünf Prozent, seither weitgehend nur noch bei vier Prozent. Im Produzierenden Gewerbe Bayerns ist die Auszubildendenquote von sechs Prozent im letzten Jahrzehnt auf meist fünf Prozent im laufenden Jahrzehnt gesunken, im Bereich Handel und Reparatur von eher sieben bis acht auf ebenfalls fünf Prozent und bei den Dienstleistungsbetrieben – trotz des Anstiegs der absoluten Auszubildendenzahlen – von meist vier auf drei Prozent.

Darstellung 4.6 gibt die Werte für diesen Indikator bezogen auf das Jahr 2018 wieder. Ebenfalls in der Darstellung enthalten ist für 2018 der Anteil der weiblichen an allen Auszubildenden.
Der Frauenanteil beträgt im Freistaat 46 Prozent (wie im Vorjahr), im westdeutschen Durchschnitt dagegen nur 43 Prozent und in Ostdeutschland sogar nur 39 Prozent. Besonders niedrig ist der Anteil weiblicher Auszubildender im Produzierenden Gewerbe (23 %) bzw. in Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten (30 %). Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne (68 %) sowie Kleinbetriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten (55 %) weisen dagegen überdurchschnittliche Anteile weiblicher Auszubildender auf.

Darstellung 4.6: Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter im Jahr 2018 (in Prozent)

	Auszubildendenquote	Frauenanteil an Auszubildenden und Beamtenanwärtern
Handel und Reparatur	5	41
Produzierendes Gewerbe	5	23
Dienstleistungen i. e. S.	3	68
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(4)	(57)
1 bis 4 Beschäftigte	2	30
5 bis 19	3	55
20 bis 99	4	45
100 bis 499	5	45
ab 500	(4)	(44)
Nordbayern	4	48
Südbayern	4	44
Bayern	**4**	**46**
Westdeutschland	4	43
Ostdeutschland	3	39
Deutschland	4	42

4.3 Unbesetzte Ausbildungsplätze

Im IAB-Betriebspanel wird regelmäßig auch danach gefragt, ob die Betriebe für das unmittelbar zu Ende gegangene bzw. zu Ende gehende Ausbildungsjahr (im vorliegenden Fall also das Ausbildungsjahr 2017/18) Ausbildungsstellen angeboten hatten und gegebenenfalls wie viele das waren. Weiterhin wird ermittelt, wie viele dieser angebotenen Ausbildungsplätze (nicht) besetzt wurden. Darstellung 4.7 enthält die entsprechenden Ergebnisse für die aktuelle Befragung 2018 sowie die Zahlen für Bayern insgesamt zurück bis zur Befragung des Jahres 2009.

Wie auch in den zurückliegenden Jahren haben knapp ein Drittel aller ausbildungsberechtigten bayerischen Betriebe und Dienststellen für das zum Befragungszeitpunkt zu Ende gegangene/gehende Ausbildungsjahr 2017/2018 neue Ausbildungsplätze angeboten (konkret 2018 wie im Vorjahr: 32 Prozent).[17] In Westdeutschland ist dieser Anteil marginal höher (33 %) und in Ostdeutschland marginal niedriger (30 %). Auffällig ist ein deutlich höherer Anteil unter den nordbayerischen Betrieben (35 %) gegenüber Südbayern (29 %).
Wie der Darstellung entnommen werden kann, berichten mit 41 Prozent besonders viele Betriebe aus dem Produzierenden Gewerbe von solchen neuen Ausbildungsplatzangeboten. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Anteil der Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten erwartungsgemäß deutlich an.

Hochgerechnet entsprechen die Angaben der Betriebe zur Zahl dieser für das Jahr 2017/2018 angebotenen Ausbildungsplätze in Bayern 147 Tausend, das sind 5.000 mehr als im Vorjahr (dabei bewegte sich diese Zahl seit dem Jahr 2012 relativ stabil um die 140 bis 145 Tausend. Der Anteil der in Bayern für das Ausbildungsjahr 2017/2018 angebotenen Ausbildungsplätze an allen Angeboten in Deutschland beläuft sich damit auf 17,2 Prozent.
In Nordbayern wurden mit 78 Tausend etwas mehr Ausbildungsplätze angeboten als in Südbayern. Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne tragen mit 62 Tausend den größten Part zum gesamten Ausbildungsplatzangebot bei.

39 Tausend der im Freistaat angebotenen 147 Tausend neuen Ausbildungsplätze wurden nicht besetzt; das entspricht einem Anteil von 26,5 Prozent und stellt den bisherigen Spitzenwert in der Zeitreihe dar (nur im Jahr 2015 waren es schon einmal annähernd so viele). Die genannten 26,5 Prozent sind höher als der westdeutsche Durchschnittswert von 22 Prozent für das Jahr 2017/18, aber deutlich weniger als die 33 Prozent in Ostdeutschland. Am höchsten ist die Nichtbesetzungsquote laut der Befragung in kleinen Betrieben (hier abgegrenzt mit weniger als 10 Beschäftigte) mit 64 Prozent. In Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten beträgt die Nichtbesetzungsquote demgegenüber sieben Prozent.

[17] Das entspricht bezogen auf alle Betriebe 18 Prozent.

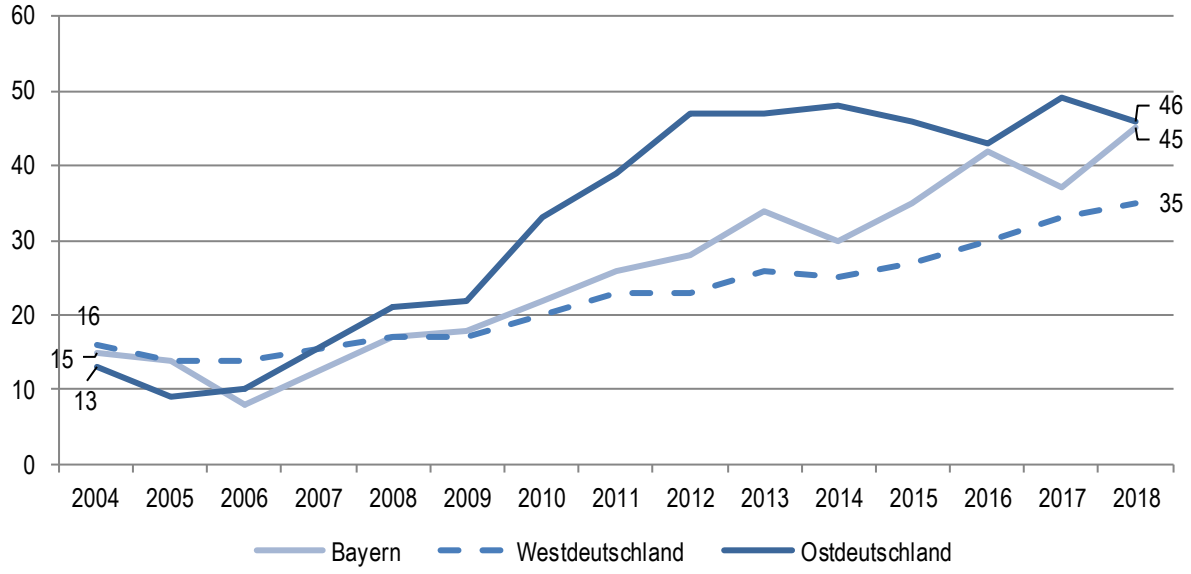
Darstellung 4.7: Betriebe mit Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2017/18 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen

	Betriebe mit neuen Ausbildungs-platzangeboten für 2017/18	Angebotene Ausbildungs-stellen	Unbesetzte Ausbildungsstellen	
	Anteil an allen Betrieben mit Ausbildungs-berechtigung (in Prozent)	Anzahl (in Tsd.)	Anzahl (in Tsd.)	Anteil an angebotenen Ausbildungs-stellen (in Prozent)
Handel und Reparatur	29	27	8	29
Produzierendes Gewerbe	41	53	17	31
Dienstleistungen i. e. S.	29	62	14	23
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(25)	(5)	(0)	(7)
1 bis 9 Beschäftigte	17	21	13	64
10 bis 49	48	48	15	32
50 bis 249	70	41	8	19
ab 250	(87)	38	3	7
Nordbayern	35	78	23	29
Südbayern	29	69	16	23
Bayern	**32**	**147**	**39**	**26**
Nachrichtlich: 2017	*32*	*142*	*34*	*24*
Nachrichtlich: 2016	*31*	*145*	*37*	*26*
Nachrichtlich: 2015	*32*	*146*	*33*	*22*
Nachrichtlich: 2014	*32*	*139*	*30*	*21*
Nachrichtlich: 2013	*32*	*142*	*29*	*21*
Nachrichtlich: 2012	*31*	*145*	*26*	*18*
Nachrichtlich: 2011	*31*	*133*	*24*	*18*
Nachrichtlich: 2010	30	127	19	15
Nachrichtlich: 2009	31	124	15	12
Westdeutschland	33	718	160	22
Ostdeutschland	30	136	45	33
Deutschland	33	854	205	24

* Ausbildende und nicht ausbildende Betriebe mit Ausbildungsberechtigung nach Eigenangaben der befragten Personalverantwortlichen

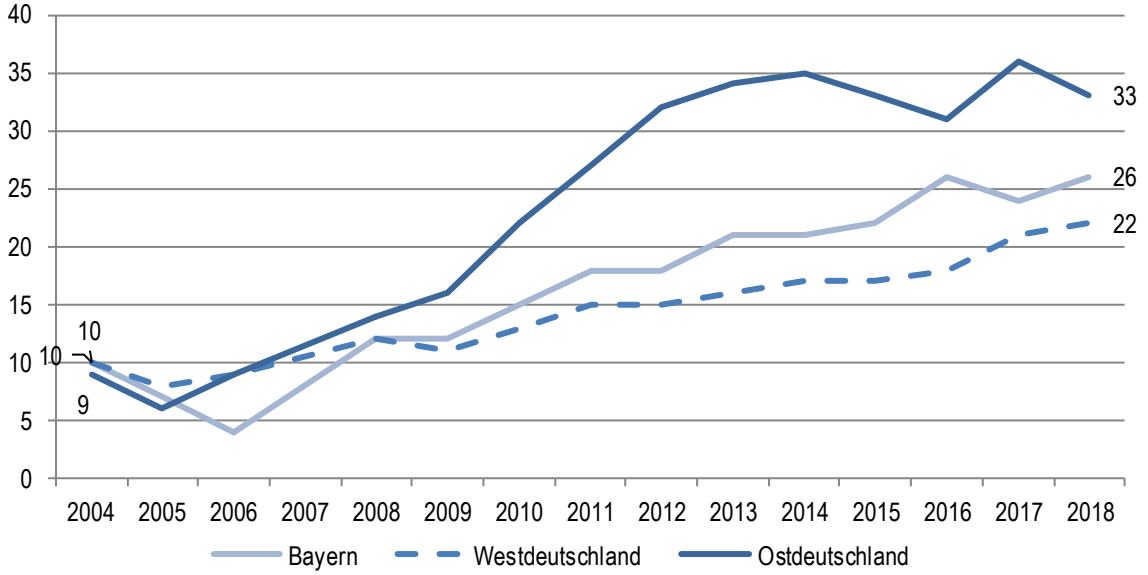
Die Darstellung 4.8 und Darstellung 4.9 enthalten Zeitreihen zur Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen seit 2004, dem Jahr, in dem für Bayern, West- und Ostdeutschland erstmals entsprechende Daten erhoben wurden. Aufgezeigt wird die Entwicklung des Anteils der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsstellen an allen Betrieben mit Angeboten für das jeweils vergangene Ausbildungsjahr (vgl. Darstellung 4.8) sowie die Entwicklung der Nichtbesetzungsquote (vgl. Darstellung 4.9).

Darstellung 4.8: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2018 (in Prozent)



Anteil an allen Betrieben mit angebotenen Ausbildungsstellen
* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar und interpoliert

Darstellung 4.9: Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen in den Jahren 2004 bis 2018 (in Prozent)



* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar und interpoliert

Für beide Indikatoren ist in Bayern, West- und Ostdeutschland ein ansteigender Trend zu konstatieren:

- Der Anteil der Betriebe mit nicht besetzten Ausbildungsplatzangeboten ist in Ostdeutschland seit der Mitte des letzten Jahrzehnts jahrelang sehr stark angestiegen. Für Bayern gilt dies ebenfalls, aber etwas verzögert. Beide Kurven liegen aktuell deutlich über dem stetigeren westdeutschen Trend.
- Ein ähnliches Bild ergibt sich auch beim Anteil der nicht besetzten an allen angebotenen Ausbildungsstellen. Die westdeutsche, aber auch die bayerische Kurve steigen nicht so stark wie in Ostdeutschland.

4.4 Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen an der „zweiten Schwelle“

Im Jahr 2018 haben in Bayern hochgerechnet 83 Tausend Auszubildende ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen (Deutschland insgesamt: 450 Tausend). Davon entfielen 43 Tausend auf nordbayerische Betriebe, nur neun Tausend auf kleine Betriebe mit unter 10 Beschäftigten, 32 Tausend auf das Produzierende Gewerbe und 34 Tausend auf Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne (vgl. Darstellung 4.10).

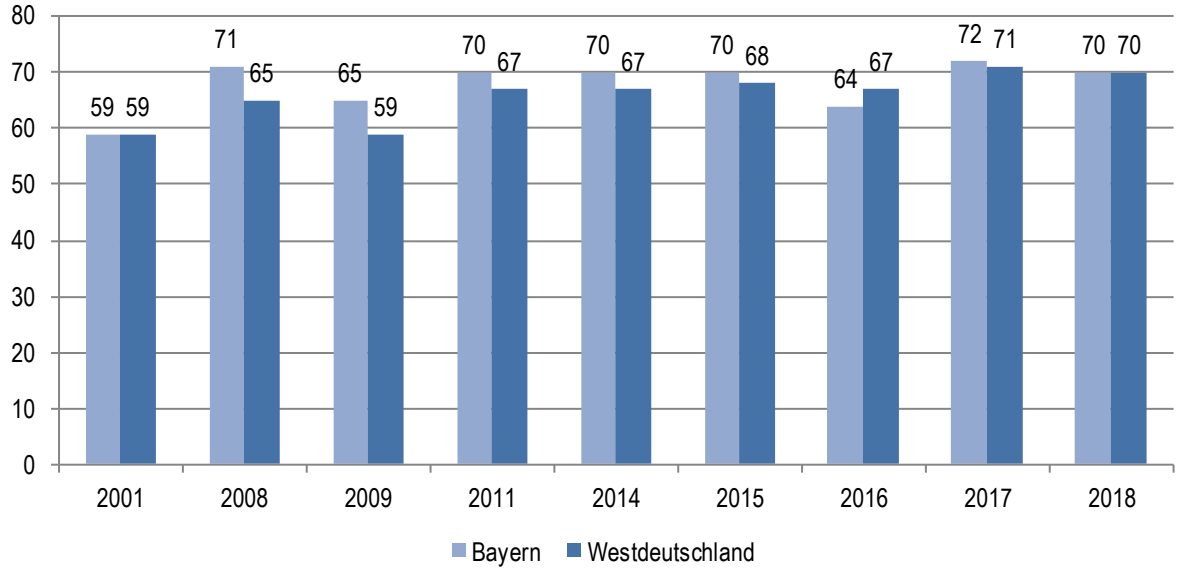
Darstellung 4.10: Auszubildende mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung und Anteile der übernommenen an allen Ausbildungsabsolventen 2018 (in Prozent)

	Auszubildende mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung		Anteil übernommene erfolgreiche Ausbildungsabsolventen an allen Ausbildungsabsolventen		
	Insgesamt (in Tausend)	Darunter Frauen (in Prozent)	Insgesamt	Frauen	Männer
Handel und Reparatur	13	50	74	68	80
Produzierendes Gewerbe	32	28	81	76	83
Dienstleistungen i. e. S.	34	68	59	59	65
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(3)	(69)	(92)	(96)	(84)
1 bis 9 Beschäftigte	9	51	74	49	100
10 bis 49	26	54	56	49	63
50 bis 249	23	50	75	72	78
ab 250	26	45	83	82	84
Nordbayern	43	51	71	67	75
Südbayern	40	49	72	62	81
Bayern	**83**	**50**	**70**	**65**	**78**
Westdeutschland	393	48	70	70	73
Ostdeutschland	57	41	71	69	74
Deutschland	450	47	70	70	73

Die Hälfte der erfolgreichen Ausbildungsabsolventen waren Frauen (das ist etwas mehr als im westdeutschen Durchschnitt). Am geringsten ist der Frauenanteil im Produzierenden Gewerbe (28 %) und in den Betrieben mit ab 250 Beschäftigten (45 %).

70 Prozent der erfolgreichen Ausbildungsabsolventen im Freistaat wurden im Jahr 2018 von ihrem Betrieb (oder anderen Unternehmensteilen) übernommen, dabei mit 78 Prozent deutlich mehr Männer als Frauen (65 %). Im Vorjahr war die Übernahmequote, die traditionell bei Männern höher ist als bei Frauen, ausnahmsweise gleich hoch. Die Übernahmequote ist mit 81 Prozent im Produzierenden Gewerbe deutlich am höchsten. Sie ist mit 56 Prozent bei Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten unterdurchschnittlich.
Die Übernahmequote unterscheidet sich zwischen Bayern und Westdeutschland nicht und liegt im Jahr 2018 in etwa jeweils auf gleichem Niveau wie im Vorjahr (vgl. Darstellung 4.11).

Darstellung 4.11: Übernahmequoten von Auszubildenden in ausgewählten Jahren 2001 bis 2018 (Stand jeweils 30.06.; in Prozent)



In der langfristigen Betrachtung lag die hochgerechnete Zahl der an der „zweiten Schwelle“ übernommenen Ausbildungsabsolventen im Freistaat während des vergangenen Jahrzehnts in etwa bei 55 Tausend – nur unterbrochen von dem deutlich geringeren Wert des Jahres 2005. Im laufenden Jahrzehnt schwanken die Werte eher zwischen ca. 60 und 65 Tausend. Aktuell, d. h. 2018/17 ist die Anzahl zwar von rund 66 auf rund 59 Tausend gesunken (vgl. Darstellung 4.12); diese 59 Tausend qualifizierten Arbeitskräfte aus eigener Ausbildung stellen aber immer noch einen wichtigen, unseres Erachtens sogar zentralen Beitrag zur Fachkräftesicherung dar.

Darstellung 4.12: Hochgerechnete Zahl der übernommenen erfolgreichen Ausbildungsabsolventen in Bayern in den Jahren 2001 bis 2018 (in Tausend)

4.5 Zusammenfassung

- Laut der Berufsbildungsstatistik (Bundesinstitut für Berufsbildung und Bundesagentur für Arbeit) weist Bayern unter allen Bundesländern die besten Werte am Ausbildungsstellenmarkt auf. Beispielsweise ist die erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation im Jahr 2018 mit 109,5 die höchste in ganz Deutschland und der Anteil der zum Ende September noch suchenden Bewerber an der erweiterten Nachfrage mit 6,4 Prozent der geringste (**Tabelle B**).
- 55 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen verfügten im Jahr 2018 über eine Ausbildungsberechtigung, davon acht Prozent im Verbund. Von den ausbildungsberechtigten Betrieben bilden 51 Prozent auch tatsächlich aus. Damit errechnet sich eine Ausbildungsbetriebsquote von 28 Prozent (2017: 26 %) (**Darstellung 4.1**).
- Der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe ist seit dem Jahr 2001 in Bayern gesunken, wenn auch schwächer als der Anteil tatsächlich ausbildender Betriebe. Seit Anfang dieses Jahrzehnts liegen beide Werte für den Freistaat marginal unter dem jeweiligen westdeutschen Wert (**Darstellung 4.2**). Der Anteil der Ausbildungsbetriebe ist 2017 besonders im Bereich Handel und Reparatur stark zurückgegangen und verharrt auch 2018 auf sehr niedrigem Niveau (25 %).
- Der Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben ist im letzten Jahrzehnt speziell bei den Kleinstbetrieben und in diesem Jahrzehnt besonders bei den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten geringer geworden (**Darstellung 4.3**).
- Das Betriebspanel weist für Bayern im Jahr 2018 hochgerechnet 275.000 Auszubildende und Beamtenanwärterinnen und -anwärter nach. Das sind in etwa so viele wie bereits im Jahr 2001 (271 Tausend). In Westdeutschland ist deren Anzahl 2018 leicht höher als 2001 (1,301 Mio. versus 1,273 Mio.), in Ostdeutschland dagegen geringer (209 Tausend versus 388 Tausend) (**Darstellung 4.4**).
- Eine Auswertung der Verteilung der Auszubildenden auf Betriebsgrößenklassen belegt einen deutlichen Rückgang der Ausbildungsleistung der Kleinstbetriebe von acht Prozent im Jahr 2002 auf zwei

Prozent im Jahr 2018. Auch bei den Betrieben mit 5 bis 9 Beschäftigten ist der Anteil an allen Auszubildenden deutlich geringer geworden (von 16 auf 8 %). Nur bei den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten ist ein Anstieg feststellbar (**Darstellung 4.5**).

- Die Auszubildendenquote (Anteil an allen Beschäftigten plus Auszubildende) lag im Freistaat im letzten Jahrzehnt bei fünf Prozent, seither und auch aktuell meist bei vier Prozent.
- Unterdurchschnittlich ist die Auszubildendenquote besonders bei Kleinstbetrieben (2 %) bzw. in Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (3 %). 46 Prozent der Auszubildenden und Beamtenanwärter sind weiblich (Westdeutschland: 43 %). Besonders gering ist dieser Frauenanteil in Kleinstbetrieben (30 %) sowie im Produzierendem Gewerbe (23 %) (**Darstellung 4.6**).
- 32 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen (Westdeutschland: 33 %) hatten für das abgeschlossene Ausbildungsjahr 2017/2018 hochgerechnet 147 Tausend neue Ausbildungsplätze angeboten. Das sind etwas mehr Ausbildungsplatzangebote als in allen Jahren seit 2009. Von diesen neu angebotenen Ausbildungsplätzen wurden 26 Prozent, das entspricht (39 Tausend) nicht besetzt – ein bisheriger Rekordwert. Besonders hoch ist die Nichtbesetzungsquote in kleineren Betrieben und im Produzierenden Gewerbe (**Darstellung 4.7**).
- Der Anteil der Betriebe mit nicht besetzten Ausbildungsstellen ist seit dem Jahr 2004 in Bayern und Ostdeutschland ähnlich stark angestiegen, in Westdeutschland dagegen etwas schwächer (**Darstellung 4.8**).
- Der Anteil nicht besetzter an allen neu angebotenen Ausbildungsstellen ist seit dem Jahr 2004 in Bayern weniger stark angestiegen als in Ostdeutschland, aber etwas stärker als im westdeutschen Durchschnitt (**Darstellung 4.9**).
- Laut Angaben der befragten Personalverantwortlichen haben in Bayern im Jahr 2018 hochgerechnet 83 Tausend Auszubildende ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. 50 Prozent davon waren Frauen (Westdeutschland: 48 %; Ostdeutschland: 41 %). Von diesen beabsichtigten die Betriebe 70 Prozent in ein Beschäftigungsverhältnis – unbenommen der Frage ob befristet oder unbefristet – zu übernehmen oder hatten dies zum Befragungszeitpunkt bereits getan (Vorjahr: 72 %). Überdurchschnittlich hoch ist diese „Übernahmequote an der zweiten Schwelle“ in sehr kleinen und in größeren Betrieben ab 50 Beschäftigten. Bei den Ausbildungsabsolventinnen liegt die Übernahmequote bei 65 Prozent, bei den Männern dagegen bei 78 Prozent – bedingt vor allem durch die höhere Übernahmequote im Produzierenden Gewerbe (**Darstellung 4.10**).
- Im langfristigem Vergleich der Übernahmequoten in Bayern und in Westdeutschland gleichen sich die Werte, die früher für Bayern meist etwas höher ausgefallen sind, in den beiden Regionen an (**Darstellung 4.11**).
- Die hochgerechnet 59 Tausend übernommenen Ausbildungsabsolventen bedeuten zwar gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um rund sieben Tausend. Im Jahr 2001 lag die entsprechende Zahl aber „nur“ bei 52 Tausend. Erfolgreiche Ausbildungsabsolventen stellen damit ein wichtiges Potenzial für die Fachkräftesicherung dar (**Darstellung 4.12**).

5. Betriebliche Weiterbildungsförderung

Über die Sinnhaftigkeit, ja Notwendigkeit verstärkter Anstrengungen aller Beteiligten im Bereich der beruflichen Weiterbildung besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens. Das gilt insbesondere auch für die betriebliche Weiterbildung, die im Verhältnis zur individuellen berufsbezogenen Weiterbildung als dem anderen einschlägigen Weiterbildungssegment das mit Abstand größere und mit der Zeit noch bedeutsamer werdende Segment ist.

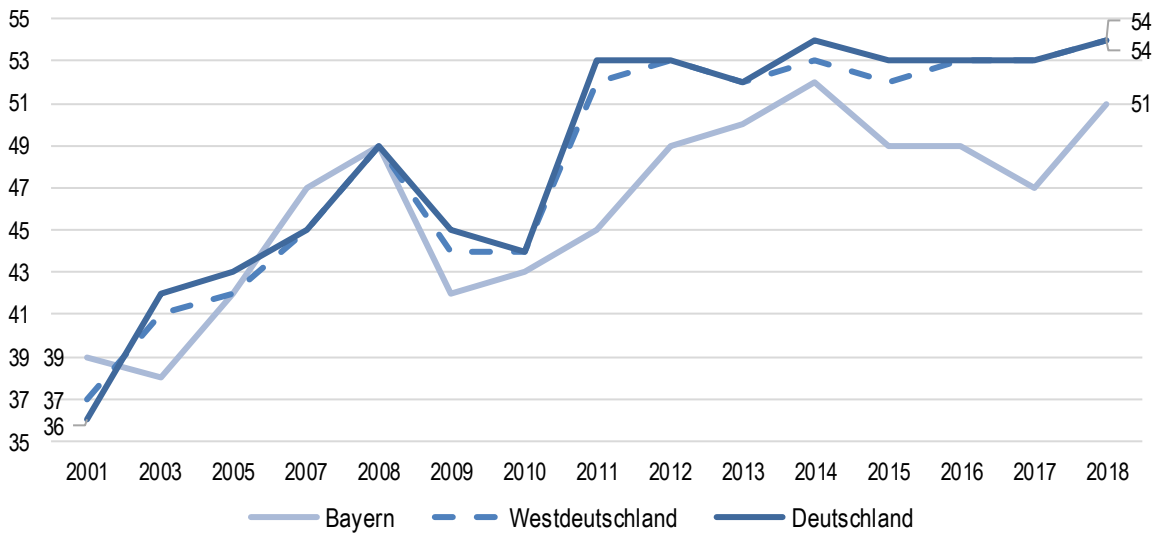
Das IAB-Betriebspanel stellt eine der wichtigsten Datenquellen zur Abbildung der betrieblichen Weiterbildung dar. Es enthält zwar nur relativ wenige Fragen zur Weiterbildung an die interviewten Personalverantwortlichen von Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Auf der anderen Seite – und das ist ein entscheidender Vorteil des Betriebspanels – ist die jährliche Stichprobe nicht nur auf der Bundesebene, sondern auch auf Länderebene repräsentativ und es ist eine Mehrthemenumfrage mit kontrolliertem Non-Response. Die Ergebnisse können hochgerechnet werden.

5.1 Weiterbildungsbetriebsquote

Die Einstiegsfrage in den Themenblock Weiterbildung lautet im Panel-Fragebogen: „Förderte Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle im 1. Halbjahr 2018 Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen? Das heißt: Wurden Arbeitskräfte zur Teilnahme an inner- oder außerbetrieblichen Maßnahmen freigestellt bzw. wurden die Kosten für Weiterbildungsmaßnahmen ganz oder teilweise vom Betrieb übernommen?“. Denjenigen Betrieben und Dienststellen, die hier mit „Ja“ antworteten, wurde unmittelbar danach die Frage gestellt: „Für welche der folgenden inner- oder außerbetrieblichen Maßnahmen wurden Beschäftigte freigestellt bzw. wurden die Kosten ganz oder teilweise vom Betrieb übernommen?“. Gestützt wurde diese Frage (und damit auch die Vorfrage) durch eine längere Listenvorlage (vgl. unten Darstellung 5.4).

Darstellung 5.1 enthält die Weiterbildungsbetriebsquote, das ist der Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an allen Betrieben, für die Jahre 2001 bis 2018. Unterbrochen von einem deutlichen Rückgang im Gefolge der Wirtschafts- und Finanzkrise am Ende des letzten Jahrzehnts ist in Bayern bis 2014 ein Anstieg zu beobachten. Seit 2011 stagniert die Weiterbildungsbetriebsquote in West- und Gesamtdeutschland. Im Freistaat ist zwischen 2014 und 2017 ein Rückgang zu verzeichnen, der allerdings zwischen den Jahren 2017 und 2018 durch einen kräftigen Anstieg um vier Prozentpunkte wieder ausgeglichen wurde. Dennoch liegt die Quote für Bayern auch 2018 unterhalb der Werte für Westdeutschland und Deutschland.
Insgesamt gesehen ändern auch die aktuellen Zahlen aus dem IAB-Betriebspanel nichts an dem Befund einer seit Jahren stagnierenden Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe.

Darstellung 5.1: Anteil der Betriebe mit Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen an den Betrieben insgesamt (Weiterbildungsbetriebsquote) 2001 bis 2018 (in Prozent)

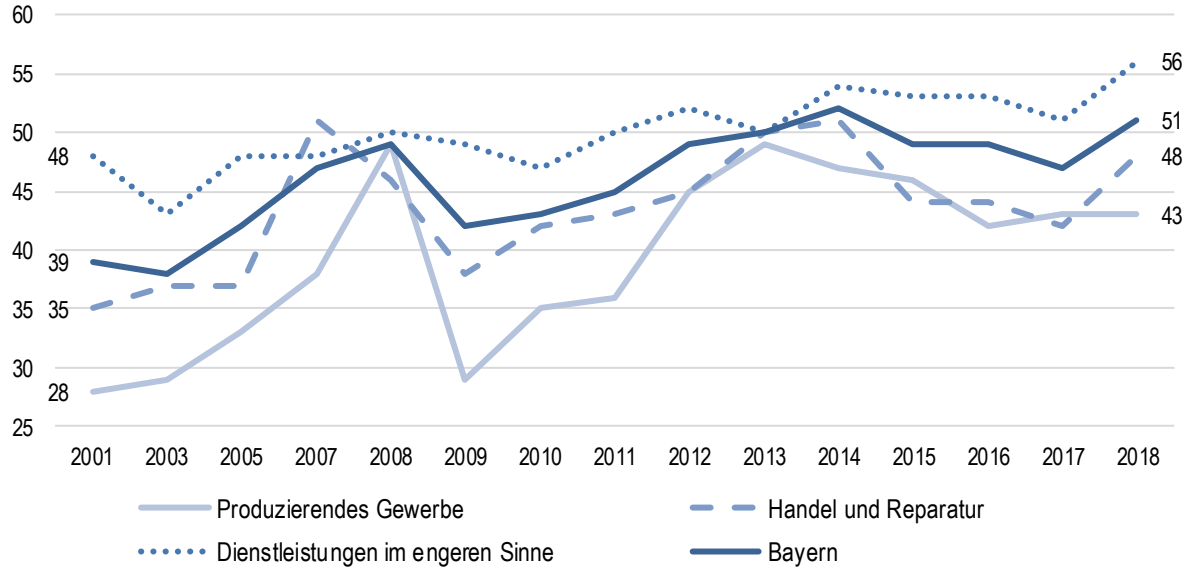


Die Darstellung 5.2 und die Darstellung 5.3 enthalten die gleiche Zeitreihe und den gleichen Indikator für die Wirtschaftsbereiche und für Betriebsgrößenklassen in Bayern. Danach ist die Weiterbildungsbetriebsquote im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne in fast allen Jahren leicht überdurchschnittlich und im Produzierenden Gewerbe sowie bei Handel und Reparatur eher unterdurchschnittlich. Der aktuelle Anstieg 2018/17 gilt nicht für das Produzierende Gewerbe.

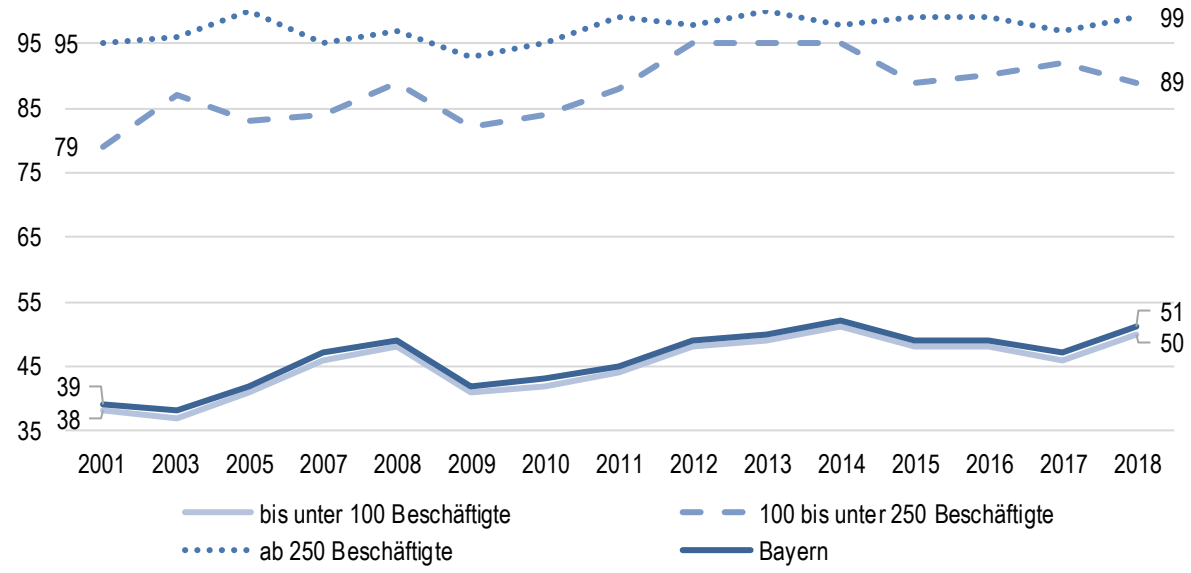
Nach Betriebsgrößenklassen betrachtet, bestimmen naturgemäß die sehr vielen Betriebe und Dienststellen mit weniger als 100 Beschäftigten den Durchschnitt. Die Weiterbildungsbetriebsquote der Betriebe mit 100 bis unter 250 Beschäftigten liegt weit höher, sie ist allerdings als einzige im Jahresvergleich 2018/17 leicht gesunken. Nochmals darüber liegt die Quote in den Betrieben ab 250 Beschäftigten.

Insgesamt gesehen zeigen beide Darstellungen in der langfristigen Betrachtung, aber auch kurzfristig, dass die Streuung in den Anteilen weiterbildungsaktiver Betriebe nicht abgenommen hat.

Darstellung 5.2: Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an den Betrieben insgesamt nach Wirtschaftsbereichen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent)



Darstellung 5.3: Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an den Betrieben insgesamt nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent)



5.2 Formen der betrieblichen Weiterbildung

Den Kern der betrieblichen Weiterbildungsformen machen externe sowie interne Kurse, Lehrgänge und Seminare aus. Externe Veranstaltungen werden von 85 Prozent der weiterbildungsaktiven Betriebe genannt. 56 Prozent berichten von intern durchgeführten Veranstaltungen. Zusammen genommen sagen 94 Prozent der weiterbildungsaktiven Betriebe, dass sie zumindest eine dieser beiden Weiterbildungsformen praktizieren.

Daneben spielen auch die Teilnahme an Vorträgen, Fachtagungen und Messen etc. (54 %) und die Weiterbildung am Arbeitsplatz durch Unterweisungen oder Einarbeitung (60 %) eine wichtige Rolle. Selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe von Medien wird in 28 Prozent der Betriebe mit Weiterbildungsförderung angewendet. Die anderen in der Liste abgefragten Weiterbildungsformate spielen dagegen nur eine geringe Rolle (vgl. Darstellung 5.4).
Logischerweise werden alle abgefragten Weiterbildungsformate in sehr großen und großen Betrieben wesentlich häufiger genannt als in Klein- und Kleinstbetrieben. In der Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen fällt auf, dass der Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung nicht nur eine höhere Weiterbildungsbetriebsquote aufweist, sondern auch bei allen abgefragten Weiterbildungsformen die höchsten Nennungen.

Darstellung 5.4: Inner- und außerbetriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Bayern im 1. Halbjahr 2018 (in Prozent an Betrieben mit Weiterbildungsförderung)

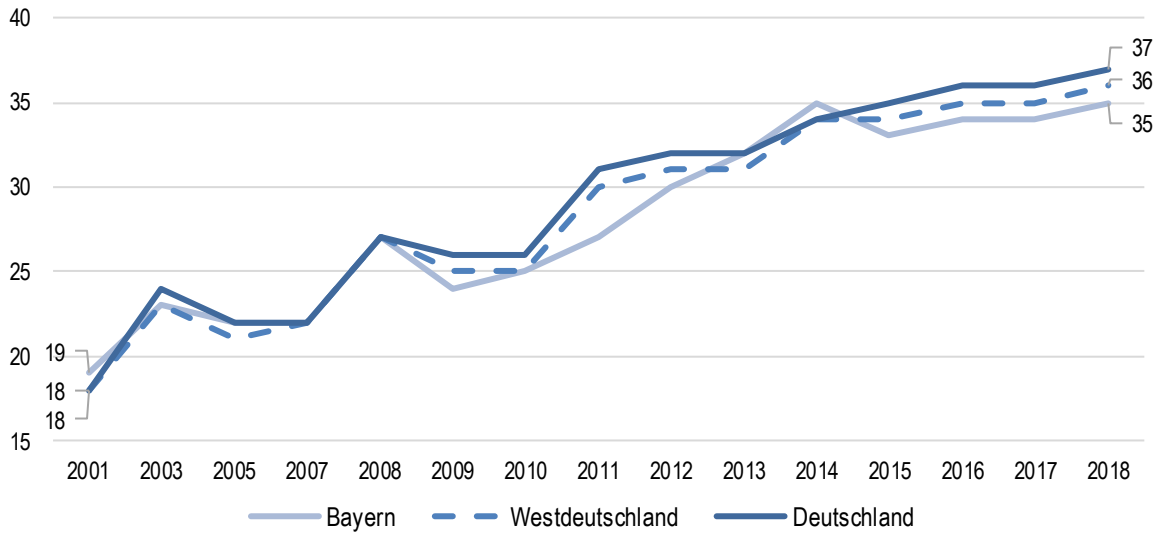
	Anteile an Betrieben mit Weiterbildung; Mehrfachnennungen							
	A	B	C	D	E	F	G	H
Handel und Reparatur	85	65	63	47	5	23	7	17
Produzierendes Gewerbe	90	44	60	53	9	17	5	14
Dienstleistungen i. e. S.	85	55	59	53	7	31	13	11
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(83)	(81)	(72)	(82)	(13)	(35)	(21)	(21)
1 bis 4 Beschäftigte	79	30	37	53	0	14	3	7
5 bis 19	85	57	62	49	5	28	9	12
20 bis 99	89	71	74	62	14	36	17	18
100 bis 499	97	88	85	80	26	39	33	24
ab 500	(100)	(98)	(96)	(94)	(35)	(57)	(36)	(39)
Nordbayern	88	55	55	52	7	27	10	8
Südbayern	82	57	65	56	7	28	11	17
Bayern	**85**	**56**	**60**	**54**	**7**	**28**	**11**	**13**
Westdeutschland	87	54	56	51	6	26	10	10

A externe Kurse, Lehrgänge, Seminare
B interne Kurse, Lehrgänge, Seminare
C Weiterbildung am Arbeitsplatz (Unterweisung, Einarbeitung)
D Teilnahme an Vorträgen, Fachtagungen, Messen u. ä.
E Arbeitsplatzwechsel (Job-Rotation)
F selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe von Medien
G Qualitätszirkel, Werkstattzirkel, Lernstatt, Beteiligungsgruppe
H sonstige Weiterbildungsmaßnahmen

5.3 Teilnahme-/Weiterbildungsquoten

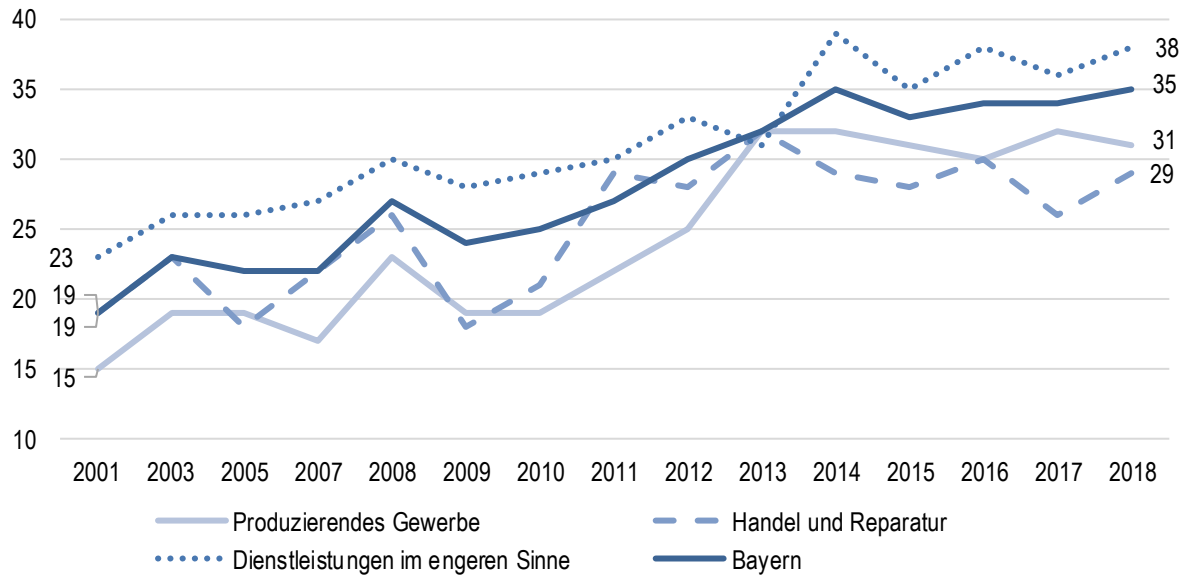
Bei der Weiterbildungs- bzw. Teilnahmequote, also dem Anteil der Weiterbildungsteilnehmer an allen Beschäftigten ist im langfristigen Vergleich seit Beginn des letzten Jahrzehnts ein starker Anstieg zu beobachten (vgl. Darstellung 5.5). So hat sich die Teilnahmequote in Bayern von 19 Prozent im Jahr 2001 auf 35 Prozent im Jahr 2018 erhöht. Der Anstieg war dabei im Freistaat etwas schwächer als im westdeutschen bzw. Bundesdurchschnitt, so dass der Wert für Bayern im Vergleich zu den beiden anderen Regionen etwas geringer ausfällt. Der Abstand ist aber viel geringer als bei der Weiterbildungsbetriebsquote. Zwischen den Jahren 2017 und 2018 ist durchgängig ein Zuwachs um einen Prozentpunkt zu verzeichnen.

Darstellung 5.5: Anteil der Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigten insgesamt (Weiterbildungsquote) 2001 bis 2018 (in Prozent)



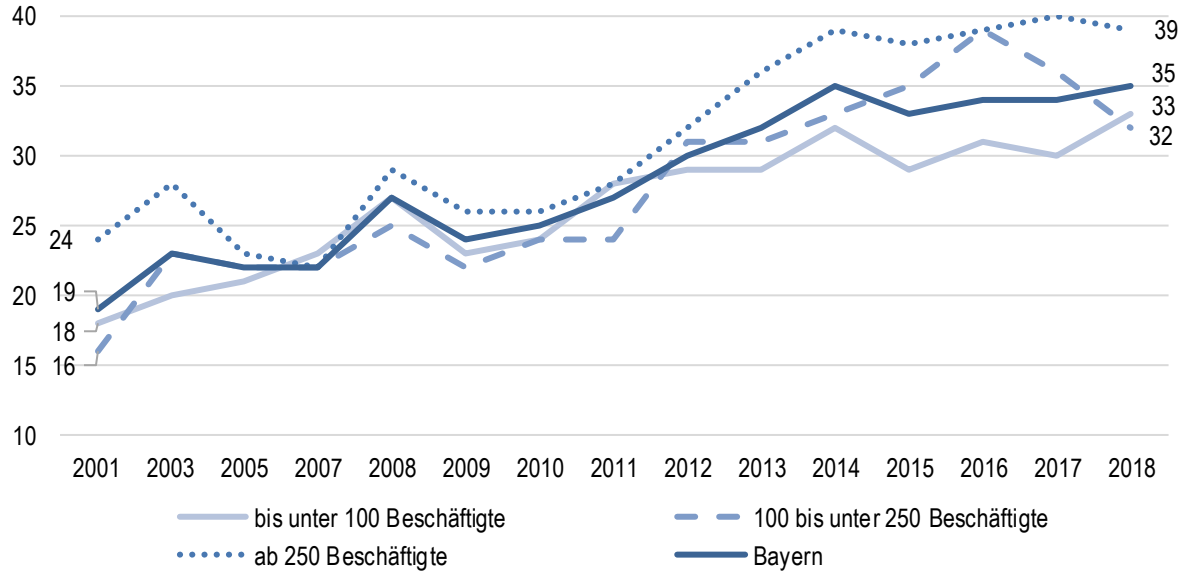
Differenziert nach den Wirtschaftsbereichen liegt die Teilnahmequote im Bereich der Dienstleistungsbetriebe bis auf das Jahr 2013 über dem Landesdurchschnitt. Im Produzierenden Gewerbe und im Bereich Handel und Reparatur ist die Teilnahmequote geringer. Zwischen den Jahren 2017 und 2018 ist die Teilnahmequote im Produzierenden Gewerbe im Gegensatz zu den anderen Wirtschaftsbereichen nicht mit angestiegen, sondern sogar marginal kleiner geworden.

Darstellung 5.6: Anteil der Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigten insgesamt nach Wirtschaftsbereichen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent)



Beschäftigte in großen Betrieben (hier ab 250 Beschäftigte) erhalten signifikant häufiger eine Weiterbildungsförderung als solche in Kleinbetrieben. Die Streuung der Teilnahmequoten nach Betriebsgrößenklassen hat, wie Darstellung 5.7 zu entnehmen ist, seit dem Jahr 2007 deutlich zugenommen, bis auf das Jahr 2018 wo im Vergleich zum Vorjahr zumindest wieder ein leichter Rückgang des Auseinanderdriftens der Weiterbildungsquoten durch eine starke Verbesserung bei Betrieben mit unter 100 Beschäftigten festgestellt werden kann.

Darstellung 5.7: Anteil der Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigten insgesamt nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2001 bis 2018 (in Prozent)



Darstellung 5.8 zeigt einige Zusammenhänge zwischen der Weiterbildungsbetriebsquote bzw. der Weiterbildungs-/Teilnahmequote auf der einen Seite und verschiedenen Kennziffern zur wirtschaftlichen Lage der Betriebe auf der anderen Seite.

Darstellung 5.8: Weiterbildungsförderung der Betriebe und Weiterbildungsquoten in Bayern 2018 nach verschiedenen betrieblichen Voraussetzungen (in Prozent)

	Anteil Betriebe mit Weiterbildungsförderung	Weiterbildungsquote
Beschäftigungserwartung		
steigend	70	40
gleichbleibend	46	33
fallend	(50)	(42)
Betriebe mit Investitionen im Vorjahr?		
mit	58	38
ohne	43	29
Betriebe mit vakanten Stellen		
mit	64	36
ohne	45	34
Ertragslage im Vorjahr		
sehr gut/gut	50	35
befriedigend	47	28
ausreichend/mangelhaft	40	28
Tarifbindung		
ja	67	39
nein	45	30
Arbeiten an der personellen Kapazitätsgrenze		
ja	51	31
nein	46	32

Betriebe mit Investitionen im vorherigen Geschäftsjahr und solche mit einer sehr guten oder guten Ertragslage im vorherigen Geschäftsjahr sind häufiger in der Weiterbildungsförderung aktiv und weisen höhere Teilnahmequoten auf als die anderen Betriebe. Zum Beispiel bilden 58 Prozent der Betriebe mit Investitionen im Vorjahr ihre Beschäftigten weiter – bei Betrieben ohne Investitionen im Vorjahr sind es nur 43 Prozent. Bei Letzteren ist aber auch der Anteil der in die Weiterbildungsförderung einbezogenen Beschäftigten geringer (29 %) als bei Betrieben mit vorjährigen Investitionen (38 %).
Ähnlich positive Zusammenhänge scheinen erwartungsgemäß auch in Bezug auf die Variablen „Beschäftigungserwartungen für die nächsten 12 Monate“ und „Vorhandensein vakanter Stellen“ im Betrieb auf. Ebenso besteht ein positiver Zusammenhang zur Tarifbindung.
Hinsichtlich des Zusammenhangs der beiden Indikatoren für die Weiterbildungsaktivitäten und der Kapazitätsauslastung der Betriebe im Vorjahr ergibt sich ein interessanter Befund. Von denjenigen Betrieben, die berichten, dass sie eine (fiktive) zusätzliche Nachfrage im Vorjahr nur durch zusätzliches Personal hätten befriedigen können, sagen 51 Prozent, dass sie in der Weiterbildungsförderung aktiv sind. Betriebe ohne solche Engpässe sind zu 46 Prozent etwas seltener in der Weiterbildung aktiv. Bezogen

auf den Indikator Teilnahmequote gibt es aber keinen Unterschied. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass in Betrieben, die an ihrer personellen Kapazitätsgrenze arbeiten (Stichworte: Schlanke Produktion, keine Puffer) Weiterbildung im Konfliktfall mit dem Alltagsgeschäft doch weniger Priorität einnimmt.

5.4 Gruppenspezifische Teilnahme

Noch weit schwerwiegender als die Unterschiede zwischen Betrieben mit unterschiedlichen Beschäftigtenzahlen sind die gruppenspezifischen Unterschiede in den Teilnahmequoten. Das betrifft allerdings weniger die – früher typischen – Unterschiede in der Teilnahme von Männern und Frauen (vgl. Darstellung 5.9): Seit einigen Jahren liegt die Häufigkeit der Weiterbildungsteilnahme von weiblichen Beschäftigten laut IAB-Betriebspanel gleichauf oder sogar (wie 2018) mit 38 versus 33 Prozent klar über den Anteilen von Männern.[18]

Darstellung 5.9: Weiterbildungsquoten in gruppenspezifischer Differenzierung 2018 (bezogen auf alle Betriebe in Prozent)

	Insgesamt 2018	A	B	C	Männer	Frauen
1 bis 4 Beschäftigte	18	3	31	85	16	20
5 bis 19	37	15	47	84	33	40
20 bis 99	34	21	39	63	31	37
100 bis 499	33	23	38	43	30	37
ab 500	(42)	(25)	(46)	(53)	(41)	(42)
Nordbayern	34	19	42	59	32	36
Südbayern	36	22	41	56	33	39
Bayern	**35**	**20**	**42**	**57**	**33**	**38**
Westdeutschland	36	23	45	52	34	39
Ostdeutschland	40	25	46	53	36	45
Deutschland	37	23	45	52	34	40

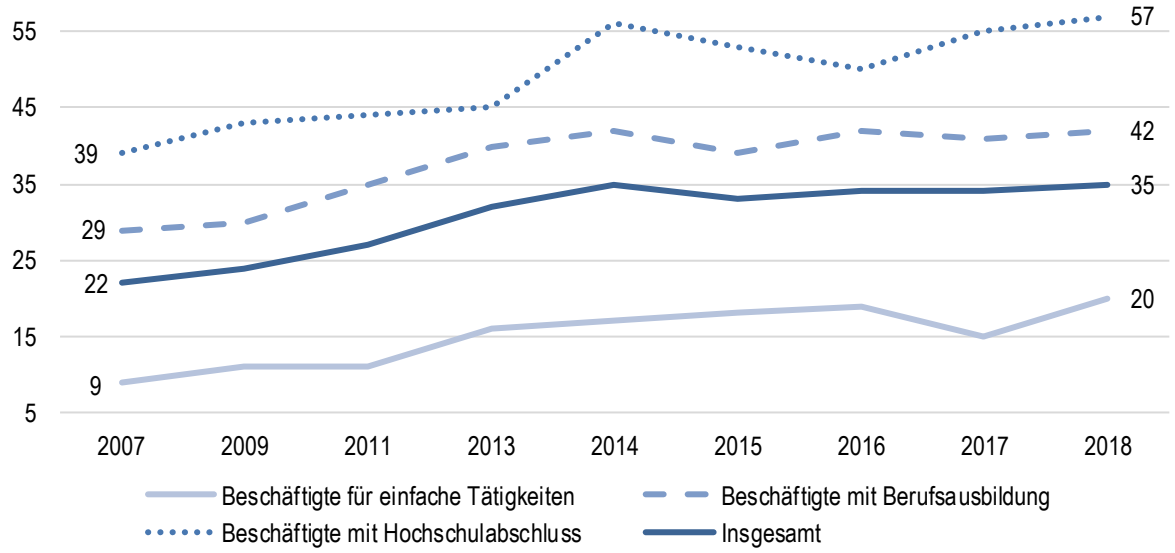
A Beschäftigte für einfache Tätigkeiten (un- und angelernte Arbeiter und Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten)
B Beschäftigte mit Berufsausbildung
C Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss

Der entscheidende gruppenspezifische Unterschied bezieht sich vielmehr auf die Differenzierung nach Tätigkeits- bzw. Qualifikationsgruppen. Wie Darstellung 5.9 zu entnehmen ist, liegt die Teilnahmequote von Beschäftigten für einfache Tätigkeiten im Jahr 2018 mit 20 Prozent trotz eines starken Anstiegs um fünf Prozentpunkte gegenüber 2017 deutlich unterhalb des Durchschnittswertes für alle Beschäftigten (35 %; 2017: 34 %). Demgegenüber verzeichnet die Gruppe mit mittlerer Qualifikation (Beschäftigte mit

[18] Wobei sich dieses Ergebnis auf alle Beschäftigten bayernweit bezieht. In einzelnen Betriebsgrößenklassen, Branchen etc. ergeben sich durchaus auch gegenteilige Muster.

Berufsabschluss) mit 42 Prozent und die der Hochqualifizierten (Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss) mit 57 Prozent weit höhere Werte. Die betriebliche Weiterbildung(-sförderung) erfolgt ungebrochen entsprechend des „Matthäus-Prinzips“ („Wer hat, dem wird gegeben“). Die Schere geht eher noch weiter auf, als dass sie sich schließt.

Darstellung 5.10: Weiterbildungsquoten nach Qualifikationsgruppen in ausgewählten Jahren in Bayern 2007 bis 2018 (bezogen auf alle Betriebe in Prozent)



Die Teilnahmequoten an betrieblicher Weiterbildung und ihre Streuung nach Tätigkeitsgruppen variieren auch in regionaler Differenzierung (vgl. Darstellung 5.11). Die Teilnahmequote ist in Südbayern mit 36 Prozent leicht höher als in Nordbayern. Dabei ist die Streuung nach Qualifikationsgruppen in Südbayern etwas geringer. Differenziert nach Raumtypen zeichnen sich Betriebe und Dienststellen in Verdichtungsräumen durch eine überdurchschnittliche Teilnahmequote (39 %) aus. Die Streuung ist in Verdichtungsräumen etwas geringer.

Darstellung 5.11: Teilnahmequoten nach Qualifikationsgruppen und Region im Jahr 2018 (in Prozent)

	Insgesamt	Beschäftigte für/mit		
		einfachen Tätigkeiten	Berufs-ausbildung	(Fach-) Hochschul-abschluss
Nordbayern	34	19	42	59
Südbayern	36	22	41	56
Verdichtungsraum	39	25	45	56
Ländlicher Raum	33	15	39	63
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	31	20	39	52
Bayern	35	20	42	57

5.5 Zusammenfassung

- Die Weiterbildungsbetriebsquote, das ist der Anteil der Betriebe, die zumindest für eine(n) Beschäftigte(n) im 1. Halbjahr eine Weiterbildungsmaßnahme durch zumindest eine teilweise Kostenübernahme und/oder Anrechnung auf die Arbeitszeit gefördert haben an allen Betrieben, ist in Bayern im Jahr 2018 um vier Prozentpunkte auf 51 Prozent gestiegen. Das gleicht aber nicht den Rückgang in den drei Jahren zuvor aus. Langfristig gesehen gab es im letzten Jahrzehnt zunächst einen Anstieg (mit zyklischen Schwankungen) und danach eine Stagnation. Die bayerische Quote liegt unter derjenigen in Westdeutschland und im Bundesgebiet (**Darstellung 5.1**).
- Der Dienstleistungsbereich im engeren Sinne weist traditionell eine überdurchschnittliche Weiterbildungsbetriebsquote auf (2018: 56 %). Das Produzierende Gewerbe eher die niedrigste (43 %) (**Darstellung 5.2**).
- Je größer die Beschäftigtenzahl, umso höher ist die Weiterbildungsbetriebsquote (**Darstellung 5.3**).
- Das häufigste Weiterbildungsformat sind externe Kurse/Lehrgänge/Seminare (85 % aller Betriebe mit Weiterbildungsförderung). Auch interne Kurse, die Weiterbildung am Arbeitsplatz durch Unterweisungen und Einarbeitung (56 bzw. 60 %), der Besuch von Vorträgen/Fachtagungen/Messen (54 %) spielen eine wichtige Rolle. Das selbstgesteuerte, mediengestützte Lernen kommt noch auf 28 Prozent, andere Weiterbildungsformen werden seltener angewandt (**Darstellung 5.4**).
- Die Weiterbildungsquote, also der Anteil der Beschäftigten, der in den Genuss einer betrieblichen Weiterbildungsförderung kommt, ist 2018 in Bayern deutlich höher als im Jahr 2001 (35 versus 19 %). Seit vier Jahren stagniert diese Quote im Freistaat allerdings in der Tendenz. In den meisten Jahren in diesem Jahrzehnt liegt diese Quote im Freistaat leicht unter derjenigen für West- und Gesamtdeutschland (**Darstellung 5.5**).
- Die Weiterbildungsquote ist in Dienstleistungsbetrieben seit 2001 überdurchschnittlich hoch (38 % in 2018). Im Bereich Handel und Reparatur (2018: 29 %) sowie im Produzierenden Gewerbe (2018: 31 %) ist sie unterdurchschnittlich (**Darstellung 5.6**).
- Die Weiterbildungsquote liegt bei Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten über dem bayerischen Durchschnittswert (39 % versus 33 %). In kleineren und kleinsten Betrieben ist sie am geringsten (**Darstellung 5.7**).
- Betriebe mit Investitionen und solche mit einer sehr guten/guten Ertragslage im Vorjahr weisen eine höhere Weiterbildungsquote auf als die anderen Betriebe. Gleiches gilt bei Betrieben mit einer positiven Beschäftigungserwartung für die unmittelbare Zukunft und für solche mit vakanten Stellen. Bei Betrieben, die an der Grenze ihrer personellen Kapazität arbeiten, ist zwar die Weiterbildungsbetriebsquote überdurchschnittlich, nicht aber die Weiterbildungsquote (**Darstellung 5.8**).
- Im Jahr 2018 ist die Weiterbildungsquote von hochqualifizierten Beschäftigten mit 57 Prozent fast dreimal so hoch wie bei Beschäftigten für einfache Tätigkeiten (20 %) (**Darstellung 5.9**). Langfristig ist diese Differenz nicht geringer geworden (**Darstellung 5.10**).
- In Nordbayern ist die Teilnahmequote von Geringqualifizierten besonders niedrig (19 %). In Verdichtungsräumen ist die durchschnittliche Teilnahmequote höher als in ländlichen Räumen und in Räumen mit besonderem Handlungsbedarf (**Darstellung 5.11**).

Literatur

Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (2012): Erwerbstätige, Internet.

Arntz, M. u. a. (2017): Verbreitung, Nutzung und mögliche Probleme von Werkverträgen – Quantitative Unternehmens- und Betriebsrätebefragung sowie wissenschaftliche Begleitforschung, BMAS-Forschungsbericht Nr. 496, Berlin.

Bellmann, L. (1997): Das Betriebspanel des IAB, in: Hujer, R.; Rendtel, U.; Wagner, G. (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien, Sonderheft des Allgemeinen Statistischen Archivs, Heft 30, Göttingen, S. 169 ff.

Bellmann, L. (2014): Kontinuität und Veränderung des IAB-Betriebspanels, in: Journal for Labour Market Research, Bd. 47, Nr. 1-2, S. 5 ff.

BIHK (Industrie- und Handelskammern in Bayern) (2019): BIHK-Konjunkturbericht Herbst 2018. Boom mit weniger Rückenwind, Internet.

Bundesagentur für Arbeit (2015): Beschäftigungsstatistik. Revision 2015 – überarbeitete Fassung, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2019a): Aktuelle Entwicklungen in der Zeitarbeit. Blickpunkt Arbeitsmarkt, Nürnberg, Internet.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, Berlin (Internet).

Bundesinstitut für Berufsbildung (2017): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017, Berlin (Internet).

Deutscher Bundestag (2017): Arbeitsvolumen in Deutschland. Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage. BTDrs. 19/269, Internet.

Deutscher Bundestag (2018): Midijobs und die Auswirkungen ihrer geplanten Ausweitung, Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage, BTDrs. 19/5876.

Deutscher Bundestag (2019): Arbeitsvolumen in Deutschland. Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage, BTDrs. 19/8076, Internet.

Fischer, G. u. a. (2008): Das IAB-Betriebspanel – von der Stichprobe über die Erhebung bis zur Hochrechnung, FDZ Methodenreport Nr. 01, Nürnberg.

Fuchs, J. u. a. (2019): Trotz Konjunkturflaute: Arbeitsmarkt hält Kurs. IAB-Prognose 2019, IAB-Kurzbericht Nr. 7, Nürnberg.

Handwerkskammer für München und Oberbayern (2018): Handwerk unter Volldampf. Konjunkturbericht 3. Quartal 2018, Internet.

ifo-Institut (2019): ifo-Geschäftsklima Deutschland und seine Komponenten. Lange Zeitreihen für das ifo-Geschäftsklima Deutschland und seine beiden Komponenten Geschäftslage und -erwartungen, Internet.

Infratest (2002): IAB-Betriebspanel 2001. Methodenbericht, München.

INIFES (2013): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2012 – Teil I. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2012, Stadtbergen.

INIFES (2016): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2015 – Teil I. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2015, Stadtbergen.

INIFES (2017): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2016 – Teil I. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2016, Stadtbergen.

INIFES (2018): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2017 – Teil I und II. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2017, Stadtbergen.

Matthes, St. u. a. (2019): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2018. Deutlich mehr Ausbildungsplatzangebote, jedoch erneut mehr unbesetzte Plätze, Berlin.

Michelsen, C. u. a. (2019): Deutsche Wirtschaft derzeit besser als ihr Ruf, in: DIW-Wochenbericht Nr. 11, S. 162 ff.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019): Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2018. Berechnungsstand: Februar 2019, Reihe 1, Band 2, Wiesbaden.

A. Anhang: Einige ausgewählte Befunde aus der Regionalisierung des IAB-Betriebspanels Bayern 2018

Über den eigentlichen Auswertungs- und Berichtsauftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales hinausgehend ist seit einigen Jahren eine regional tiefergehende Differenzierung der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels in Bayern möglich[19]. Hintergrund dafür ist die Einsicht, dass die gängige Nord-Süd-Differenzierung zu grob ist und regionale Unterschiede nur unzureichend abbildet.

Die nachfolgend dargestellten Befunde beruhen für alle Raumeinheiten auf Fallzahlen über bzw. in vier Fällen knapp unter 100 verwertbaren Interviews (Niederbayern: 89 und Oberpfalz: 91; ländlicher Raum in Nordbayern: 66, sowie für den Stadtkreis München 86 Betriebe bzw. Dienststellen). Diese Werte stehen daher in Klammern. Generell ist aber auch bei den anderen Regierungsbezirken (außer Oberbayern mit 362 Betrieben und Dienststellen)[20] zu beachten, dass die Fallzahlen nur zwischen 100 und 200 liegen. Kleine Prozentpunktunterschiede sollten in der Differenzierung nach Regierungsbezirken also nicht überinterpretiert, sondern eher als Tendenzen betrachtet werden.
Wiedergegeben werden hier vor allem Ergebnisse zu solchen Fragen aus dem Panel, die uns im Kontext der gesamten Auswertungen als regionalisiert besonders interessant und regionalpolitisch relevant erscheinen bzw. solche, die nur bzw. zumindest in dieser spezifischen Operationalisierung alleine im Betriebspanel vorliegen.
Die Präsentation dieser Ergebnisse erfolgt auf Wunsch des Auftraggebers erneut kompakt in einem eigenständigen Anhang, um die eigentlichen Berichtsteile nicht durch zu viele Zahlen bzw. Auswertungsdimensionen zu überfrachten.

[19] Diese erfolgt durch ein Zuspielen der Gemeindekennziffern zu den Befragungsdaten bei Kantar-Infratest und eine Zusammenfassung nach Regierungsbezirken, Nord-/Südbayern (entlang der Grenzen der früheren Landesarbeitsamtsbezirke) und einer Differenzierung der Raumtypen Verdichtungsraum/Ländlicher Raum/ Raum mit besonderem Handlungsbedarf (in der Abgrenzung, die die Staatsregierung in der Landesentwicklung verwendet) bei Kantar/TNS Infratest Sozialforschung. Dabei bleibt völlige Anonymität gewahrt. INIFES verfügt nur über die Regionalkennziffern.

[20] Zum vierten Mal mit dem Panel 2018 haben wir mit dem vorliegenden Panelbericht auch Auswertungen für die Planungsregion München (206 befragte Betriebe) und für die Landeshauptstadt München (86 Betriebe) vorgenommen.

Darstellung A.1: Anteile der Betriebe und der Beschäftigten mit vorhandenen Arbeitszeitkonten 2018 (in Prozent)

Region	Betriebe mit vorhandenen Arbeitszeitkonten	Beschäftigte mit vorhandenen Arbeitszeitkonten
Oberbayern	40	66
Niederbayern	(24)	(51)
Oberpfalz	(27)	(61)
Oberfranken	35	59
Mittelfranken	32	55
Unterfranken	29	47
Schwaben	49	63
Nordbayern	31	56
Südbayern	40	64
Verdichtungsraum	35	61
Ländlicher Raum	41	61
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	32	56
Nordbayern	31	56
Verdichtungsraum	35	58
Ländlicher Raum	(27)	(53)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	29	55
Südbayern	40	64
Verdichtungsraum	36	65
Ländlicher Raum	44	64
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	39	60
Stadtkreis München	(24)	(57)
Planungsregion München	34	63
Bayern	**36**	**60**
Westdeutschland	34	56

Der Anteil der Betriebe mit Arbeitszeitkonten ist in Bayern mit 36 Prozent leicht höher als in Westdeutschland (34 %). Vor allem in Südbayern (Schwaben und Oberbayern) ist der Anteil überdurchschnittlich.

In Bayern haben 60 Prozent der Beschäftigten ein Arbeitszeitkonto (Westdeutschland: 56 %). Auch hier ist der Anteil in Oberbayern und Schwaben am höchsten.

Darstellung A.2: Anteil der Betriebe mit einer positiven Erwartung zur Umsatzentwicklung für das gesamte Jahr 2018 (in Prozent)

Region	
Oberbayern	34
Niederbayern	(19)
Oberpfalz	(30)
Oberfranken	29
Mittelfranken	30
Unterfranken	22
Schwaben	35
Nordbayern	28
Südbayern	32
Verdichtungsraum	30
Ländlicher Raum	35
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	25
Nordbayern	28
Verdichtungsraum	33
Ländlicher Raum	(28)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	22
Südbayern	32
Verdichtungsraum	28
Ländlicher Raum	37
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	32
Stadtkreis München	(30)
Planungsregion München	28
Bayern	**30**
Westdeutschland	29

Mit 30 Prozent ist der Anteil der Betriebe mit der Erwartung einer positiven Entwicklung des Umsatzes für das gesamte Jahr 2018 in Bayern in etwa so hoch wie in Westdeutschland (29 %). Überdurchschnittliche Werte finden sich für Schwaben und Oberbayern bzw. den ländlichen Räumen.

Darstellung A.3: Anteile der Betriebe mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen an allen Betrieben und Anteile der atypisch Beschäftigten im weiteren Sinne an allen Beschäftigten im Jahr 2018 (in Prozent)

Region	Anteil der Betriebe mit atypischen Beschäftigten	Anteil atypischer Beschäftigter
Oberbayern	81	38
Niederbayern	(77)	(40)
Oberpfalz	(87)	(31)
Oberfranken	86	39
Mittelfranken	77	41
Unterfranken	83	45
Schwaben	83	35
Nordbayern	83	39
Südbayern	81	38
Verdichtungsraum	79	37
Ländlicher Raum	86	42
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	82	39
Nordbayern	83	39
Verdichtungsraum	82	39
Ländlicher Raum	(89)	(43)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	81	39
Südbayern	81	38
Verdichtungsraum	76	35
Ländlicher Raum	85	42
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	84	38
Stadtkreis München	(78)	(38)
Planungsregion München	76	37
Bayern	**82**	**39**
Westdeutschland	83	43

Betriebe mit atypisch Beschäftigten gibt es vor allem im ländlichen Raum. Dort ist auch der Anteil der atypischen an allen Beschäftigten am höchsten. Von den Regierungsbezirken ragt der geringe Anteil der Betriebe in Mittelfranken bei diesem Indikator hervor.

Darstellung A.4: Anteil Betriebe mit positiver bzw. negativer Beschäftigungserwartung für Mitte 2018 bis Mitte 2019 (in Prozent)

Region	Betriebe mit erwarteter steigender Beschäftigung	Betriebe mit erwarteter fallender Beschäftigung
Oberbayern	25	4
Niederbayern	(16)	(10)
Oberpfalz	(22)	(5)
Oberfranken	17	5
Mittelfranken	20	12
Unterfranken	8	4
Schwaben	15	10
Nordbayern	17	7
Südbayern	22	6
Verdichtungsraum	24	7
Ländlicher Raum	17	5
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	15	6
Nordbayern	17	7
Verdichtungsraum	19	9
Ländlicher Raum	(14)	(3)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	15	5
Südbayern	22	6
Verdichtungsraum	28	5
Ländlicher Raum	18	6
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	14	10
Stadtkreis München	(40)	(3)
Planungsregion München	29	3
Bayern	**19**	**6**
Westdeutschland	19	5

Laut dieser Tabelle hegten zur Jahresmitte 2018 mehr süd- als nordbayerische Betriebe (22 versus 17 %) eine positive Beschäftigungserwartung – besonders solche aus Oberbayern bzw. aus den Verdichtungsräumen (v. a. im Raum München). Sechs Prozent der bayerischen Betriebe erwarteten eine sinkende Beschäftigtenzahl (v. a. solche aus Mittelfranken).

Darstellung A.5: Anteile der Betriebe mit Produkt- bzw. Prozessinnovationen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (in Prozent)

Region	Betriebe mit		
	Innovationen	Produktinnovationen	Prozessinnovationen
Oberbayern	35	34	11
Niederbayern	(38)	(38)	(8)
Oberpfalz	(24)	(24)	(3)
Oberfranken	44	43	15
Mittelfranken	36	33	13
Unterfranken	42	42	14
Schwaben	46	45	13
Nordbayern	38	37	12
Südbayern	38	37	11
Verdichtungsraum	40	39	16
Ländlicher Raum	37	36	9
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	35	35	8
Nordbayern	38	37	12
Verdichtungsraum	37	36	16
Ländlicher Raum	(50)	(49)	(18)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	34	34	7
Südbayern	38	37	11
Verdichtungsraum	43	42	16
Ländlicher Raum	34	32	7
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	37	37	10
Stadtkreis München	(46)	(46)	(11)
Planungsregion München	42	39	16
Bayern	**38**	**37**	**12**
Westdeutschland	37	36	10

In Bayern berichten etwa gleich viele Betriebe wie in Westdeutschland von Produkt- und/oder Prozessinnovationen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2017 (38 versus 37 %). Dabei hatte nur rund ein Prozent der Betriebe nur Prozessinnovationen und nicht auch gleichzeitig Produktinnovationen. Besonders viele (Produkt-)Innovationen gab es in Ober- und Unterfranken.

Darstellung A.6: Weiterbildungsquoten im ersten Halbjahr 2018 – Anteile an allen Beschäftigten (in Prozent)

Region	Weiterbildungs-quote insgesamt	Weiterbildungsquote von Beschäftigten für		
		einfache Tätigkeiten	Tätigkeiten für Beschäftigte mit Berufsabschluss	Tätigkeiten für Hoch-qualifizierte
Oberbayern	39	21	44	57
Niederbayern	(25)	(16)	(29)	(51)
Oberpfalz	(36)	(20)	(49)	(48)
Oberfranken	31	15	38	54
Mittelfranken	34	19	39	62
Unterfranken	38	26	47	76
Schwaben	34	32	37	58
Nordbayern	34	19	42	59
Südbayern	36	22	41	56
Verdichtungsraum	39	25	45	56
Ländlicher Raum	33	15	39	63
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	31	20	39	52
Nordbayern	34	19	42	59
Verdichtungsraum	38	24	44	59
Ländlicher Raum	(31)	(16)	(38)	(68)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	31	15	41	56
Südbayern	36	22	41	56
Verdichtungsraum	41	26	46	55
Ländlicher Raum	33	15	39	62
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	31	28	35	47
Stadtkreis München	(49)	(34)	(59)	(55)
Planungsregion München	40	24	45	53
Bayern	**35**	**20**	**42**	**57**
Westdeutschland	36	23	45	52

Die Weiterbildungsquote beträgt in Bayern 35 Prozent. Sie ist in Oberbayern und Unterfranken deutlich höher und in Oberfranken deutlich niedriger. In Verdichtungsräumen ist die Weiterbildungsquote am höchsten (39 %; Stadtkreis München: 49 %).

Durchgängig ist die Weiterbildungsquote bei Hochqualifizierten erheblich höher als bei Beschäftigten auf Einfacharbeitsplätzen. In Nordbayern ist diese Diskrepanz noch größer als in Südbayern. Im ländlichen Raum erfahren mehr als viermal so viele hochqualifizierte eine Weiterbildungsförderung als Personen auf Einfacharbeitsplätzen.

Darstellung A.7: Frauenanteile auf der ersten und zweiten Führungsebene 2018 (in Prozent)

Region	Frauenanteil auf der	
	1. Führungsebene	2. Führungsebene
Oberbayern	24	39
Niederbayern	(24)	(35)
Oberpfalz	(29)	(42)
Oberfranken	25	39
Mittelfranken	24	48
Unterfranken	21	52
Schwaben	26	35
Nordbayern	24	46
Südbayern	24	38
Verdichtungsraum	25	44
Ländlicher Raum	23	39
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	24	40
Nordbayern	24	46
Verdichtungsraum	23	44
Ländlicher Raum	(29)	(51)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	25	46
Südbayern	24	38
Verdichtungsraum	27	44
Ländlicher Raum	21	34
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	22	31
Stadtkreis München	(36)	(46)
Planungsregion München	27	42
Bayern	**24**	**42**
Westdeutschland	25	40

Der Frauenanteil auf der 1. Führungsebene der Betriebe und Dienststellen beträgt rund 25 Prozent. In Unterfranken und im ländlichen Raum Südbayerns ist er geringer. Dagegen ist er z. B. im Stadtkreis München deutlich höher.
Auf der 2. Führungsebene beträgt der Frauenanteil in Bayern 42 Prozent und in Westdeutschland 40 Prozent. In Mittelfranken, Unterfranken und im ländlichen Raum in Nordbayern ist dieser Anteil deutlich überdurchschnittlich.

Darstellung A.8: Anteil der Beschäftigten in Teilzeit nach Umfang der vereinbarten Wochenarbeitszeit (in Prozent)

Region	Teilzeitquote	darunter		
		> 24 Std.	15 bis < 24 Stunden	unter 15 Stunden
Oberbayern	30	10	8	10
Niederbayern	(29)	(12)	(8)	(8)
Oberpfalz	(26)	(9)	(8)	(8)
Oberfranken	33	14	9	9
Mittelfranken	32	12	9	8
Unterfranken	37	11	11	12
Schwaben	30	10	9	10
Nordbayern	32	12	9	9
Südbayern	30	10	8	10
Verdichtungsraum	29	10	8	9
Ländlicher Raum	35	11	9	12
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	32	12	9	9
Nordbayern	32	12	9	9
Verdichtungsraum	31	11	8	9
Ländlicher Raum	(38)	(13)	(10)	(13)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	33	13	10	8
Südbayern	30	10	8	10
Verdichtungsraum	27	10	7	8
Ländlicher Raum	34	10	9	12
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	30	10	8	9
Stadtkreis München	(28)	(12)	(8)	(7)
Planungsregion München	27	9	7	9
Bayern	**31**	**11**	**9**	**10**
Westdeutschland	34	11	10	11

Die Teilzeitquote liegt in Unterfranken mit 37 Prozent und im ländlichen Raum mit 35 Prozent höher als im bayerischen Durchschnitt von 31 Prozent (Westdeutschland: 34 %). Darunter arbeitet ca. ein Drittel (11 %) in substanzieller Teilzeit von mehr als 24 Stunden Wochenarbeitszeit. Ein weiteres knappes Drittel (9 %) hat eine vereinbarte Wochenarbeitszeit zwischen 15 und weniger als 24 Stunden. Eine vereinbarte Wochenarbeitszeit von unter 15 Stunden haben zehn Prozent aller Beschäftigten – vor allem in Unterfranken bzw. im ländlichen Raum

Darstellung A.9: Anteile ausbildungsberechtigter und ausbildender Betriebe und Dienststellen 2018 (in Prozent)

Region	Ausbildungsberechtigt	Ausbildend
Oberbayern	51	24
Niederbayern	(57)	(29)
Oberpfalz	(52)	(25)
Oberfranken	59	34
Mittelfranken	63	37
Unterfranken	55	30
Schwaben	55	23
Nordbayern	58	33
Südbayern	53	25
Verdichtungsraum	57	29
Ländlicher Raum	52	23
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	57	33
Nordbayern	58	33
Verdichtungsraum	59	32
Ländlicher Raum	(67)	(28)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	54	35
Südbayern	53	25
Verdichtungsraum	54	26
Ländlicher Raum	48	22
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	64	29
Stadtkreis München	(45)	(27)
Planungsregion München	46	22
Bayern	**55**	**28**
Westdeutschland	56	30

55 Prozent aller bayerischen Betriebe sind nach eigenen Angaben – alleine oder im Verbund – ausbildungsberechtigt. In Oberbayern und im ländlichen Raum, insbesondere in Südbayern ist dieser Anteil am geringsten.
28 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen bilden auch tatsächlich aus (Westdeutschland: 30 %). Die Ausbildungsbetriebsquote ist in Schwaben und Oberbayern bzw. im ländlichen Raum am geringsten.

Darstellung A.10: Anteil der Betriebe mit aktueller oder zumindest zeitweiser Beschäftigung von seit 2015 geflüchteten Personen (in Prozent)

Region	Anteil an allen Betrieben
Oberbayern	12
Niederbayern	(5)
Oberpfalz	(8)
Oberfranken	9
Mittelfranken	14
Unterfranken	3
Schwaben	8
Nordbayern	8
Südbayern	10
Verdichtungsraum	10
Ländlicher Raum	10
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	6
Nordbayern	8
Verdichtungsraum	12
Ländlicher Raum	(5)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	6
Südbayern	10
Verdichtungsraum	8
Ländlicher Raum	12
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	8
Stadtkreis München	(9)
Planungsregion München	9
Bayern	**9**
Westdeutschland	10

Neun Prozent der bayerischen und zehn Prozent der westdeutschen Betriebe geben an, seit 2015 zumindest eine geflüchtete Person beschäftigt zu haben oder noch zu beschäftigen. In Mittelfranken und in Oberbayern (14 bzw. 12 %) ist dieser Anteil am höchsten.

Darstellung A.11: Anteile von Betrieben mit Angeboten für mobiles Arbeiten und tatsächlicher Anteil von Beschäftigten mit Nutzung dieser Angebote 2018 (in Prozent)

Region	Betriebe mit Angeboten mobiler Arbeit	darunter			Beschäftigte mit Nutzung
		nur von unterwegs	nur von zu Hause	mit beiden Möglich-keiten	
Oberbayern	30	6	11	14	17
Niederbayern	(10)	(1)	(1)	(7)	(9)
Oberpfalz	(15)	(0)	(7)	(7)	(3)
Oberfranken	21	0	14	7	12
Mittelfranken	14	3	4	8	10
Unterfranken	28	7	8	13	8
Schwaben	28	3	12	14	9
Nordbayern	20	3	8	9	9
Südbayern	27	5	10	13	14
Verdichtungsraum	28	6	7	15	18
Ländlicher Raum	25	3	14	9	8
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	17	2	7	8	6
Nordbayern	20	3	8	9	9
Verdichtungsraum	22	5	8	10	14
Ländlicher Raum	(18)	(0)	(11)	(7)	(4)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	18	1	8	8	5
Südbayern	27	5	10	13	14
Verdichtungsraum	32	6	7	18	22
Ländlicher Raum	27	3	14	9	9
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	14	3	3	9	6
Stadtkreis München	(33)	(9)	(6)	(18)	(29)
Planungsregion München	32	8	6	18	21
Bayern	**24**	**4**	**9**	**11**	**12**
Westdeutschland	27	4	8	15	11

24 Prozent der Betriebe und Dienststellen im Freistaat machen (zumindest einem Teil ihrer Beschäftigten) Angebote zum mobilen Arbeiten, vor allem solche in Südbayern bzw. in Verdichtungsräumen. Darunter bietet fast die Hälfte (11 von 24 %) diese Möglichkeit sowohl für ein Arbeiten von unterwegs aus als auch in Form von Homeoffice an (letzteres vor allem in Südbayern) bzw. in Verdichtungsräumen. Bei der Beurteilung der Verbreitung mobilen Arbeitens ist jedoch zu beachten, dass – bezogen auf alle Betriebe bzw. Beschäftigten – nur zwölf Prozent der Beschäftigten solche Angebote in Anspruch nehmen können bzw. dürfen.

ISBN: 978-3-9819341-3-7

Herausgeber:
INIFES, Internationales Institut für
Empirische Sozialökonomie, gGmbH
86391 Stadtbergen

© 2019 Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales